Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1919

283 (12.10.1919) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 1.90 Mk. vierteljährlich 5.70 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 1.80 Mk. Auswärts am Postschalter abgeholt 5.40 Mk. vierteljährlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 6.45 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — **Badische Morgenpost**

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 30 Pfg., Reklamezeile 1.25 Mk., an erster Stelle 1.50 Mk. Auf diese Preise 30% Teuerungszuschlag. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: **Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894**

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für Baden, Lokales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Carl Hessemer; für Inserate Paul Kutzmann. Druck und Verlag: C. F. Müllerische Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telepb.-Amt Uhland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

116. Jahrg. Nr. 283. — **Sonntag, den 12. Oktober 1919** — Erstes Blatt.

Unser schlimmster Feind.

Eine Sonntagsbetrachtung von D. Karl Hesselbacher.

Wer unser schlimmster Feind ist, wollt Ihr wissen? „Spartakus!" rufen die einen und zetern über den deutschen Ur- und Erbfehler: die innere Uneinigkeit. Aber wo ein entschlossener Wille aller Redlichen und Wackeren ist, wird ein Volk Meister über die unruhigen Köpfe. Vor allem ein Volk wie das deutsche, das von jeher durch die Gründlichkeit und Klarheit seines Denkens sich ausgezeichnet hat und darum sich von Utopien seiner Schwarmgeister nicht hat ins Bockshorn jagen lassen. „Arbeitsunlust!" werdet Ihr sagen. Man hat in dem vergangenen Sommer ein böses Lied davon gesungen. Aber — Ihr mögt mich einen unverbesserlichen Idealisten schelten! Tut nichts — ich meine, ein Volkskörper wie der unsere ist in seinem Kern so gesund, daß er die Fiebererscheinungen einer solchen tollen Zeit überwindet, wenn man die gesunde Natur walten läßt. Ich sitze unter lauter Arbeitern und weiß, was für vortreffliche Männer sie im Grunde ihrer Seele sind. Laßt die letzten Nachwehen des „Schützengrabendaseins" und des „Schützengrabenverdrusses" verfausen und Ihr werdet sehen, daß die deutsche Kraft und die deutsche Pflichttreue wieder erwacht. Wir können ja gar nicht anders, als auf dem Posten zu stehen! Was im Blut liegt, verdirbt nicht. Habt Geduld — dies Blut wird sich regen in alter Frische.

Nein! Der schlimmste Feind, der uns bedroht, steckt anderswo. Es gibt ein Märchen — ich glaube, es steht in „Tausend und eine Nacht" — das erzählt von einer Kämpferschar, die auszog, um einen grimmen Gegner zu schlagen. Als sie vor seiner Feste lagen, schlich sich nachts ein altes Weib in ihr Lager und schenkte ihnen Wein aus. Dann fiel ein tiefer Schlaf auf sie, dem sie nicht wehren konnten. Und während sie schliefen, tat sich die Erde auf, sie sanken in einen bodenlosen Abgrund und wurden verschlossen in ewige Finsternis. Die Geschichte scheint mir ein treffendes Bild zu sein für die merkwürdige Tatsache, daß so viele tüchtige Anfänge zu einem Neuwerden in der Geistesgeschichte der Menschheit zu Nichts werden. Es tritt zu früh der Schlaf ein. Der Schlaf der Gleichgültigkeit. Oder wie man heute sich als gebildeter Mensch gern ausdrückt: die Indifferenz. Das klingt höflicher. Aber das deutsche Wort „Gleichgültigkeit" in seiner Derbheit trifft den Nagel besser auf den Kopf.

Und das ist unser schlimmster Feind: die Gleichgültigkeit. Sie wohnt vor allem im deutschen Bürgertum. Und besonders im freiheitlich gesinnten Bürgertum. Diese völlige Gleichgültigkeit gegen die großen politischen Fragen des Volkslebens hat es zur Folge gehabt, daß im Herbst des vorigen Jahres das Bürgertum so gut wie ausgeschaltet war bei der Neuordnung der Dinge. Man hat den Karren laufen lassen, und darum rieb man sich erstaunt die Augen, als der Karren mit einem Male in der Hand des deutschen Arbeiters war und von dessen kräftiger Faust geschoben wurde. Damals haben wir uns gefragt: „Wie ist das möglich? Gelten wir denn gar nichts?" Und die Antwort hieß: „Ihr habt geschlafen! Ihr habt Euch um Eure Geschäfte gekümmert und um Eure Staatspapiere und um Eure Dividenden — aber die großen Nöte und Sorgen des Vaterlandes habt Ihr nebenher laufen lassen. Das sollen die oben — dran sind, machen! Ihr habt Euch regieren lassen, statt selbst zu regieren. Darum seid Ihr einfach von einer Hand in die andere gefallen, und Ihr müßt es Euch gefallen lassen, daß Euch die zweite Hand ebenso unter ihre Macht zwingt, wie die erste es tat!" Es war ein böses Erwachen am 10. November.

Aber wir sind doch damals wenigstens erwacht. Wir haben uns damals den Schlaf aus den Augen gerieben. Wir haben gesagt: „So darf es nicht mehr weiter gehen. Jetzt müssen wir alle auf die Mauern steigen und unseren Mann stellen!" Es wehte Morgenluft durch das deutsche freiheitliche Bürgertum. Man war sich bewußt: „Wir sind alle mit einander verbunden auf Gedeih und Verderb. Keiner darf fehlen. Jeder muß mitraten und mittaten." Ein heilsamer Schrecken hat sich unserer bemächtigt. Wir wußten: „Wenn wir nicht mitstreiten, sind wir alle verloren!" Bis in die letzte Handwerkerstube drangen die großen Fragen: Staat und Schule, Staat und Kirche, Recht auf Arbeit, Sozialisierung der großen Betriebe, Mitbestimmungsrecht des Arbeiters in den Fabriken, Volksbildung, Politisierung des ganzen Volkes, politische Volkshochschulen, Großgrundbesitz und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft. Man wollte darüber Klarheit. Man wollte leidenschaftlich mitschaffen an einem großen Werk der Neugestaltung des Volksganzen. Es war ein harter Stoß, den alle Bequemlichkeit und Denkfaulheit erhalten hatten. Der Stoß hatte uns allen bitter weh getan. Aber er hatte uns aufgerüttelt.

Und ebenso war es durch unsere Reihen gegangen: Wir müssen uns für die Außenpolitik interessieren. Wir müssen uns schulen lassen für die großen internationalen Fragen. Wir müssen Bescheid wissen über die Beziehungen der Völker unter einander. Wir sahen mit Erstaunen, wie viele politische Talente England hervorbrachte. Und wir sahen mit Schrecken, daß wir — keinen wirklich fähigen Kopf hatten, der unsere Diplomatie führen konnte. Das Volk der Denker war nicht imstande, einen einzigen wirklichen großen Diplomaten hervorzubringen. Wir mußten uns sagen: Das ist unsere Schuld. Wir haben in unseren Schulen gelernt, daß der Kopf rauchte. Aber wir haben nichts gelernt von politischer Geschichte, nichts von den Aufgaben der gegenwärtigen Politik. Wir wußten von den Perserkriegen jede Schlacht, aber wir hatten keine Ahnung von dem Vertrag von Shimonoseki, in dem der erste Schlag gegen die Wurzel des deutschen Eichbaumes geführt worden ist. Wir waren eines der „unpolitischsten" Völker der Erde. Gerade wir, deren Industrie und Handel die Welt umspannte und uns zu einer energischen Kenntnis der weltpolitischen Fragen hätte gebieterisch zwingen müssen. Wir hatten keine Augen für das, was jenseits unserer Grenzen vor sich ging. Wer las eine französische oder englische Zeitung? Von selbst wachsen keine Führer im Volk. Sie sind der feinste Ertrag des Volksgeistes. Darum muß der Volksgeist gepflegt werden für die Aufgaben der Zukunft.

Aber nun die große Frage: Sind wir wirklich erwacht zu einer starken und entschlossenen Arbeit in der Politik? Ist durch das deutsche Bürgertum das Bewußtsein der Verantwortung jedes Einzelnen gedrungen? Mir scheint das Gegenteil wahr zu sein! Nach der kurzen Aufrüttlung durch die Katastrophe im Westen und durch die Stürme der Revolution hat sich wieder die alte Gleichgültigkeit breit gemacht.

Die Kunst des freiheitlich gesinnten Bürgertums der Gegenwart besteht — in einem Achselzucken. Das ist alles, was man aufbringt. „Es ist hintendran auch nicht besser als vorndran!" das ist unsere ganze Weisheit. „Die jetzt am Ruder sind, können auch nicht mehr, als die früher dran waren," damit begnügt man sich. Es ist doch wahr: dem deutschen Bürgertum steckt der Geist des Subalternen in den Knochen. Ich habe früher leidenschaftlich gegen diesen Satz mich gewehrt. Jetzt muß ich seine harte Wahrheit anerkennen. Wir sind ein Geschlecht, das sich nur regieren lassen kann. Und wir müßten ein Geschlecht sein, das selbst regiert.

Das war doch die große Entdeckung — wie wir glaubten — der staatlichen Umwälzung, die wir erlebten: wir erwachten zu dem Gedanken, daß wir unser Schicksal in der eigenen Hand tragen. Es kam ein großer Stolz in unsere Seele. Einst sagte der König in Frankreich, der die Idee des absoluten Herrschertums in Europa groß gemacht hat: „Der Staat bin ich!" Jetzt sollte in die Brust jedes aufrechten Mannes im Volk dieser Satz eingeprägt sein: „Der Staat bin ich!" Das ist das Bewußtsein, das in uns alle förmlich eingehämmert werden müßte: Der Staat bin ich. Wie ich bin, so ist mein Staat. Jeder verdient den Staat, den er selber schafft.

Wann wird einmal unter uns das Wort ausgerottet sein: „Sie sollen es machen!" Wer sind die „sie"? Die Minister? Die sind aus dem Vertrauen des Volkes hervorgegangen. Die Landtagsabgeordneten? Wir haben sie gewählt! Wir legen unser Schicksal in die Hände, die dann über uns walten. Auf uns allein fällt die ganze Verantwortung zurück. Darum müssen wir auch den Entschluß fassen, diese Verantwortung zu tragen. Ich möchte einmal an diesen Stolz des Bürgertums appellieren und sagen: Weg mit dieser schmachvollen „Wurstigkeit", die nicht bloß „Gott einen guten Mann sein läßt", sondern stets im Schmollwinkel sitzt und sich mit dem Räsonnieren begnügt, anstatt an die Spritze zu gehen. Ich entsinne mich einer Wahl, die in meiner Dorfgemeinde vor sich ging. Ein Kirchengemeinderat sollte gewählt werden. Der Erkorene, ein trefflicher, wackerer und redlicher Mann, weigerte sich, den Posten anzunehmen. Grund? Er hatte keinen. Er wollte „ungeschoren" bleiben. Damals habe ich der Gemeinde gesagt: „Was würdet Ihr von einem Mann denken, der bei einem Brand im Dorf in seinem Haus sitzen bliebe und sagen würde, die anderen sollen löschen? Ihr würdet ihn verachten! Und jetzt, wo es sich darum handelt, für das geistige und sittliche Leben der Gemeinde zu arbeiten, bleibt Ihr im Haus sitzen und sagt: Andere sollen dran!" Genau dasselbe Bild zeigt sich wieder unter uns. „Andere sollen dran!" Man mag sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Ist es dann ein Wunder, wenn es nicht voran geht? Wir haben hier Tausende, die nichts können, als „verärgert" sein. Wir haben nur eine Handvoll Leute, die mit an dem Werk stehen.

Als die ersten Monate der Revolution vorüber waren, klagte die sozialistische Führerschaft: „Die Revolution verebbt in eine bloße Lohnfrage!" Bei uns im Bürgertum ist es kein Haar anders. Die ganze „Politisierung" unseres Bürgertums verebbt in eine Magenfrage. Wo am meisten verdient wird, da liegt das Interesse. Aber die großen Fragen der sittlichen Neubildung des Volkslebens sind bei Seite geworfen. Das, was unser Volk in die Höhe bringt, sein geistiges Werden, liegt den Allerwenigsten auf der Seele. Dafür bringt man kaum mehr ein einziges Viertelstündchen in der Woche auf. Wieder läßt man den Karren laufen, wie er läuft. Was Wunder, wenn dieser Karren wieder in Fäuste kommt, die ihn auf Wege zwingen, über die wir uns entsetzen! Das freiheitliche Bürgertum sieht seine Freiheit darin, daß es der Zeit mit all ihrer Not und ihren drängenden Fragen den Rücken kehrt. Aber es vergißt das alte Wort, daß „Freiheit und Leben nur dort ist, wo man es täglich sich erobern muß".

Es ist die Stunde gekommen, in der alle, die es redlich meinen, diesem Feind, der „Gleichgültigkeit", den Kampf ansagen müssen. Heran zur Arbeit!

Haushalt-Reden.

h. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

In der Nationalversammlung wurde gestern der Schmerz über den Verlust unserer Kolonien erneut, mit dem zu viel deutsche Tatkraft und soviel schöne Zukunftshoffnungen dahingingen. Aber auch hier wollen wir darauf bauen, daß die Weltgeschichte durch die Entwicklung in Versailles ja nicht für immer in Ketten gelegt ist. Der Kolonialminister in Liquidation, Dr. Bell, protestierte in seiner Rede vor allem mit Recht gegen die infame Heuchelei der Entente, die ihren Raub mit den angeblichen Grausamkeiten der deutschen Eingeborenen-Behandlung zu beschönigen versucht. Was sagt aber die Welt zu der Tatsache, daß mehrere Hunderttausend Kamerunner nach anderthalbjährigem Heldenkampf im deutschen Heere auf spanisches Gebiet in die Verbannung zu folgen bereit waren und von denen auch 67 000 die Grenze überschreiten konnten. Läßt das auf kolonisatorische Unfähigkeit und auf Grausamkeiten schließen?

Noch klarer betonte der demokratische Abgeordnete Böhmert die unveräußerlichen deutschen Rechte auf kolonisatorische Betätigung und stellte als erste Forderung auf, daß der kommende Völkerbund uns die Verwaltung unserer früheren Kolonien wieder übertrage. Sicherlich werden auch noch die feindlichen Staaten selbst einmal die Unsinnigkeit einsehen müssen, die darin liegt, ein 60 Millionenvolk mit deutscher See- und Ueberseetradition von kolonialer Mitarbeit ausschließen zu wollen.

Auch die übrigen Parteien wollen von einer Resignation nichts wissen mit Ausnahme des Unabhängigen Henke, der auch die kolonialen Aeußerungen des deutschen Lebenswillens mit seinem Geifer bespritzte. Uebrigens waren mit dem Kolonialminister die Parteien auch darin einig, daß die ehemaligen Kolonialbeamten angemessen untergebracht werden müßten.

Sonst ging die Erledigung der Einzeletats ohne Schwierigkeit bei der üblichen schwachen Besetzung des Hauses weiter. Die Lage im Baltikum ist so verwirrt geworden, daß wir um eine neue Demütigung vor der erpresserischen Ententepolitik kaum herum kommen werden. Wir werden die dortigen deutschen Truppen, die bis zu einem bestimmten nahen Termin nicht bedingungslos dem Rückkehrbefehl der Regierung gehorchen, in jeder Hinsicht preisgeben müssen, wobei uns die Gewißheit, daß auch im Osten die Entwicklung keineswegs abgeschlossen ist, wohl einige tröstende Zukunftshoffnungen geben, aber die Beschämung für die Gegenwart nicht mildern kann.

Die Frage ist eben nicht zu umgehen: Brauchte die Regierung es soweit kommen zu lassen, wenn sie über mehr Autorität verfügte und nicht allzu einseitig von den innerpolitischen Streitigkeiten in Anspruch genommen wäre. Es ist dieselbe Frage, die sich uns während der letzten Parlamentsdebatten aufgedrängt hat, ob die Nationalversammlung, die nur Platzhalterin für den neuzuwählenden Reichstag ist, überhaupt noch das Recht hat, innerpolitische Partei- und Rechtsfragen zeit- und kraftraubend zu erörtern? Ist nicht vielmehr ihre einzige Aufgabe, alle erdenkbaren Maßnahmen zur Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens über den Winter zu treffen und ohne viel Reden dahin zu wirken, daß unsere außenpolitischen Beziehungen wieder fruchtbar aufgenommen werden? Man hört aber wohl stundenlange Parteidebatten über Für und Gegen die Republik oder die Monarchie oder gar die verbrecherischen Hetzreden eines Henke. Man vernimmt aber immer noch nicht, daß die Organisation unseres wichtigen diplomatischen und konsularischen Dienstes abgeschlossen wäre.

Nur diese beiden Fragen sind aber für unser Schicksal maßgebend: Wirtschaftlich durchhalten und Wiederanschluß an die Weltpolitik. Die innere Politik hat sich im vergangenen Jahr derart austoben können, daß eine Schonzeit wirklich geboten ist, um eine auch nur vorläufige Bewertung des Erreichten möglich zu machen. Erst leben, dann politisieren!

*

Zu den Unruhen im Saargebiet.

(Eigener Drahtbericht.)

Saarbrücken, 11. Okt. (Wolff.) Als Opfer der Unruhen wurde von der Polizei eine große Anzahl Verwundeter gemeldet. Der „Saarbrücker Zeitung" sind bis heute 400 Personen genannt worden, bei denen geraubte Gegenstände gefunden wurden. Bei den Haussuchungen wurden Waren aller Art im Werte von 1½ Millionen Mark den Plünderern wieder abgenommen.

Entfernung der französischen Lehrkräfte aus Elsaß-Lothringen.

(Eigener Drahtbericht.)

Freiburg i. Br., 11. Okt. (Wolff.) Die Zentralschulbehörde in Straßburg hat sich angesichts der immer drohender werdenden Forderungen betr. den Religionsunterricht und die Sprachenfrage veranlaßt gesehen, eine allgemeine Verordnung herauszugeben, nach der alle in Elsaß-Lothringen angestellten Lehrpersonen in den Elementarschulen verpflichtet sind, den nach den bisherigen in Elsaß-Lothringen geltenden Gesetzen zu erteilenden Religionsunterricht in der Muttersprache zu geben. Außerdem ist der deutsche Sprachunterricht wieder mit sieben Stunden wöchentlich in den Lehrplan aufzunehmen. Praktisch bedeutet das die Entfernung der zahlreichen von den französischen Behörden herbeigeholten Lehrkräfte.

Zur Verhütung von Streiks.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Berlin**, 11. Okt. Ein Gesetzentwurf zur Verhütung von Streiks steht in nächster Zeit bevor. Wie verlautet, wird für die gemeinnützigen Betriebe, besonders für die Eisenbahn, ein besonderer Gesetzentwurf über das Schiedsgerichtswesen zur Verhütung der Streiks ausgearbeitet. Auch die sozialen Versicherungen werden ausgebaut.

Die Lage in der Metallindustrie.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Berlin**, 11. Okt. Die Entscheidung des Verbandes Berliner Metallindustriellen ist noch nicht erfolgt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Verband den Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministers annehmen wird, wenn er auch neue große Opfer von den Arbeitgebern fordert.

Die Entente beschränkt die Ostsee-Schiffahrt.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. Okt. (Wolff.) Bei der deutschen Regierung ging heute nachmittag ein Telegramm der interalliierten Marinekommission folgenden Wortlautes ein: Infolge des Angriffes auf Riga werden alle Freifahrterlaubnisse für deutsche Schiffe in der Ostsee vorübergehend außer Wirkung gesetzt. Schiffe, die sich in der Ostsee befinden, sind zurückzurufen und keinen anderen Schiffen ist die Erlaubnis zu geben, in See zu fahren, so lange die Außerkraftsetzung dauert. Solche Schiffe, die in der Ostsee angetroffen werden, sind der Beschlagnahme durch die Alliierten unterworfen. Minenräumboote sind zurückzurufen.

h. **Berlin**, 11. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, ist eine Blokkade gegen Deutschland noch nicht beschlossen oder gar in Wirkung gesetzt worden. Die Maßnahmen gegen die Schiffahrt in der Ostsee richten sich, wie wir erfahren, gegen die westrussische Regierung, nicht gegen Deutschland.

Die Denunziation der lettischen Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. Okt. (Wolff.) Zu der Meldung über das Telegramm der provisorischen lettischen Regierung an die Friedenskonferenz über angebliche Gewaltakte deutscher Truppen wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Behauptungen der lettischen Regierung samt und sonders das Gegenteil der Wahrheit sind und sich deutlich als gehässige Treibereien kennzeichnen. Deutschland hat nicht den Friedensvertrag gebrochen, sondern es hat, wie aus den Maßnahmen des Reichswehrministers Noske und den Erklärungen der Reichsregierung hervorgeht, alles getan, um den Bestimmungen des Friedensvertrages bei dem irregeleiteten Teile der Truppen im Baltikum Geltung zu verschaffen. Daß gegenwärtig nicht die deutsch-baltischen Truppen die Angreifer sind, sondern daß die Rückbeförderung der deutschen Truppen hinter die deutsche Front durch Angriffe und andere feindselige Maßnahmen der Letten und Esthen verzögert oder gar verhindert wird, steht fest. Im übrigen sind es gerade die Letten, die dem Bolschewismus Vorschub leisten. Auch dadurch, daß sie den russischen Truppen unter Oberst Awaloff Bermondt den Weg zur bolschewistischen Front verlegen.

Kiew wieder von Bolschewisten eingenommen.

(Eigener Drahtbericht.)

ep. Genf, 11. Okt. Dem Lausanner Ukrainischen Pressebüro wird gemeldet, daß die Bolschewisten Kiew wieder eingenommen haben. Die Freiwilligen Denikins zögen sich in großer Auflösung nach Norden zurück.

Kämpfe in Petersburg.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 11. Okt. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß aus dort eingetroffenen russischen Zeitungen zu entnehmen ist, daß es in Petersburg zu heftigen Kämpfen zwischen den Bolschewisten und der Weißen Garde gekommen ist. Die Zeitungen melden, daß es den Gegenrevolutionären gelungen sei, sich in den Besitz mehrerer Regierungsgebäude zu setzen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

Die Deutsche Demokratische Partei und die Reichsregierung.

Der Austritt der Deutschen Demokratischen Partei aus der Reichsregierung war erfolgt, weil die Mehrheit der Nationalversammlung — im Gegensatz zu der Auffassung der Demokraten — sich für die Unterzeichnung des Versailler Gewaltfriedens ausgesprochen und die Mehrheit des Kabinetts diesem Standpunkt sich angeschlossen hatte. Der Austritt war folgerichtig und nach den parlamentarischen Gepflogenheiten notwendig, wenn er auch in den eigenen Wählerkreisen der Partei nicht überall verstanden und gebilligt wurde.

Aus der Tatsache, daß nicht Gründe der inneren Politik für das Ausscheiden maßgebend waren, ergab sich die Haltung der deutsch-demokratischen Fraktion zur neuen Reichsregierung von selbst: sie hatte keinen Anstoß, in eine grundsätzliche Opposition einzutreten, mußte sich vielmehr zu einer Art wohlwollender Neutralität bekennen, da ja auch die neue Regierung sich als demokratische bezeichnete.

Es lag indes auf der Hand, daß dieser Zustand nur ein vorübergehender sein konnte. Das parlamentarische Regime kennt auf die Dauer nur Regierungs- und Oppositionsparteien. Ueber kurz oder lang wäre demnach die Deutsche Demokratische Partei ohnedies vor die Notwendigkeit gestellt worden, sich nach der einen oder anderen Seite zu erklären, wenn nicht die inzwischen veränderte politische Situation schon jetzt eine Entscheidung provoziert hätte.

Wir erblicken diese Veränderung — man könnte auch sagen: Verschärfung — der politischen Lage in der überaus heftigen, ja geradezu fanatischen Opposition der Rechten nicht nur gegen die Regierung, sondern überhaupt gegen die gesamte Entwicklung und gegen die Grundlagen unseres jetzigen Staates. Konnte man von jener Seite während der Wahlbewegung noch da und dort versöhnliche Töne hören und arbeitete man in der Nationalversammlung an der Verfassung mit, so wurde mittlerweile die Gegnerschaft gegen die „ganze Richtung" immer schroffer und in der Schlußabstimmung über die Verfassung stimmten Deutsch-Nationale und Deutsche Volkspartei zusammen mit den — Unabhängigen gegen das Verfassungswerk. Seither ist diese wütende Opposition immer noch schärfer geworden, und ihr Bestreben geht unverhüllt dahin, die erste und wichtigste Voraussetzung für die Gesundung unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse: die Wiederaufrichtung der staatlichen Autorität, die nun einmal keine andere sein kann, als die der derzeitigen Regierung, unmöglich zu machen. Es haben sich somit zwei voneinander scharf abgegrenzte Parteilager gebildet: das verfassungsfreundliche und das verfassungsgegnerische. (In der Ausdrucksweise des alten Deutschlands hätte man wohl gesagt: „staatserhaltende" und „umstürzlerische" Parteien.) Weil aber Vorbedingung für unseren Wiederaufbau die Festigung unserer innerpolitischen Zustände ist und weil von dieser wieder das Maß von Vertrauen abhängt, das uns das Ausland entgegenbringt — darum müssen sich alle Parteien, die auf dem Boden der Verfassung stehen, zu ihrer Verteidigung zusammenfinden. Mit anderen Worten: der Wiedereintritt der Demokraten in die Reichsregierung war, angesichts dieser Lage, zu einer vaterländischen Notwendigkeit geworden, da sie zu den verfassungstreuen — „staatserhaltenden" — Parteien gehören.

Der — übrigens von den seitherigen Regierungsparteien angeregte — Schritt war nicht leicht. So zwingend die eben dargelegten Erwägungen dafür sprachen, so gewichtige Gründe gab es auch dagegen. Sie lagen vor allem auf taktischem und partei-egoistischem Gebiet. Kein Zweifel: niemand ist mit den gegenwärtigen Zuständen zufrieden. Die Masse hat noch immer nicht begriffen, daß nach dem verlorenen Krieg und nach den gewaltigen politischen Umwälzungen der Revolution nicht alles von heute auf morgen wieder seinen von früher her gewohnten, ruhigen Gang gehen kann. Man kreidet daher die Schuld von dem vielen, was einem nicht gefällt, einfach der Regierung an. Insoweit natürlich mit Unrecht. Andererseits aber darf nicht verkannt werden, daß die Regierung tatsächlich manchen Vorwurf verdient: für vieles, was sie getan, für mehr noch, was sie unterlassen hat. So kommt es, daß augenblicklich jede Opposition gegen die Regierung in weiteren Kreisen Zustimmung findet und daß nichts undankbarer ist, als heutigen Tags Regierungspartei zu sein. Wenn daher die Deutsche Demokratische Partei nur das eigene Parteiinteresse im Auge gehabt hätte, dann hätte sie ruhig zur Opposition abschwenken können. Sie wäre dann nicht in die Lage gekommen, die Verantwortung für alle Regierungshandlungen (und -Unterlassungen!) mitübernehmen zu müssen, auch für die Zeit, da sie gar nicht in der Regierung saß! Daß sie nicht diesen bequemen Standpunkt wählte, stellt ihrem vaterländischen Pflichtgefühl ein gutes Zeugnis aus. Wenn je, so wurde in diesem Fall das Vaterland über die Partei gestellt. Dieser Gedanke muß auch denjenigen mit der nunmehr vollzogenen Tatsache versöhnen, der dem Wiedereintritt von vornherein sehr skeptisch gegenüberstand.

Die neue Regierung findet ein dorniges Arbeitsfeld vor sich. Sie wird es nur dann richtig beackern können, wenn die Anhänger und Wähler der in ihr vertretenen Parteien, die doch die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes umfassen, geschlossen hinter sie treten. Es darf nicht weiterhin so sein wie oftmals bisher, daß nämlich Regierungsparteien selber, aus Agitationsbedürfnis oder angeborenem Oppositionsgeist, scharfe Angriffe gegen die eigene Regierung richten. Kritik muß sein, aber sie darf, wenn sie aus den eigenen Reihen herauskommt, ein gewisses Maß nicht überschreiten, zumal in diesen schwierigen Zeitläuften. Jedenfalls darf es nicht wieder vorkommen, daß eine Regierungspartei versucht, Extratouren zu tanzen und so zu tun, als trage sie an der allgemeinen Verantwortung nicht mit!

Wenn es den neuen demokratischen Regierungsmitgliedern gelingt, das vom Abgeordneten Petersen im Reichstag entwickelte Programm im Verein mit ihren übrigen Ministerkollegen durchzusetzen: Wiederaufbau des Staates durch Arbeit, Eindämmen der sinnlosen Streiks durch obligatorische Schiedsgerichte, Kampf gegen die Korruption in Volk und Verwaltung, Kampf auch gegen jeden Terror, Beschleunigung der Ausfuhr, aktive und planvolle auswärtige Politik, — wenn es ihnen gelingt, zu erreichen, daß wirklich einmal „regiert" wird — dann haben sie sich den Dank des Volkes verdient.

Ob sie es allerdings erreichen werden, vermag noch niemand zu sagen, wird sich aber bald zeigen. Warten wir also ab in all' der Ruhe, die wir im Verlauf des Krieges und der Revolution gelernt — haben sollten!

Deutsche Nationalversammlung.

W. Berlin, 11. Okt.

Eröffnung der Sitzung um 1.20 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts:

Reichskolonialministerium.

Abg. **Racken** (Ztr.) berichtet über die Ausschußverhandlungen und gibt dem Schmerze sowie dem Bedauern des Ausschusses über den Verlust der Kolonien Ausdruck.

Minister **Dr. Bell**: Als voraussichtlich auf längere Zeit letzter Kolonialminister vertrete ich meinen Etat mit bitteren Empfindungen. Das Ministerium kann nicht von heute auf morgen abgebaut werden wegen Ausführung des Friedensvertrages, Abwickelung der Schutztruppenangelegenheiten, Entschädigung der Kolonialdeutschen usw. Es ist Pflicht, für diese Beamten zu sorgen, zumal es sich um einen tüchtigen, geschulten und zuverlässigen Beamtenkörper handelt. Ich danke diesen Beamten auch hier für ihre treue Arbeit. (Bravo!) Die Durchführung des Gesetzes über die Revolutionsschäden muß erfolgen. Die gewalttätige Wegnahme unserer Kolonien erfolgte, weil wir angeblich nicht fähig gewesen seien, kolonisatorische Arbeit zu leisten. Dagegen protestieren wir. (Beifall.) Die französischen Sozialisten erkannten ebenso wie die neutralen an, daß diese Entziehung unserer Absatzgebiete und unserer Rohstoffwaren eine schlechte Handlung und ein schlechtes Geschäft gewesen sei. Die Eingeborenen sind uns bis zum letzten Augenblick treu geblieben. Die Kameruner Eingeborenen wollten, aus Furcht, in die Hände der Franzosen zu fallen, unser Schicksal teilen. Als unsere Patronen ausgingen, wollten 600 000 Mann von ihnen mit der Truppe über die spanische Grenze. Wir mußten ihnen abraten. Trotzdem gingen noch 67 000 mit. Möge ihnen aus ihrer Treue kein Nachteil erwachsen. Wir danken auch der Schutztruppe, den Beamten, den Kolonialdeutschen und den Eingeborenen. Die deutsche Kulturarbeit wird sich nicht vernichten lassen. (Beifall.)

Abg. Dr. **Böhmert** (Dem.): Wir müssen festhalten an dem Anspruch auf unsere Kolonien.

Abg. **Laverrenz** (D. N.): Die Beamten des Kolonialministeriums müssen möglichst dem Ministerium für den Wiederaufbau zugewiesen werden. Die Abfindung der nicht unterzubringenden Beamten muß gesetzlich geregelt werden.

Minister **Dr. Bell**: Das von dem Vorredner gewünschte Gesetz ist in Vorbereitung.

Abg. **Beuermann** (D. V.): Unsere Vergewaltigung in den Kolonien wird keine dauernde sein.

Abg. Dr. **Henke** (U. S.): Das ist natürlich nur Heuchelei und Profitsucht, wenn das Ententekapital dem deutschen Kapital untersagen will, zu kolonisieren. Mit der Nationalisierung hat das nichts zu tun. Wir sind Gegner des kolonialen Gedankens. Dem Dank an die Farmer und Pflanzer können wir uns nicht anschließen.

Minister **Dr. Bell**: Alle Parteien, die Verständnis für nationale Ehre haben, sind einig im Protest gegen unsere Vergewaltigung durch die Entente.

Der Kolonialhaushalt wird erledigt.

Es folgt der Haushalt der

Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Abg. **Delius** (Dem.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Abg. **Taubadel** (Soz.): Es muß mit aller Energie darauf gedrungen werden, daß bei der Post endlich die alte Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit wieder eintritt. Verwaltung und Betrieb müssen verbessert werden.

Abg. **Racken** (Ztr.): Der Minister ist kein Fachmann. Aber deshalb nicht weniger geeignet, reformatorisch in seinem Ressort zu wirken wie seinerzeit Herr von Podbielski. Das Ministerium muß sich der Wohnungsfrage für seine Beamten annehmen. Bei Neubauten von Postgebäuden muß größte Sparsamkeit walten. Den Postagenten gebühren größere Bezüge.

Abg. **Dr. Pfeiffer** (Ztr.) bespricht die Briefmarken der Nationalversammlung, die von der Konkurrenz noch die erträglichsten gewesen seien.

Unterstaatssekretär **Dauske** bespricht die Gründe, die zu den Minderleistungen der Post geführt haben, besonders die Verwendung immer schlechter ausgebildeten Hilfspersonals sei daran schuld. Der Beraubung der Pakete habe man noch nicht Herr werden können. Die Erhöhung der Gebühren habe erfolgen müssen, um den Etat zu entlasten. Man könne wegen dieser Erhöhung allein noch keine Besserung der Leistungen erwarten. Für die Postagenten werden im Etat 1920 Mittel für Zulagen angefordert werden. Bei der neuen Zusammensetzung des Verkehrsbeirates werden alle Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Dem Funkenbetrieb schenken wir die größte Aufmerksamkeit.

Abg. **Delius** (D. V.): Zu den Beratungen über die Vereinfachung des Betriebes müssen Sachverständige aus den Betrieben hinzugezogen werden. Die Beamtenausschüsse müssen mitwirken zur Hebung des Geistes der Beamtenschaft, zur Wiedererweckung der alten Pflichttreue. Die alten Beamten, die sich in die neue Zeit nicht finden können, sollten die neuen günstigen Pensionsbedingungen benutzen und abgehen. Im allgemeinen haben sich die Vorgesetzten schnell in den neuen Geist hineingefunden und arbeiten mit ihrem Personal und den Angestelltenausschüssen gut zusammen. (Im Hause sind nur noch einige zwanzig Abgeordnete anwesend.)

Abg. **Deglers** (D.N.) wünscht für die Unterbeamten die Möglichkeit des Aufstieges in die mittleren Stellen.

Unterstaatssekretär **Dauske**: Das Gesetz über die Aufhebung der Portofreiheit wird dem Hohen Hause in kurzem zugehen.

Das Haus vertagt sich hierauf auf Montag 1 Uhr: Gesetzentwurf über das Branntweinmonopol, Interpellation über die Lederfrage und anderes.

Schluß gegen 6½ Uhr.

Letzte Nachrichten.

Kriegsgefangenenheimkehr.

Berlin, 11. Okt. (Wolff.) Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die Gesamtzahl der Heimkehrer, die bis zum 7. Oktober in den Durchgangslagern eingetroffen sind, beläuft sich auf rund 270 000. Alle Kriegsgefangene, die sich auf französischem Boden in amerikanischen Lagern befanden, sind jetzt zurück. Ferner befinden sich unter den Heimgekehrten 3500 Mann, die in belgischer Kriegsgefangenschaft waren.

Berlin, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Zentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Mit dem Dampfer „Ypiranga" kamen insgesamt 950 Personen, und zwar 848 Männer, 60 Frauen und 62 Kinder aus Australien in Rotterdam an. Sie wurden am 10. Oktober mit Zug nach Wesel weitergeleitet.

Die verlorene „Bremen".

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 11. Okt. (Wolff.) Auf eine Anfrage der deutschen Waffenstillstandskommission wird englischerseits erklärt, die britische Regierung habe keine Kenntnis irgend welcher Art über das Schicksal der „Bremen".

Von der Ostgrenze.

Berlin, 10. Okt. (Wolff.) Die Nachricht über die Zurückziehung der polnischen Truppen an der Demarkationslinie, die bereits begonnen haben soll, und daß für die Besetzung Oberschlesiens polnische und tschechische Militärtruppen unter Aufsicht der Entente vorgesehen seien, wird von zuständiger Stelle als irrig bezeichnet.

Die Ratifizierung des Friedensvertrags durch England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 11. Okt. Der König ratifizierte den Friedensvertrag und schickte das diesbezügliche Dokument nach Paris.

Die Verstaatlichungswünsche der englischen Bergleute.

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 11. Okt. (Wolff.) Ein hiesiges Pressebüro meldet, daß Lloyd George einer Abordnung der Gewerkschaftsverbände erklärte, die Regierung könne die Verstaatlichung der Bergwerke nicht in Erwägung ziehen. In Arbeiterkreisen wird diese Antwort als ungenügend angesehen.

Einem Telegramm aus London zufolge haben die englischen Gewerkschaften beschlossen, einen außerordentlichen Kongreß einzuberufen, wenn die Regierung auf die Vorschläge des Gewerkschaftskongresses wegen der Verstaatlichung der Bergwerke keine befriedigende Antwort erteilt.

Lord Haldanes Memoiren.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **London**, 11. Okt. „Westminster Gazette" fährt mit der Veröffentlichung der Denkschrift Lord Haldanes über seine Verhandlungen mit Kaiser Wilhelm wegen eines deutsch-englischen Uebereinkommens fort. Danach wäre der Kaiser bereit gewesen, in wesentlichen Punkten mit England ein Einvernehmen zu treffen, doch unter der Bedingung, daß England seine übrigen anderen Bündnisse, die zum Teil offen gegen Deutschland gerichtet waren, aufgeben müßte. Lord Haldane gibt jetzt offen zu, daß nicht die geringste Aussicht vorhanden war, daß England auf solche Bedingungen einging. England mußte unter allen Umständen die Erfüllung seiner Vertragspflichten gegen Belgien, Portugal und Japan sicher stellen. Haldane erklärt schließlich, er habe nie daran gedacht, daß der Kaiser und Kanzler in ihrem Wunsche aufrichtig gewesen wären, die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu verbessern.

Caillaux Kandidat für die Kammer.

(Eigener Drahtbericht.)

Versailles, 11. Okt. (Wolff.) Caillaux ist von der Federation des republikanischen Komitees des Departements de le Sarte erneut als Kandidat für die Kammer aufgestellt worden.

*

Paris, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht.) (Wolff.) Die französische Kammer genehmigte den Ankauf des amerikanischen Kriegsgerätes und der Verpflegungsgegenstände, die in Frankreich zurückgeblieben sind. Der Kaufpreis beträgt zwei Milliarden, wofür Amerika 5prozentige Obligationen erhält.

Die französische Brennstoffnot.

(Eigener Drahtbericht.)

ev. **Basel**, 11. Okt. Der ehemalige französische Ackerbauminister Massé, der eine Studienreise durch Deutschland gemacht hat, erklärte in einem Vortrage, er habe die deutschen Wälder in einem solch wunderbaren Zustande gefunden, daß Frankreich die Lieferung der ihm fehlenden Brennstoffe in Form der deutschen Wälder fordern könne.

Generalstreik in Brest.

Versailles, 10. Okt. (Wolff.) Nach der „Humanité" ist der Generalstreik in Brest effektiv. Der Streik verläuft ruhig.

Streik-Zusammenstöße in Italien.

Bern, 10. Okt. (Wolff.) In Piazensa, wo ein Generalstreik der Landarbeiter ausgebrochen ist, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und aufgebotenen Polizeitruppen. Bei einem Konflikt der Landarbeiter mit Soldaten in Riesi auf Sizilien wurden acht Arbeiter getötet und viele verwundet.

Die Entente und Sowjet-Rußland.

Wien, 11. Okt. (Wolff.) Eine dem hiesigen Staatsamt für Aeußeres zur Kenntnis gebrachte Note der Alliierten fordert die Regierungen von Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Finnland, Spanien, der Schweiz, Mexiko, Columbien, Venezuela, Chile und Argentinien auf, unverzüglich strengste Maßregeln zu ergreifen, um ihre Staatsangehörigen zu verhindern, irgend welche Handelsbeziehungen mit dem bolschewistischen Rußland aufzunehmen.

Bern, 10. Okt. (Wolff.) Wie dem Genfer „Feuille" aus Paris gemeldet wird, ist Oberst Gassoun offiziell mit der Reorganisation der russischen Eisenbahnen für die Armee Denikins beauftragt worden.

Paris, 10. Okt. (Havas.) Der russische Botschafter in Frankreich, Maklakow, ist nach Südrußland abgereist. Er bot sich an, an Ort und Stelle die Lage zu prüfen und General Denikin detaillierte Angaben über die internationale Lage zu geben. Man erwartet von der Reise Maklakows, die in vollem Einverständnis mit der französischen Regierung und den russischen politischen Kreisen in Paris unternommen worden ist, glückliche Ergebnisse für die Aufrechterhaltung des Kontaktes mit der südrussischen Regierung.

Mitau, 10. Okt. (Wolff.) Die Kämpfe der lettländischen und der russischen Truppen zwischen Mitau und Riga dauern an. Es sind keine der deutschen Reichsregierung unterstellten Truppen beteiligt.

Die „Pyramide",

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält heute: Sonntag Abend. Von Hans Hoffmann. — Die Volkshochschule im Rahmen der Schulreform. Von Dr. Franz Schnabel (Karlsruhe). — Wie Quintus Federlein den Krieg erlebte. Ein tragikomisches Bild aus dem Zusammenbruch nebst eingestreuten ärgerlichen Bemerkungen. II. Von Karl Joho. — Stein am Rhein. Von Otto Weiner.

Der Fall Stahl.

Von unserem Mannheimer rr.-Korrespondenten wird uns gedrahtet:

Im Falle Stahl veröffentlicht die Mannheimer Presse am Samstag abend zwei Erklärungen der Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Bühnengenossenschaft. In der ersten heißt es, der Vorwurf, daß die Solomitglieder den Fall Stahl in die Oeffentlichkeit gezogen hätten, werde mit der Begründung zurückgewiesen, daß es nach der Karlsruher Versammlung des Theater-Kulturverbandes Sache des Taktgefühls der Zeitung, resp. Herrn Dr. Stahls gewesen wäre, die Berichterstattung durch Herrn Dr. Stahl einzustellen, bis dieser sich von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen gereinigt hätte. Alle weiteren Vorwürfe, die dieser Tage in einem Artikel der „Neuen Badischen Landeszeitung" erhoben wurden, würden zu gegebener Zeit und an gegebener Stelle ihre Klärung in der Oeffentlichkeit erfahren.

Es wird darin zur Richtigstellung der Aktion des Regisseurs Dr. Wendhausen in der Romeo-Aufführung im Nationaltheater festgestellt, daß Herr Wendhausen keinerlei fest formulierten Antrag hatte, sondern lediglich nach Rücksprache des Intendanten mit den Solomitgliedern die Aufgabe hatte, Herrn Dr. Stahl von der gegen ihn bestehenden Stimmung zu unterrichten, die so war, daß die Schauspieler sich weigerten, zu spielen, solange Herr Stahl in seiner Eigenschaft als Kritiker im Hause sei. Diese Feststellung deckt sich im allgemeinen mit den bisher veröffentlichten Feststellungen.

Inzwischen hat am Donnerstag abend eine Besprechung der Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim des Verbandes badischer Redakteure und Theaterkritiker der Mannheimer bürgerlichen Zeitungen und der „Volksstimme" stattgefunden. Es wurde folgende Entschließung angenommen: Es kann einer Gruppe der Bühnengenossenschaft nicht das Recht zugebilligt werden, einen Kritiker über den Kopf seiner Zeitung hinweg teilweise oder vollständig als solchen abzulehnen. Der Landesverband badischer Redakteure (Ortsgruppe Mannheim) und die Kritiker hiesiger Zeitungen müssen deshalb ihrerseits die Berichterstattung über das Theater so lange einstellen, bis die Bühnengenossenschaft (Ortsgruppe Mannheim) sich bereit erklärt, die Angelegenheit Dr. Stahl an einer unparteiischen Stelle zur Schlichtung zu bringen.

Daraufhin erklärte die Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Bühnengenossenschaft: Wir sind zu einer Behandlung des Falles Stahl vor einem neutralen Schlichtungsausschuß grundsätzlich bereit. Am Samstag früh folgte dieser Erklärung folgendes Schreiben: Nach Lage der Sache ist es unmöglich, einen Beschluß der Vollversammlung ohne deren Antrag zu verändern. Die Vollversammlung ist auf Montag einberufen. Der Ausschuß steht auf dem Standpunkt, daß die gefaßte Resolution durch den neutralen Schlichtungsausschuß außer Kraft gesetzt wird.

Theater und Musik.

Münchener Theater.

Nun regt sichs wieder hinter den Rampen. Fast jeder Abend dieser Tage bringt eine interessante Ur- oder Erstaufführung. So war der Eröffnungsabend in den „Kammerspielen" mit der Neubelebung des Molièreschen „Amphitrion" ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges. Man gab das köstliche Werk, das mit einer Anmut sondergleichen den klassischen Stoff vom Ehedreieck Amphitrion, Alkmene, Zeus in barocke Gewandung steckt und, vor Offenbach, daraus die Nutzanwendung auf Molières Zeit zieht, diese Karikatur auf das Hahnreitum des alten Königs und das junge Leid des von Frau Molière (Alkmene) und dem Sonnenkönige (Zeus) betrogenen Dichters (Amphitrion). Man gab es, unter Forster-Larinagas geistvoller Spielleitung, in der trefflichen Bearbeitung und Uebertragung von F. Rumpf. Man gab es mit viel kongenialem Witz und darstellerischem Charme, der im Sosias des unvergleichlichen Martini ihren höchsten Triumph feierte. Forster-Larinaga, Spielleiter und Dirigent der selbstkomponierten Einleitungsmusik, bewies wieder einmal, daß ihm mehr als eine Muse ihren recht wirkungsvollen Segen in die Wiege gelegt hat. — Tags darauf, am 4. Oktober, sahen wir im Schauspielhause zwei Shaw-Stücke. Zunächst „Die große Katharina", dann das folgende, uraufgeführte Shaw-Stück „Die musikalische Kur". Dieses zweite Stück gehört zu den minderen Arbeiten seines Verfassers. Mit seiner Pointe (ein masochistischer Parlamentarier findet durch eine sadistische Klaviervirtuosin Heilung und Glück) will es die in England besonders weit fortgeschrittene sexuelle Dekadenz verspotten. Einen künstlerischen Eindruck gibt es nicht. Die Einfuhr dieses ausländischen Artikels hätte man der Valutabewegung opfern können. . . . .

Da wir nun einmal bei der „Unsauberkeit auf der Bühne" sind, sei mit Ekel und unter Protest mitgeteilt, daß auch in München zurzeit sehr unsaubere Finger nach den durch die Aufhebung der Zensur freigewordenen Möglichkeiten greifen. Man sollte diese Finger gehörig klopfen, energischer als es durch Presse und Behörden (Wer erteilt z. B. für derartige Unternehmungen die Konzession?) geschieht. In einem Theater, das sich „Blumensäle" nennt, sehen wir Schweinereien von Cavaillet, die uns vom Versailler Vertrage leider gelassen worden sind. Bezeichnend für die Gesinnung des Leiters ist die Tatsache, daß Herr Max Kerner, der Mitverfasser vieler Geschmacklosigkeiten, den traurigen Mut gehabt hat, nach den „Herkulespillen" ein Stück zu inszenieren, das den unglücklichen „König Ludwig II." mehrer Akte zerschlägt und also dramatisch verunglimpft. Mag im Zeitalter des Schiebertums alles erlaubt sein — der gute Geschmack darf doch nicht aufhören, gegen derlei Attentate auf Gesinnungsanstand und Kulturgefühl zu protestieren. Jetzt hat sich zu den „Blumensälen" ein „Intimes Theater" gesellt, das im „Gasthaus zur Lacke" schmierige Schweinereien à la Budapest verzapft. Hier sollte das Publikum einmal zur Selbsthilfe schreiten. Wir leben ja im Herbst und die Aepfel faulen leicht . . . .

Richard Riess.

Fräulein Else Weiß von Karlsruhe, Schülerin von Kammersänger Bussard, hat bei ihrem Auftreten in Würzburg am 3. d. M. als Micaela in Carmen einen vollen Erfolg errungen. Die „Würzb. Ztg." schreibt: Mit Recht durfte sich auch Frl. Else Weiß in die Palme des Abends teilen, eine echte Micaela-Natur, schlicht und einfach. Ihre Stimme ist silberhell, das ganze Register bis zum hohen H spricht tadellos an. Die "W. Nr." schreiben: Entzückend sang Else Weiß die Micaela, ihre unverbrauchte, prachtvolle Stimme ist ein Kleinod für die Oper. — Dieser Erfolg wird bei ihren Kunstfreunden, die ihr besonders für die treffliche Wiedergabe der nicht einfachen Gesänge von Arthur Kusterer dankbar sind, ein freudiges Echo wecken.

Der Allgemeine Deutsche Musikerkalender, der unentbehrlichste, zuverlässigste Freund des Tonkünstlers, ist im 42. Jahrgang soeben erschienen. Der Schriftleiter und Herausgeber Dr. Richard Sternfeld hat sich die Vervollkommnung sehr angelegen sein lassen. Das bedeutend erweiterte Adressenmaterial, das Verzeichnis der konzertierenden Künstler, der Musikreferenten Deutschlands, die Aufzählung der Konservatorien, Institute und Einrichtungen lassen überall die auf sorgfältigste Einzelheiten bedachte Hand erkennen. Zusammengenommen bildet der Kalender für 1920 eines der wertvollsten Nachschlagebücher für den Musiker und Musikfreund.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die neuen Beamtenforderungen.

Der Badische Beamtenbund und die Organisationen der Eisenbahner haben — wie bereits mitgeteilt — der badischen Regierung die Forderung unterbreitet, sämtlichen Staatsbeamten und -Arbeitern noch in diesem Jahr eine einmalige Beschaffungszulage zuzuwenden, die — entsprechend einer Zulage, die das Reich seinen Beamten gewährt — betragen soll: 600 M für Ledige, 1000 M für Verheiratete und daneben 200 M für jedes Kind. Begründet wird das Verlangen mit der immer weiter fortschreitenden Teuerung, veranlaßt ist es durch das Vorgehen des Reichs, das, wie erwähnt, eine derartige Zulage den Reichsbeamten gewährt.

Bei dem gegenwärtigen Beamten- und Arbeiterbestand von rund 47 600 Personen, die zusammen rund 70 000 Kinder haben, würde nach der Berechnung des Finanzministeriums zur Erfüllung der Beamtenforderungen ein Aufwand von rund 70 Millionen Mark und falls die Beschaffungszulage auch den Pensionären und den aushilfsweise Angestellten zugeführt wird — was wohl nicht zu umgehen ist —, ein solcher von rund 80 Millionen Mark entstehen.

Angesichts dieser erneuten schweren Belastung der Staatsfinanzen hat es das Finanzministerium zunächst abgelehnt, von sich aus mit einer Vorlage an den Landtag heranzutreten, und hat es den einzelnen Fraktionen überlassen, zu entscheiden, ob eine entsprechende Vorlage eingebracht werden soll. Diese Entscheidung ist nicht leicht. Die Notlage der Beamten und Arbeiter wird natürlich niemand leugnen; sie ist vorhanden, und ob und zu welchem Zeitpunkt sie sich bessern wird, ist nicht abzusehen. Die Frage ist aber, woher die Deckung für die notwendigen 80 Millionen Mark genommen werden soll. Einkommens- und Vermögenssteuer sind in Baden für dieses Jahr bereits bis zur höchstmöglichen Grenze herangezogen, so daß aus ihnen nichts mehr herauszuholen ist. Auch im übrigen ist die Finanzlage des badischen Staates sehr ernst, müßten doch für Teuerungszulagen in diesem Jahr allein schon bisher 205 Millionen Mark aufgebracht werden! Da aber andererseits — insbesondere in den großen Städten — trotz aller bisherigen Zuwendungen eine Notlage vorhanden ist, muß irgend etwas geschehen, um einen Ausgleich herbeizuführen. Den Betrag von 80 Millionen Mark durch eine Anleihe aufzubringen, erscheint ausgeschlossen; vielleicht läßt er sich aber herunterdrücken durch eine Differenzierung der Zulagen je nach dem Dienstsitz des betreffenden Beamten. Denkbar wäre auch der Versuch, das Reich beizuziehen, da durch dessen Vorgehen die ganze Frage in Fluß gekommen ist. Jedenfalls bedarf die Angelegenheit sorgfältigster Prüfung. — Bis jetzt haben die Fraktionen den Vertretern der Beamten gegenüber bindende Erklärungen noch nicht abgegeben, was bei der schwierigen Situation begreiflich ist.

Aus Baden.

Einstellung des Sonntagsverkehrs.

Einige Tageszeitungen brachten die Nachricht, daß auf den Eisenbahnen vom 19. Oktober an der gesamte Personenverkehr an Sonn- und Feiertagen eingestellt werde. Dem Vernehmen nach soll diese Maßnahme voraussichtlich erstmals am Sonntag, den 26. Oktober durchgeführt werden.

Vom 12. Oktober an wird der gesamte Schnellzugsverkehr auf den Strecken östlich der Linie Dresden—Berlin—Stettin voraussichtlich bis mit 2 November eingestellt.

G. **Gaggenau**, 11. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde Stadtverordneter Bausekretär August Schneider von Karlsruhe mit großer Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt.

= **Müllheim**, 10. Okt. Es wird berichtet, daß ein weiterer Zuzug von Flüchtlingen aus dem Elsaß zu erwarten ist. Man spricht von 10 000 Ausgewiesenen, für die überall in Baden Unterkunft zu schaffen ist. Hier werden zu diesem Zweck sämtliche Kasernen bereitgestellt.

de. **Königsfeld** b. Villingen, 10. Okt. Die Uebergabe des Kinderheims Luisenruhe an die Universität Heidelberg wurde mit einer schlichten Feier vollzogen. Anwesend waren die Stifterin, Schwester Frida Klimsch, Geh. Oberreg.-Rat Dr. Schwoerer als Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, der Leiter der Kinderklinik an der Heidelberger Universität, Dr. Moro, verschiedene Bürgermeister, die derzeitige Leiterin der Anstalt und die Anstaltsärzte. In der Ansprache kam der Dank für die hochherzige Stiftung zum Ausdruck. In der Anstalt sind 90 Kinder untergebracht.

de. **Vom Schwarzwald**, 11. Okt. Eine scharfe Frostnacht hat im Schwarzwald eingesetzt. In Villingen zeigte das Thermometer 3 Grad Kälte, so daß die Bohnen und andere Gemüse, die noch draußen sind, zum Teil erfroren sind. Die Preißelbeernachlese bringt noch schöne Erträge.

Aus dem Stadtkreise.

Karlsruher Markt- und Ladeninhabervereinigung für Obst und Gemüse, E. V.

Man teilt uns mit: Bei der am Montag abgehaltenen Monatsversammlung, in der auch Gäste von Mannheim, Konstanz usw. anwesend waren, kam u. a. auch der Obstverkauf der hiesigen Wochenmärkte zur Sprache, und es soll Aufklärung geschaffen werden über die hohen Obstpreise und warum bis jetzt noch kein wirkliches Tafelobst trotz einem Preis von 40—45 Pfg. für Aepfel und bis 60 Pfg. für Birnen der Pfund verlangt wird. Wie bekannt sein dürfte, befindet sich der ganze Obsthandel in den Händen der Obstverwertungsgesellschaft, G. m. b. H., diese läßt das Obst aufkaufen durch ihre Aufkäufer, aber nicht wie üblich in Sorten, sondern in Mischung, von hier ab geht es an den Großhandel, G. m. b. H. Dieser gibt es nach Ermessen an die Händler, und zwar Aepfel von 32—36 M und Birnen von 28—55 M pro Zentner ab, unter dem Namen Tafel- und Edelobst.

Daß bis jetzt noch kein wirkliches Tafel- noch Edelobst die hiesigen Wochenmärkte gesehen hat, wird wohl jeder vernünftige Mensch zugeben, und es wird auch keine Hausfrau in der Lage sein, aus diesem sog. Tafel- und Edelobst etwas Gutes, Haltbares herauszufinden. Denn das bis jetzt auf den hiesigen Märkten verkaufte Obst ist durchweg sog. Wirtschaftsobst und wäre um den Preis von 25—30 Pfennig per Pfund bezahlt, namentlich bei einer solchen Obsternte. Das Publikum sollte nicht immer, wie bis jetzt, den Händlern die Schuld in die Schuhe schieben, denn bei einer Spannung von 4—6 M im Zentner bleibt bei pfundweisem Auswiegen höchstens ein Reinverdienst von etwa 3.50 M; hierfür soll man stundenlang bei dem Großhandel und von morgens früh bis mittags bei jeder Witterung auf dem Markt stehen, dann Standgeld und sonstige Auslagen bezahlen — daraus erhellt, daß die Lage der Händler nicht rosig ist. Es wurde der Beschluß gefaßt, das Obst direkt von der Obstverwertungsgesellschaft zu nehmen unter Ausschaltung des Großhandels, um billigeres Obst auf den Markt zu bringen. Ferner soll mit den Gewerkschaftsorganisationen in Verbindung getreten werden zur nötigen Aufklärung und Unterstützung unserer gerechten Sache.

Die Spätjahrsmesse soll auch in diesem Jahre in der bisher üblichen Art stattfinden.

Kleingärten. Der Pachtzins für die Kleingärten im Fasanengarten wird für die beiden ersten Pachtjahre auf jährlich 5 Mk. für den Garten ermäßigt.

Ergänzung des Bürgerausschusses. An die Stelle des Korrektors August Abele, der sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt hat, und der zu Mitgliedern des Stadtrats gewählten Stadtverordneten Gottlob Schwerdt und Frau Kunigunde Fischer treten nach den gesetzlichen Bestimmungen als nächste der gleichen Wahlvorschlagsliste der sozialdemokratischen Partei angehörende Bewerber mit Amtsdauer bis zu den nächsten Erneuerungswahlen Redakteur und Verbandsvorsitzender Hermann Eichhorn, Ingenieur Franz Kiefer und Regierungsrat Dr. Hans Kampffmeyer, Landeswohnungsinspektor.

Einrichtung elektrischer Beleuchtung in Wohnungen. Da infolge der Leuchtmittelnot die Zahl der Anschlüsse an das städtische Kabelnetz in den letzten Monaten ganz erheblich gestiegen ist, ist der Vorrat des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts an Elektrizitätszählern für kleinere Lichtanlagen erschöpft. Die Anlieferung weiterer Zähler geht nur langsam vor sich, weil es den Fabriken an Rohstoffen fehlt. Es wird daher genehmigt, daß die Lichtanlagen zunächst ohne Zähler an das Kabelnetz angeschlossen und bis zum Einbau der Zähler die Kosten des Stromverbrauchs in Form von Pauschbeträgen erhoben werden.

Schenkungen. Ein hiesiger Bürger, der nicht genannt sein will, hat im Jahre 1918 für die Verschönerung des Stadtgartens 50 000 Mk. gestiftet und nunmehr zu gleichem Zweck weitere 50 000 Mk. übergeben lassen. Der Stadtrat nimmt die neuerliche Schenkung mit herzlichem Dank an den edlen Stifter an und beschließt, sie in seinem Sinne zu verwenden. — Die Tischgesellschaft „Bürgermänner" (zum Hotel „Karpfen"), die im Jahre 1918 dem Ortsausschuß Karlsruhe des Badischen Heimatdankes die Summe von 2000 Mk. zur Verwendung für Karlsruher erblindete Kriegsbeschädigte zur Verfügung stellte, hat neuerdings den Betrag von 1467 Mk. 35 Pfg. zu gleichem Zwecke gespendet. Auch hierfür spricht der Stadtrat verbindlichsten Dank aus.

Preisausschreiben. Das Ergebnis des Preisausschreibens des Verbandes der Deutschen Faßfabrikanten ist in unserem Anzeigenteil veröffentlicht.

Der Kalender des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs für 1920 ist in der bekannten künstlerisch vornehmen Art gehalten, die ihn von jeher ausgezeichnet hat. Es ist der vierte derartige Kalender, der dazu bestimmt ist, die reichen und erhabenen Schönheiten des badischen Landes im Bilde bekannt zu machen. Er stellt nach seiner ganzen Anlage und Ausführung ein sehr hervorragendes Werbemittel dar, dessen Erfolg in wirtschaftlicher Beziehung sehr erfreulich ist. Wir sehen architektonisch äußerst wirkungsvolle Bauten und landschaftlich bedeutende Schönheiten des ganzen Landes, die, in Kupfertiefdruck wiedergegeben, einen ausgezeichneten Eindruck hervorrufen. Als Neuerung sind die einzelnen Blätter so gestaltet worden, daß die festgehaltenen Bilder durch entsprechende Umrahmung als Bilderschmuck einzeln gesammelt und verwendet werden können. Der Kalender, dessen Vertrieb die Zentraleisenbahnbuchhandlung Karl Schmidt in Heidelberg hat, wird für 3.50 M verkauft. Es wäre noch zu betonen, daß die Kalender jeweils neue Bilder bringen, also nicht zu befürchten ist, daß jemand alte Bilder bekommt.

Unfall. Einen schweren Zusammenstoß hatte am Samstag nachmittag kurz vor 4 Uhr ein Postgehilfe von der Paketpost auf der Kaiserstraße beim Marktplatz mit der Elektrischen. Der Mann wurde zu Boden geworfen und von einem entgegenkommenden Wagen am Kopfe erheblich verletzt, so daß er eine vier Zentimeter lange Wunde davontrug. Dem Verletzten wurde sofort ein Notverband angelegt.

Veranstaltungen.

Einwohnerwehr Karlsruhe. Die 5. (Südstadt-)Kompagnie hat auf den 14. Oktober, nachmittags 6¾ Uhr, einen Appell in der Turnhalle der Schule, Gartenstraße 22, angesagt. Am 13. Oktober hat die 4. (Weststadt-)Kompagnie, abends 8 Uhr, einen Bierabend im Saal III des Colosseums.

Festgottesdienste finden in den evang. Kirchen aus Anlaß der 70. Jahresfeier des Badischen Landesvereins für Innere Mission statt. Beim Hauptgottesdienst heute um 10 Uhr in der evang. Stadtkirche, in dem Pfarrer Mondon-Lahr die Festpredigt hält, und Geh. Konsistorialrat D. Kayser-Frankfurt sowie der erste Vereinsgeistliche des Badischen Landesvereins sprechen werden, wird auch der Chor des Vereins für evang. Kirchenmusik mitwirken.

Vorträge am Konservatorium. Auf die jedes Jahr stattfindenden öffentlichen Vorträge sei auch hier hingewiesen. Stadtpfarrer D. K. Hesselbacher, der, obwohl er nach Baden-Baden übersiedelt, trotzdem die Vorträge hält, wird über: „Die österreichischen Dichter von Lenau bis Grillparzer", Hofrat Professor Heinrich Ordenstein über: „Allgemeine Musikgeschichte und musikalische Aesthetik" sprechen.

Missionsvortrag. Am Sonntag abend 8 Uhr findet in den Vier Jahreszeiten der letzte öffentliche Vortrag von Frau Missionarin H. Wemme-Elberfeld statt, später im Saale Waldstr. 30, 1. Stock. Das neue Thema lautet: Wieviel an der Weltenuhr? Der Eintritt ist frei.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (Ortsgruppe Karlsruhe) begeht heute in den Sälen „Zu den 3 Linden" in Karlsruhe-Mühlburg bei ausgewähltem Programm sein 26. Stiftungsfest mit anschließendem Ball. Mitglieder und eingeladene Gäste sind herzlichst willkommen.

Arbeiterbildungsverein. Morgen Montag, 13. Okt., abends 7¾ Uhr, wird Herr Direktor Hans Blum, der sich im letzten Jahre als vorzüglicher Rezitator hier eingeführt hat, einen Badischen Dichter-Abend im Saale des Vereinshauses, Wilhelmstr. 14, veranstalten. Der Besuch des Abends, bei dem der Vortragende ältere und neuere badische Dichter in ihren Werken vorführen wird, ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Turin, Mailand und Pavia, diese hochinteressanten italienischen Städte werden von heute Sonntag an im Welt-Panorama gezeigt. Die schönsten und stilreinsten Bauten wie auch hervorragende Plätze sind zu sehen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 10. Okt.: Johanna Bender, alt 77 Jahre, Witwe des Bierbrauers Georg Bender; Karol. Jörger, alt 53 Jahre, Ehefrau des Schneidermstrs. Anton Jörger; Kath. Meffert, alt 59 Jahre, Ehefrau des Zimmermeisters Ludwig Meffert; Emma Braun, alt 2 Jahre, 4 Monate. — 11. Okt: Lisette Scheible, alt 68 Jahre, Witwe des Milchhändlers Karl Scheible; Eugen, alt 1 Monat 1 Tag, Vater Wilhelm Ochs, Schneider.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 12. Okt., ½1 Uhr: Alfred Stoll, Kaufm., Schirmerstr. 5.

Montag, 13. Okt., 2 Uhr: Valentin Pfister, Finanzsekretär, Schützenstr. 78. — 2 Uhr: Johanna Bender, Bierbrauers-Witwe, Gerwigstr. 18 (Feuerbest.). — ½3 Uhr: Karoline Jörger, Schneidermeisters-Ehefrau, Wilhelmstr. 13. — 3 Uhr: Katharina Meffert, Zimmermeisters-Ehefrau, Augartenstr. 17.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Börse und Industrie.

(Eigener Wochenbericht.)

In maßgebenden Kreisen der Industrie setzt man neuerdings Hoffnungen auf ein allmähliches Wiedererwachen der Arbeitslust bei der Mehrzahl der Arbeiter. Man weist darauf hin, daß sich die Arbeiter der Düsseldorfer Metallindustrie, die als sehr radikal gelten, mit der Wiedereinführung der Akkordarbeit einverstanden erklärt haben. Bisher ist freilich von einer Steigerung der Produktion nicht die Rede, vielmehr hat der Kohlenverband (hauptsächlich wegen der Eisenbahnverhältnisse) und die Eisen- und Stahlerzeugung einen weiteren Rückgang erfahren. Eine gewisse Anregung übt die Zunahme der Auslandsaufträge aus, die die deutsche Industrie in der letzten Zeit erhalten hat. Bemerkenswert sind besonders neue Anfragen aus den südamerikanischen Ländern, aus Australien, Italien und Rumänien. Auf der Frankfurter Messe trat ebenfalls lebhafte ausländische Nachfrage nach deutschen Fabrikaten, besonders nach Maschinen und Metallwaren, hervor. Nach derselben Richtung hin wirken die französischen Bestrebungen auf eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland. Bestrebungen, die bereits dazu geführt haben, daß einflußreiche französische Blätter dazu auffordern, die für den Wiederaufbau nötigen Maschinen und Werkzeuge in Deutschland zu kaufen. Die zuversichtlichere Stimmung der Industrie wird aber durch den neuen Rückgang der Mark zum Teil wieder aufgehoben. Das vergebliche Warten auf die große internationale Valutaanleihe, die man gerade in Industriekreisen als unumgänglich notwendig für den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens bezeichnet, machte diese Kreise nachgerade nervös und von kleineren Valutakrediten, so beispielsweise von dem Valutaabkommen mit Holland, hält man nicht viel. Der neue Rückgang der Mark erscheint unseren Industriekreisen hauptsächlich deshalb so verhängnisvoll, weil er die Abschließungsbestrebungen gegen die deutschen Waren begünstigt, die in fast allen Ländern hervortreten. Je billiger ausländische Einkäufer auf Grund der Valuta in Deutschland kaufen können, um so mehr wächst die Gefahr, daß die Industrie anderer Länder auf den Erlaß von Abwehrzöllen gegen die deutschen Waren dringen.

Die Börse ignoriert freilich derartige Sorgen. Die Börse: d. h. jetzt nicht etwa die berufsmäßige Börsenspekulation, sondern das spekulierende Publikum. Immer neue Schichten betätigen ihren spekulativen Kaufandrang an der Börse, und es scheint fast, als ob seit Schließung der Spielklubs die Spielwut sich hauptsächlich an der Börse austobt. Dazu kommt, daß zum Oktobertermin allein aus den Kupons auf die Kriegsanleihen nahezu 1 Milliarde zu Anlagezwecken zur Verfügung steht. Auch das Ausland benutzt den für ihn so günstigen Valutastand zu neuen Käufen. Während nun das Ausland die Aktien der technisch und finanziell feinsten Werke erwirbt, stürzt sich das Publikum neuerdings hauptsächlich auf die sogenannten Nebenwerte, es kauft sogar Aktien von Gesellschaften, die selbst in Zeiten der Hochkonjunktur auf keinen grünen Zweig kommen konnten. Die Börse nimmt angesichts dieser Uebertreibungen und Ausschreitungen Realisationen vor, zumal die gehässige Haltung Frankreichs in der baltischen Frage und der Berliner Metallarbeiterstreik gewisse Bedenken hervorruft. In Börsenkreisen rechnet man auch im Hinblick auf die starken Kreditansprüche der Industrie mit einer baldigen Abnahme der Geldflüssigkeit, ja sogar mit der Möglichkeit einer Geldknappheit. Das Hauptgeschäft vollzog sich am Markte der Kolonialwerte und am Montanaktienmarkte. Die Auslandswerte gaben in den letzten Tagen einen beträchtlichen Teil der Kursbesserungen wieder her, die sie vorher erzielt hatten, wie überhaupt die letzten Tage eine gewisse Ernüchterung brachten. —B.

*

Frankfurter Börse.

W. **Frankfurt a. M.**, 11. Okt. Am Anleihemarkt ist eine starke Abschwächung eingetreten. Kriegsanleihe lagen schwächer, da der Betrag für Kriegsanleihen, der durch die Einzahlung der Prämienanleihen an das Reich zurückfließt, im Vergleich zu dem gesamten Umlauf nur gering ist. Der Kurs stellte sich auf 79¾, minus 1 Prozent. Agio Schatzanweisung 79¾, minus 1¼ Prozent. Ferner wurden 4proz. Reichsanleihe 72⅛, 3½proz. Preuß. Consols 65¼ umgesetzt. Montanaktien behauptet. Höher gingen Deutsch-Luxemburg auf 167¾, plus 3 Proz., Benz 222. Ruhiger lagen Elektropapiere, Bergmann stellte sich um 4½ Proz. höher: 178. Von chemischen Werten zogen Bad. Anilin 2¼ Proz. an. Farbwerke Höchst, Scheideanstalt je ½ Proz. gebessert. Schiffahrtsaktien erzielten bei einiger Nachfrage neue Kursaufbesserungen. Größere Umsätze wiesen wieder Kolonialpapiere auf. Neu-Guinea 164, plus 1 Proz., Otavi Genuß, plus 5 Proz., Otavi Minen-Anteil, plus ½ Proz. Südwest schwankend, 235. Petroleum behauptet den Kursstand. Canada Pacific schwankend, 490—482—486. Pomona 3725. Privatdiskont 5½ Prozent.

Frankfurter Kursnotierungen.

	10. Okt.	11. Okt.		10. Okt.	11. Okt.
Badische Bank	134.—	133.50	Lederf. Adler & Oppenh.	—.—	190 —
Darmst. Bank	119.—	119.—	Maschf. Bad. (Weinheim)	189.—	— —
Deutsch. Bank	232.—	238.50	Bad. Maschf. (Durlach)	—.—	244 —
Disk. Comm.	177.—	177.75	Maschf. Gritzner (Durl.)	—.—	—.—
Dresd. Bank	147.—	147.50	Maschf. Haid & Neu, Nähm.	158 —	—.—
Oest. Länderb	—.—	—.—	Maschinenfb. Karlsruhe	—.—	—.—
Rhein. Creditbank	117.50	118.50	Schlinck & Co.	212.—	—.—
Schaffh. Bankv.	—.—	—.—	Spinner. Ettl. Baumwollf.	—.—	—.—
Südd. Dk.-G.	133.—	133.—	Spinn. Ettl.	163.25	—.—
Wien. Bankv.	55.—	55.—	Uhrenf. Bad. (Furtwang.)	185.—	194 —
Ottomanbank	—.—	—.—	Waggonfabr. Fuchs	—.—	—.—
Boch. Gußst.	—.—	—.—	Zellstoffabrik Waldhof	219.—	217.—
Gelsenkirchen	182.50	182.50	Zuckerf. Bad.	—.—	—.—
Harpener	189.25	189.25	Zuckerfabrik Frankenth.	—.—	458.—
Laurahütte	—.—	—.—			
Mh. Versichg.	170.—	—.—			
Bauges. Grün & Bilfinger	170.—	—.—			
Cementwerk Heidelberg	180.50	180.50			
Ch. Fabr. Ver. (Manzh.)	255 —	250 —			
Jungh. Gebr. Schramberg	241.75	—.—			

Berliner Börse.

W. **Berlin**, 11. Okt. Die Androhung der neuen Blockade beeinträchtigte die feste Grundstimmung nicht, nur Kriegsanleihe und die gestern stark gestiegenen Reichsschatzanweisungen verloren ihren gestrigen Kursgewinn, wobei Kriegsanleihe schwankend auf 79¼ wich. Auf den übrigen Märkten setzte sich die Aufwärtsbewegung in der Hauptsache fort, und wenn es im Verlaufe auf den einzelnen führenden Märkten zu Schwankungen und Abschwächungen kam, so blieb die Grundstimmung doch fest. Schiffahrtswerte behaupteten ihre anfänglichen Kursbesserungen nicht voll. Von Montanwerten waren Deutsch-Luxemburg, Bochumer und Bismarckhütte gebessert. Farbwerte, Elektrowerte, Banken und Spezialwerte waren durchweg gefestigt, wobei auch Gebr. Böhler, Goldschmidt und Bergmann-Aktien kräftig gebessert waren. Lebhaft war das Treiben am Kolonialmarkt, wo Neuguinea, Otavi-Aktien und Otavi-Genußscheine gesteigert waren, doch traten auch hier später Schwankungen ein. Im freien Verkehr waren Petroleumwerte unter Führung von Steaua Romana recht fest, dagegen waren Canada Pacific schwächer. Oesterr. und ungarische Rente still und leicht befestigt. Das Privatpublikum blieb in der Hauptsache weiter als Käufer im Markte, doch war die Börsenspekulation teilweise realisationslustig, was die Schwankungen erklärte.

Berliner Kursnotierungen.

	10. Okt.	11. Okt.		10. Okt.	11. Okt.
Schantungbb.	160.—	162.75	Felt. Guill.	—.—	213.50
Gr. Bl. Straßenbahn	121.—	121.—	Filter Braun.	189.50	190.—
Südd. Eisenb.	119.50	120.—	Gaggenau	155.—	156.25
Lombarden	16⅛	16⅛	Gasm. Deutz	159.—	160.—
Prinz-Hrchbb.	365.—	374.—	Gelsenkirchen	183⅝	183.50
Orientbahn	275.—	—.—	Genschow	180.50	—.—
Argo Schiff.	287.75	287.75	Georg Marie	151.—	151.75
Deutsch Austr.	177.—	179.75	Goldschmidt	314.25	315.—
Hamb. Paketf.	116.75	118.25	Hann. Masch.	363.—	364.—
Hbg.-Südam.	218.50	222.—	Harpener	192.25	192.25
Hansa Schiff.	275.50	290.—	Hafner Eisen	193.—	195.—
Nordd. Lloyd	118.50	120.—	Hin. Aufferm.	181.25	167.—
B. Handelsg.	163.—	163.25	Hirsch Kupfer	244.50	244.25
Darmst. Bank	119.—	119.—	Höchst. Farb.	.—	360.—
Deutsch. Bank	237.—	239.50	Hösch Eisen	240.50	240.—
Disk. Comm.	176.50	176.—	Hohenlohe	123.50	123.50
Dresd. Bank	146.75	147.50	Kali Aschersl.	201.—	202.—
Oesterr. Kred.	198.50	97 —	Kosth. Cellul.	223.—	228 —
Reichsbank	153.—	—.—	Kyffhäuser	—.—	—.—
Sinner Br.	—.—	264.50	Lahmayer Co.	134.—	134⅞
Accumulat.	297.50	304.—	Laurahütte	173.—	169.—
Adlerwerke	253.—	257.	Linde Eism.	180.—	184.—
A. E. G.	217.—	217.—	Ludw. Löwe	255.—	260.—
Aluminium	1120.—	—.—	Lothr. Zem.	161.—	161.50
Anglo Contin.	212.—	210.25	Mannesm.	205.25	206.—
Anh. Kohlen	213.—	220.—	Ober Eisenb.	145.25	145⅝
Asch.-Nürnb.	210.—	210.—	Ob. Eisenind.	162.50	163.—
Bad. Anilin	438.—	437.—	Ober Koksw.	234.—	238.—
Bergm. Elek.	169.—	164.50	Orenst.-Kopp.	190.—	187.—
Brl. Anh. M.	168.—	169.—	Phön. Bergw.	205.75	205.75
Berl. Masch.	223.—	222.25	Rheinf.-Kraft	160.—	160.—
Bing Nürnb.	216.—	217.—	Rhein. Metall	192.—	191.—
Bismarckh.	243.75	249⅝	Rhein. Stahl	164.25	164.—
Bochum. Guß	196.—	200.—	Riebeck Mont.	240.—	243.—
Gebr. Böhler	—.—	208.50	Romb. Hütte	164⅞	162.—
Brem. Vulk.	220.—	230.—	Rütgerswerk	210.—	205.—
Brown Bov.	601.—	603.—	Sachsenwerke	261.—	270.—
Buderus Eis.	157.75	156.25	Schuckert Co.	140.50	138.—
Chem. Griesh.	237.—	240.25	Siem.-Halske	191.50	191.—
Chem. Alber:	380.—	—.—	Stett. Vulkan	181.—	182.25
Daiml. Mot.	237 —	240.—	Stollbg. Zink	157.75	158.—
Dessauer Gas	163.25	157.—	Türk. Tabak	—.—	555.—
Deutsch-Lux.	163.25	166.50	B. K.-Rottw.	211.—	213.50
D. Eisb. S. W.	225.—	240 —	Ver. Deutsche Nickel	250.—	254.50
Deutsch Erdöl	408.25	414.—	Ver. Glanzst.	623.—	625.—
D. Gasglühl.	520.—	539.—	V. Stahl Syp.	248.50	248.50
Deutsche Kali	221.—	221.—	Wand. Fahrr.	334.25	335.—
Deutsch. Waff.	—.—	232.—	Weser-Aktien	—.—	—.—
Deutsch. Eisb.	—.—	175.—	Westereg. Alk.	295.—	299.—
Elberf. Farb.	372.—	370.25	Zellst. Waldh.	220.—	222.50
Eschw. Bergw.	282.—	284.—	Otavi Minen	392.50	310.50
Feldm. Pap.	199 —	201.—	Otavi Genuß	228.50	256.—

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für:

	10. Okt. 1919. Geld	Brief	11. Okt. 1919. Geld	Brief
Holland	1019 —	1021.—	1004.—	1006.—
Dänemark	569.25	570.75	569.25	570.75
Schweden	649.25	650.75	649.25	650.75
Norwegen	609.25	610.75	609.25	610.75
Schweiz	477.—	478.—	474.50	475.50
Oesterreich-Ungarn	28.45	28.55	27.70	27.80
Spanien	—.—	—.—	497.—	498.—
Helsingfors	110.75	111.25	107.75	108.75

Süddeutsche Waren- und Produktenmärkte.

(Eigener Wochenbericht.)

K. **Mannheim**, 10. Okt.

Getreide. Die Stimmung an den Produktenmärkten war auch in dieser Woche fest, und die Preise haben durchweg eine weitere Befestigung erfahren. Nur am Hafermarkte trat Ende der Woche ein ruhigerer Verkehr zutage, doch konnten die anfangs der Berichtswoche erzielten Preisbesserungen sich behaupten. Für badischen Hafer forderte man bis 66 Mk. für den Zentner ab badischen Stationen, und dieser Preis ist auch mitunter für gute Qualitäten durchgeholt worden. Auch württembergischer Hafer wurde in dieser Preislage umgesetzt. Für norddeutschen Hafer stellten sich die Forderungen auf 63—66 Mk. für den Zentner ab westpreußischer und pommerischer Stationen. Umsätze scheinen aber darin in dieser Woche nicht getätigt worden zu sein, da sich unsere süddeutschen Interessenten im Einkauf etwas mehr Zurückhaltung auferlegten. Wie wir hörten, suchten sogar süddeutsche Firmen ihren in Norddeutschland gekauften Hafer wieder nach dorten zurück zu verkaufen.

Für Hülsenfrüchte war die Stimmung weiter fest, besonders hatten Erbsen recht festen Markt, und die Forderungen hielten sich weiter auf ihrer bisherigen Höhe.

Wein. Aus allen Weinbaugebieten liegen jetzt Nachrichten vor, wonach der Herbst in diesem Jahre recht gut ist; in Baden rechnet man mit einem Mittel-, in Württemberg mit einem ein Drittel bis einem Mittel- und in der Pfalz mit einem guten Mittelerträgnis. In Baden ist der Handel in neuen Weinen bis jetzt noch nicht zur Entwicklung gekommen, was mit der Festsetzung der Höchstpreise begründet wird. Die Mostgewichte nach Oechsle ergaben 70—85 Grad. Am Markte in alten Weinen hielt sich das Geschäft im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Hopfen. Nach den letzten Notizen stellten sich die Preise für Württemberg. Hopfen auf 790—960 Mk., für Hallertauer geringe auf 830—875 Mk., mittel 880—920 Mk. und prima 925—975 Mk., Siegelgut wurde mit 925—985 Mk. bewertet. Markthopfen notierten geringe 815—845 Mk., mittel 850—880 Mk. und prima 880—925 Mk. Für Auswahl aus Partien müssen einige Mark mehr bezahlt werden. In der Rheinpfalz, wie auch in Baden, befindet sich bereits weit mehr als drei Viertel der Ernte in zweiter Hand. Die Preise, die erzielt wurden, stellten sich durchweg zugunsten der Erzeuger; in der Rheinpfalz wurden Preise zwischen 560—600 Mk., für prima Ware sogar bis 660 Mk. für den Zentner bezahlt.

Tabak. Die Verwiegung der neuen Sandgrumpen ist jetzt im Gange. Die Beschaffenheit der Ware ist nicht einheitlich, vielfach kommen nasse Partien und schlecht behandelte Sandgrumpen an die Wage, im großen ganzen aber befriedigt die diesjährige Qualität. Von Sandblättern kamen bis jetzt nur vereinzelte Partien zur Verwiegung und es kann somit ein Urteil hinsichtlich der Ablieferung noch nicht gegeben werden. In 1918er Tabaken herrschte lebhafter Begehr, der indes nicht befriedigt werden konnte. Die Zigarrenfabriken, die ihren Betrieb teilweise eingestellt gehabt hatten, haben diesen nunmehr größtenteils wieder aufgenommen. Rippentabake blieben gefragt. In der Pfalz steht der Tabakhandel und auch die Zigarrenfabrikation in hoher Blüte, und neue Tabake wurden zu sehr hohen Preisen umgesetzt.

Rheinschiffahrt. Der Wasserstand des Rheins ist in dieser Berichtswoche weiter zurückgegangen.

Holz. Die Holzmärkte verkehrten auch in dieser Berichtswoche in fester Haltung. Die Nachfrage ist größer geworden, und da die mit Wasserkraft arbeitenden Sägewerke infolge des niederen Wasserstandes in ihrer Leistungsfähigkeit behindert sind, so kann die Nachfrage nicht befriedigt werden. Die Schwarzwälder Sägereibesitzer nehmen nur Aufträge auf Ware an, die sie auf Lager haben. Die Preissteigerung beträgt ungefähr 15—18 Mk. pro

Kubikmeter, und für unsortierte sägefallende Bretter bewegen sich die Preise zwischen 260—270 Mk. und darüber, bahnfrei Versandplätze. Auch für Floßholz und Starkholz ist eine Preissteigerung zu verzeichnen. Ferner besteht bessere Nachfrage nach Bauholz, das auch nur mäßig angeboten ist.

Kohlen. Die Kohlenverladungen haben in der letzten Zeit nachgelassen und von allen Seiten kommen wieder Ankündigungen, daß die städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke wegen Kohlenmangel die Abgabe von Strom und Gas einschränken müßten. Auch der Hausbrandbedarf kann nicht zur Genüge gedeckt werden und auf den Holzmärkten macht sich daher eine außerordentlich lebhafte Nachfrage nach Brennholz geltend, die nur zu außergewöhnlich hohen Preisen befriedigt werden kann.

Die Süddeutsche Disconto-Gesellschaft. A.-G., Mannheim, hat in Weinheim an der Bergstraße eine neue Filiale eröffnet. Mit der Leitung sind die Herren Albrecht Hänlein und Fritz C. Traumann beauftragt.

Schule und Kirche.

Der Allg. Evang.-Prot. Missionsverein

hält seine Zentralvorstandssitzung am 12.—14. Oktober in Heidelberg. Am 12. Oktober werden in Heidelberg, Mannheim und einigen Orten der Umgebung Missionsvorträge von Mitgliedern des Vereins gehalten werden. Am 12. Oktober, abends 8 Uhr, findet zu Heidelberg in der „Harmonie" ein Familienabend statt, bei dem Mitglieder des Zentralvorstandes, des Oberkirchenrats und der theologischen Fakultät reden werden. Am Montag abend spricht D. Dr. Witte vor Studenten. Am Dienstag finden von 9—1 und 3—7 Uhr im Gemeindesaal der Providenzkirche die Sitzungen des Zentralvorstandes statt. Abends 7 Uhr schließt sich daran die öffentliche Generalversammlung an.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die Kartoffelnot.

Seit Wochen ist in Karlsruhe die volle Kartoffelration nicht mehr ausgegeben worden. Der Andrang an den Verkaufsstellen ist daher begreiflicherweise sehr groß und viele Kauflustige haben es nach stundenlangem Warten erleben müssen, daß sie ohne Kartoffeln wieder abziehen mußten, weil der Vorrat vergeben war. Wiederum sind es nach allgemeiner Ansicht viel zu wenig Verkaufsstellen, die man mit der Kartoffelausgabe betraut hat, und wiederum geht es an diesen Stellen unglaublich langsam zu. Wenn an vielen Stellen eine einzige Person das Abwiegen besorgt und sich dabei keineswegs überhastet, so ist es nicht zu verwundern, daß unsere Hausfrauen über den ganzen Betrieb des Kartoffelverkaufs sehr erbittert sind, namentlich wenn sie von allen Seiten hören, daß in anderen Großstädten der Verkauf sich viel glatter vollzieht.

Es gibt doch Arbeitslose genug, die an den Verkaufsstellen verwendet werden könnten und für diese Beschäftigung dankbar wären. Den Hausfrauen und Dienstboten aber ist es bei der jetzigen Einschränkung in den Heiz- und Beleuchtungsverhältnissen geradezu unmöglich, wiederholt mehrere Stunden durch vielfach noch ergebnisloses Kartoffelanstehen nutzlos zu verlieren. Aus vielen Gründen sollte man gerade jetzt, wo das stundenlange Stehen bei naßkaltem Wetter eine Strafe bedeutet, jeden Anlaß zur Erhöhung der allgemeinen Mißstimmung sorgfältig vermeiden. —o—

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.
Auf Grund land- und funkentelegraphischer Meldungen.
Beobachtungen vom Samstag, 11. Oktober 1919, 8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. i. NN mm	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 St. mm
Hamburg	756,4	2	N	schwach	wolkig	3
Königsberg	755,0	2	SSW	„	heiter	3
Berlin	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	757,1	5	WSW	schwach	wolkig	1
München	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—	—	—
Stockholm	754,3	2	N	stark	bedeckt	0,5
Havaranda	755,6	—0	N	mäßig	halbbd.	1
Budapest	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	758,2	6	—	still	wolkig	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7²⁶ morgens)
Karlsruhe, Seehöhe 127 m

Luftdr. i. NN mm	Temp. C°	Gestrig. Höchstwärme	Niedr. Temp nachts	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Nied.-schlag mm	Bemerkungen
751,9	5	10	5	WSW	schwach	Regen	5	—
Feldberg (Schw.), Seehöhe 1499 m								
629,2	—4	—2	—4	W	schwach	Schnee	6	

Schneehöhe 9 cm, pulvriger Neuschnee.

Allgemeine Witterungsübersicht.

In lebhaftem Strom überfluten kalte feuchte Nordwinde ganz Europa. In Baden sind gestern und in der Nacht wiederholt Regen- und Graupelfälle niedergegangen. Die Morgentemperaturen lagen in der Rheinebene zwischen 4 Grad und 5 Grad, im höchsten Schwarzwald, wo andauernd Schneefall, bei 4 Grad Kälte. Ueber Deutschland liegen noch zahlreiche kleine Luftwirbel, die zwar in Auffüllung begriffen sind, aber doch morgen noch unbeständiges Wetter bringen werden.

Wetteraussichten bis Sonntag den 12. Oktober nachts: Niederschläge allmählich nachlassend, zeitweise bereits aufheiternd, kalt, im hohen Schwarzwald anhaltend Frost. Nachtfrostgefahr besteht später, besonders im Falle des Aufklarens.

Briefkasten.

Anfragen werden nur beantwortet, wenn die Abonnementsquittung beigefügt ist. Wird schriftliche Antwort gewünscht, auch Rückporto.

O. G. Das Vorgehen der Verwaltung ist allerdings nicht sehr entgegenkommend. Zu machen wird es, unseres Erachtens nicht viel sein, vielleicht wenden Sie sich mit einer Beschwerde an die Direktion.

Haben Sie Ungeziefer
so wenden Sie sich vertrauensvoll an die
Ungeziefervertilgungs-Anstalt
Friedrich Springer
Karlsruhe, **Markgrafenstr. 52,** 2. St. links.
Abonnement für Hausbesitzer unter günstigen Bedingungen.

URIN-Untersuchungen
Auswurf-Sekret-
Laboratorium für Klinische Diagnostik
Dr. Lindner,
Kaiserstraße 80.

Achtung! Sehr wichtig für alle Leser des „Karlsruher Tagblatt"! Die Hebung der wirtschaftlichen Tüchtigkeit der weiblichen Jugend
ist eine der wichtigsten Erziehungsfragen unserer Zeit. Der **Angelpunkt der Familie** ist die tüchtige Hausfrau! Wo sie versagt, hilft aller Fleiß des Mannes nichts. Ohne sie kein geordnetes Hauswesen, ohne sie kein Familienglück und ohne sie kein gut erzogener Nachwuchs. An die Hausfrau von heute werden zu große Ansprüche gestellt. Alles soll sie wissen, alles können. Wo laufen alle Forderungen zusammen? In der Arbeit der Hausfrau. **Weiß sie da mit allem Bescheid?** Die paar Anleitungen aus der Schule, aus einem Modeblatt, aus einem gew. Kochbuch reichen nicht aus. **Man braucht eine Lehrmeisterin,** die aufs Ganze geht. — Und diese Lehrmeisterin ist das **vielbegehrte, berühmte große Prachtwerk von Antonie Sieimann.**

Die tüchtige Hausfrau.

Ein praktisches Nachschlagewerk der gesamten Hauswirtschaft, Kochkunst, Putzmacherei, Hausschneiderei, Wäschenähterei, Kunststopferei, Friseurkunst, sämtliche Handarbeiten und 1000 erprobte Ratschläge, nebst einer **großen Kochschule** und Kochlexikon der **Hausmannskost** und **Festtagsküche.**

Mit 1604 Orig.-Abbildungen, 34 Tafeln und farbigen Kunstbeilagen und 5 **Schnittmustern.**

2 große Prachtbände Mk. 52.— mit Zahlungserleichterung von monatlich **nur 10 Mark**

Man verlange kostenlos einen Musterband zur Ansicht, siehe Bestellschein.

Einiges aus dem reichen Inhalt:

Band 1: Gründlicher und anschaulicher Unterricht für die Selbstanfertigung der Frauen- und Kinderkleidung und der gesamten Wäsche. — Umarbeitung alter Kleidungsstücke. — Von der Kunst, sich zu kleiden, Farbenzusammenstellungen. — Waschen und Plätten von Weiß- und Buntwäsche, Gardinen, Spitzen und Stickereien. — Haarpflege, Herstellung von Frisuren für verschiedene Alter und Anlässe. — Herstellung von Hutformen, Garnituren, künstlichen Blumen, Behandlung von Straußenfedern. — Verwendung von Spitzen- und Stickereiresten zu Kragen, Jabots, Lätzen und Einsätzen. — Verarbeitung von Pelz und Krepp zu Muffen u. Hutbezügen.
Band 2: Gründliche Einführung in die Kochkunst von den einfachsten Hantierungen bis zu der Zubereitung der feinsten Gerichte. — Naturgetreue Abbildungen und farbige Tafeln als Vorlagen für die Zubereitung und das Anrichten, die Einteilung der Fleischsorten, zur Unterscheidung der Qualität und Altersmerkmale bei Fleisch, Geflügel und Fischen, Erkennung der Speise- und Giftpilze usw.

Buchexpedition **Hermann Kindermann, Durlach.**

In off. Brief- unfrl. f. 5 Pf. **Bestellschein** a. d. Karlsr. Tagblatt. An die Buchexpedition **H. Kindermann, Durlach, Weiherstr. 20**
Bestelle hiermit von „Die tüchtige Hausfrau" ein Musterband kostenlos zur Ansicht.
Name: .....
Ort: .....
Straße und Hausnummer: .....

Sehr vorteilhaftes Angebot

Anzugstoff 140 cm breit	Mtr. 26.00	30.00 u. 37.50
Paletot- u. Ulsterstoff für Damen und Herren	17.15 bis	25.00
Kleiderstoff 80 cm breit, dunkelblau und schwarz	6.50 und	8.80

Gebrüder Strauß
Steinstraße 23 II.

Geschäftsverlegung
Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich meine Filiale von Zähringerstraße 53a nach
Adlerstraße Nr. 14
Delikatessengeschäft Frau E. Klumpp
verlegt habe.
Friedrich Rößler, Bäckerei.

Die Verlobung unserer Tochter Helene mit Herrn Gerichtsassessor Dr. jur. Otto Friedrich beehren wir uns anzuzeigen.
Pfarrer Franz Rohde u. Frau Maria, geb. Winterwerber
Riefstahlstraße 2

Meine Verlobung mit Fräulein Dr. rer. pol. Helene Rohde beehre ich mich anzuzeigen.
Dr. Otto Friedrich.
Moltkestraße 15
Karlsruhe i. B., September 1919

Das
Liegenschafts- u. Hypothekenbüro
Lorenz Rieger
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 215
Gegr. 1893 Telephon 857
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Liegenschaften aller Art, sowie zur Anlage und Beschaffung von Kapitalien jeder Höhe u. sichert schnelle u. verschwiegene Erledigung aller Aufträge zu. Objekte aller Art stets zum Verkauf u. zu kaufen gesucht.

Bettfedern-Reinigung,
bestes und schnellstes Verfahren.
Nur Karlstr. 20, vorm. Flechtner.

Schutzberechtigt
ist jede, noch die kleinste gewerbl. Verbesserung von Entwicklungsteilen jeder Art und bedeutet
geistiges Eigentum.
Erfindungen
Patent Anwalt C. Kleyer Karlsruhe. Tel. 1303.

Gegen
Wanzen
sind nach Wiener Art gemalte Wände das Beste u. Billigste. Muster u. Ausführ. durch H. Teichert, Gerwigstr. 25. Tel. 1894.

E. Jacoby
Baden-Baden
z. Zt. Karlsruhe
Schloß-Hotel.

Malkästen für Schulgebrauch, Präzissions- und Reißzeuge, Pastellfarben usw. empfiehlt **E. Kirchenbauer,** Passage 9/11

Detektiv-Auskunftei
Geheime Familien-, Heirats-, Vermögens- Auskünfte
Ermittelungen, Beobachtungen erled. überall zuverlässig. Erforsch. nach Beweis- u. Entlastungsmaterial in Ehescheid., Alimentensach. Vertrauensang.
Erstes Karlsruher Detektiv-Institut Kaiserstraße 128.
Inh.: C. Scheuer, ältestes Institut i. Baden. — Arbeitsfeld die ganze Welt.

Besichtigung erbeten
Schlafzimmer — In Einzel-Möbeln — sehr große Auswahl — Wohnzimmer
Kulante Bedienung — Eigene Polsterei im Hause
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. Karlsruhe Kronenstr. 32
Diwans Friedens- — Ruhebetten bezüge
Herrenzimmer — Vollst. Küchen
Kostenlose Zurückstellung gekaufter Möbel

Centralbüro Karlstr. 28. — Telephon Nr. 4166.
Elektr. Licht-, Kraft-
Schwachstrom-Anlagen
— jeder Art und Größe —
Neuanlagen. Reparaturen.
Ausführungen in Zink, Aluminium und Kupfer.
Motoren-Reparaturanstalt.
Süddeutsche Elektrizitäts-Gesellschaft Karlsruhe.
Ingenieurbesuch und Voranschlag kostenlos.

Fahrradgummi
erstklassige französ. Auslandsware in großen und kleinen Posten prompt lieferbar.
Carbidlampen
kauft man schon jetzt billigst, da die Aussichten für den Winter schlecht. Prompter Versand nach auswärts.
Hartung & Rüger,
Tel. 3211. Marienstr. 63.

Bringen Sie Jetzt Ihre alten und unmodernen **Pelze** zum Umarbeiten und Modernisieren.
Fr. Dann,
Douglasstraße 18, gegenüber d. Hauptpost.
Pforzheim: Zerrenerstraße 12.

Wollen Sie schnell u. glückl. heiraten? Verlangen Sie sof. kostenl. Prosp. v. G. Friedrich, Berlin NW, Jagowstr., ca. 500 Damen angem.

Ehrensache.
Kaufmann, 28½ Jahre, in leitend., angesehener Stellung, wünscht, da sonst. Gelegenheit nicht geboten, auf dies. Wege ige., gebild. Dame kennen zu lernen zwecks spät. Heirat. Witwe ohne Kind nicht ausgeschloss. Anonym zwecklos. Zuschriften m. Bild unter Nr. 5041 ins Tagblattbüro erbeten.

J. Sitzlers
Möbelspedition und Lagerrau
befindet sich
Augartenstr. 58, Karlsruh
Telephon 1356
und empfiehlt sich gleichzeitig für Umzüg in Stadt und Land.

Mantelstof
(Flausch)
soeben eingetroffen.
Wilh. Braunage
früher Mitinhaber der Firma C. Büch
Herrenstraße 7.
Telephon 2827.

Bekanntmachung.

Anmeldung des Anspruches auf die Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse.

Auf Grund des Heeresverordnungs-Blattes können Landwehr-Dienstauszeichnungen 2. Kl. wieder verliehen werden.

Vorbedingungen: H. O. Anl. 6 zu § 36, § 2 Z. 2.

Die zweite Klasse der Landwehr-Dienstauszeichnung können nach vorwurfsfrei erfüllter gesetzlicher Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots die Personen des Beurlaubtenstandes erhalten, die

A. einen Feldzug mitgemacht oder an einer sonstigen kriegerischen Unternehmung teilgenommen haben, die einem Feldzuge gleich zu erachten ist;
B. aus dem Beurlaubtenverhältnis nach Ableistung einer aktiven Dienstzeit
   a) von 1 Jahr zu vier Uebungen von mindestens je 13tägiger Dauer oder im ganzen mindestens 17 Wochen oder
   b) von über 1—2 Jahren im ganzen mindestens 52 Tage oder
   c) von über 2 Jahren im ganzen mindestens 38 Tage zum aktiven Dienst eingezogen gewesen sind;
C. nach abgeleisteter gesetzlicher aktiver Dienstpflicht noch mindestens 4 Monate aktiv gedient haben.

3. In folgenden Fällen ist jedoch die Verleihung der Landwehr-Dienstauszeichnung ausgeschlossen:
   a) bei Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes sowie bei jeder Bestrafung wegen einer Handlung, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht ist, selbst wenn auf diesen Verlust nicht erkannt sein sollte;
   b) bei jeder militärgerichtlichen Bestrafung wegen begangener Verbrechen oder Vergehen während der aktiven Dienstzeit oder im Beurlaubtenstande (die erst nach Einstellung in den aktiven Militärdienst eingetretenen Bestrafungen wegen vor dem Diensteintritt begangener strafbarer Handlungen kommen hierbei nicht in Betracht);
   c) bei jeder Bestrafung wegen nicht Befolgung eines Gestellungsbefehls oder wegen ungerechtfertigter Versäumnis einer Kontrollversammlung oder bei Bestrafung mit strengem Arrest im Beurlaubtenstande;
   d) bei Versetzung in eine jüngere Jahresklasse oder bei einer mindestens zweimaligen Bestrafung mit Geld oder Haftstrafe wegen Kontrollentziehung;
   e) bei einem außerdienstlichen Verhalten, das die betreffende Person einer Auszeichnung nicht würdig erscheinen läßt.

Doppelrechnungen von Kriegsjahren finden hierbei nicht statt. Bestimmungsgemäß sind vom unterzeichneten Kommando die Vorschlagslisten hierzu einzureichen.

Um eine gerechte und schnelle Erledigung der Vorschläge zu gewährleisten, die infolge Aufhebung der Kontrollpflicht und der unvollständigen Unterlagen nicht mehr möglich ist, wollen sich diejenigen Persönlichkeiten aus den Amtsbezirken Karlsruhe, Durlach und Ettlingen (Stadt und Land), die glauben Anspruch zu haben, in nachstehender Reihenfolge beim

Hauptmeldeamt Karlsruhe.

Neue Artillerie-Kaserne (Moltkestr. 8) in der Zeit zwischen 8—12 Uhr vorm. einfinden.

Montag, den 13. Okt. 1919 die Personen, deren Namen mit Anf.-Buchst. A—E beginnt,
Dienstag, den 14. Okt. 1919 die Personen, deren Namen mit Anf.-Buchst. F—H beginnt,
Mittwoch, den 15. Okt. 1919 die Personen, deren Namen mit Anf.-Buchst. J—N beginnt,
Donnerstag, den 16. Okt. 1919 die Personen, deren Namen mit Anf.-Buchst. O—R beginnt,
Freitag, den 17. Okt. 1919 die Personen, deren Namen mit Anf.-Buchst. S beginnt,
Samstag, den 18. Okt. 1919 die Personen, deren Namen mit Anf.-Buchst. T—Z beginnt.

Karlsruhe, den 6. Okt. 1919. C. Nr. 556.

Bezirkskommando Karlsruhe.

Bekanntmachung.

1. Die dem Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette laut Bundesratsverordnungen vom 15. 2., 11. 6. und 14. 12. 1917 nebst dazugehörigen Ausführungsbestimmungen übertragenen Rechte, betreffend **die Beschlagnahme und Bewirtschaftung der Rinderfüße** werden **mit Wirkung vom 15. September 1919** auf die Klauenverwertungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen.

Laut Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums (J.-Nr. II/4 9106/III) vom 11. August ds. Js. bleibt die Zwangsbewirtschaftung der Rinderfüße aufrecht erhalten. Die Klauenverwertungs-G. m. b. H. stellt ein wirtschaftliches Unternehmen dar, an dem alle an der Rinderfußbewirtschaftung interessierten Kreise satzungsgemäß beteiligt sind.

2. Für die ab 1. August 1919 zum Versand gebrachten Rinderfüße wird der Preis um 100% auf **Mark 100.— per 100 Kilo** erhöht unter der Voraussetzung, daß die Rinderfüße nach der vom Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette herausgegebenen „Anweisung zur Gewinnung, Behandlung und Versendung von Rinderfüßen" behandelt und zur Ablieferung gebracht werden.

Im übrigen gehen wie bisher die Kosten des Transportes der Rinderfüße bis zur Bahnstation zu Lasten des Ablieferers, alle übrigen Spesen, insbesondere Fracht und Verpackungsmaterial hat die empfangsberechtigte Fabrik zu tragen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1919.
Bad. Bezirksamt. O.-Z. 267.

Kartoffelversorgung betreffend.

Von einzelnen Landwirten werden für einen Zentner Spätkartoffeln 15 Mark, 20 Mark und noch mehr gefordert. Diese Preise überschreiten nicht nur den auf 7.50 Mark festgesetzten Höchstpreis um ein Beträchtliches, sondern stellen zudem einen geradezu schamlosen Wucher dar, zu dem Zweck, die notleidende Bevölkerung auszubeuten.

Wir richten deshalb an die Bevölkerung das dringende Ersuchen, derartige Wucherer sofort dem Bezirksamt, der Staatsanwaltschaft oder der Gendarmerie zur Anzeige zu bringen, damit sie der verdienten Strafe entgegengeführt werden können.

Die Bevölkerung selbst aber ersuchen wir unter besonderem Hinweis auf die eigene Strafbarkeit ebenso dringend, nicht durch das Anbieten derartiger Preise die Habgier zu steigern und die Erwartung noch höherer Preise zu wecken. Dadurch wird die geordnete Ablieferung der Kartoffeln zum festgesetzten Höchstpreis unmöglich gemacht.

Die diesjährige Kartoffelernte, die jetzt erst in vollem Gange ist, ist durchaus zufriedenstellend, so daß bei Befolgung obiger Mahnung die Versorgung der städtischen Bevölkerung sichergestellt ist.

Wir werden gegen Landwirte, die ihrer Ablieferungspflicht nicht genügen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1919.
Bezirksamt. O.-Z. 268.

Aufhebung der Beschlagnahme von Schmiermitteln betr.

Auf Grund der die wirtschaftliche Demobilmachung betreffenden Befugnisse wird nach Maßgabe des Erlasses, betreffend Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilmachung, vom 26. April 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 438) folgendes bestimmt:

Die Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 7. September 1916 Nr. B. St. I 1854/8 16 KRA betreffend Beschlagnahme von Schmiermitteln (Reichsanzeiger 1916 Nr. 211) und die Nachtragsbekanntmachung des Kriegsministeriums dazu vom 11. Dezember 1916 (Reichsanzeiger 1916 Nr. 291) treten mit dem Zeitpunkt der Verkündung dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Berlin, den 11. September 1919.
Der Reichswirtschaftsminister.
Schmidt.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1919. O.-Z. 266.
Bezirksamt — Polizeidirektion.

Den Hebammenunterricht in der Frauenklinik zu Heidelberg betr.

1. Der Unterricht an der Hebammenschule in Heidelberg beginnt am 1. November und dauert neun Monate.
2. Die Bewerberinnen haben der unterzeichneten Direktion nachstehende Atteste vorzulegen:
   a) einen **Geburts-** oder **Taufschein**, wobei wir bemerken, daß unter 20 Jahre alte Personen zurückgewiesen, über 30 Jahre alte aber nur dann zum Unterricht zugelassen werden, wenn denselben vom Ministerium des Innern Altersnachsicht erteilt worden ist,
   b) ein **Zeugnis des Bezirksarztes** über körperliche und geistige Befähigung zum Hebammendienste,
   c) ein **Leumundszeugnis.**
3. Die von Gemeinden zum Unterricht entsendeten Personen haben außerdem eine Bescheinigung vorzulegen, daß die Gemeinde die Unterrichtskosten übernimmt.
4. Personen in gesegneten Umständen werden in den Kursus nicht aufgenommen, oder doch sofort entlassen, nachdem deren Zustand erkannt worden ist.
5. Das Honorar für Unterricht (einschließlich des Lehrbuches), Wohnung, Verköstigung, Heizung und Beleuchtung beträgt 735 Mark für jede Schülerin und ist gleich bei der Aufnahme zu entrichten.
6. Eine Schülerin, welche freiwillig austritt oder entlassen wird, kann nur die Zurückgabe eines entsprechenden Anteils der **Verpflegungsgebühren** beanspruchen.

Heidelberg, den 23. September 1919.
Die Direktion der Frauenklinik.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Karlsruhe, den 9. Oktober 1919.
Bezirksamt — Polizeidirektion. O.-Z. 265

Bekanntmachung
über Getreideausmahlung.

Wie die Reichsgetreidestelle bekanntgibt, wird der Mindestsatz, bis zu dem die zur Brotmehlherstellung bestimmten Mengen an Brotgetreide und Gerste auszumahlen sind, **vom 16. Oktober 1919 ab** herabgesetzt; er beträgt bei Roggen 82% (bisher 94%), bei Weizen 80% (bisher 94%) und bei Gerste 75% (bisher 85%).

Karlsruhe, den 10. Oktober 1919.
Das Bürgermeisteramt.

Ignaz Ellern
Bankgeschäft
Gegründet 1881
Karlsruhe Friedrichsplatz 10
Telephon 369 und 568
Stahlkammer

Fahrnis-Versteigerung.

Dienstag, den 14. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werden im Auftrag aus einem Nachlaß
Kurvenstraße 19 im Saal
nachbenannte Fahrnisse gegen bar öffentlich versteigert:

1 Garnitur mit 4 Fauteuils, 1 großes Trumeau mit Facettespiegel, 1 pol. und andere Tische, 1 Küchenschrank, 1 Buffet in Nußbaum, dazu 1 Tisch, 1 Sofa und 4 Stühle, 2 Betten, 1 Waschtisch, verschied. Schränke und Stühle, 1 kompl. Speise-Service für 36 Personen, echt Porzellan, Regulateure, Teppiche, Linoleum, Kleiderständer, Lampen, 1 Küchenschrank, Hocker, Herd, Bestecke, 1 Eisschrank und verschied. mehr

Karlsruhe, den 11. Oktober 1919.
Ed. Koch, Ortsrichter a. D.,
Luisenstraße 2a.

Oeffentliche Vorträge

jeden **Sonntag** und **Mittwoch** abend 8 Uhr von Frau Missionarin **H. Wemme, Elberfeld.**
Heute in den „Vier Jahreszeiten"
Wieviel an der Weltenuhr.
Die größte, prophet. Zeitrechnung der Bibel.
Eintritt frei! Jeder willkommen.
Später finden die Vorträge im Saale Waldstraße 30 I statt.

Evangelische Konferenz.
(Kirchlich-positive Vereinigungen.)

Die außerordentliche Mitgliederversammlung am **Montag, den 13. Oktober,** 12 Uhr, findet in dem Saal zu den 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21, statt.

Der Vorstand.
Wurth, Pfarrer.

Im großen Rathaussaal
zu Karlsruhe
am **Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr,**
öffentlicher Vortrag
des Herrn Prälat D. Schoell-Stuttgart über:
Christentum und Sozialismus
zu dem jedermann herzlich eingeladen ist.
Eintritt frei!
Der Bad. Landesverein für Innere Mission.

Arbeiter-Bildungsverein E. V.

Montag, 13. Oktober, abends 7¾ Uhr, im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14
Badischer Dichter-Abend
veranstaltet von Herrn Direktor Hans Blum.
Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Hansa-Bund
für Gewerbe, Handel u. Industrie.
Ortsgruppe Karlsruhe.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu einer
Hauptversammlung
ein, welche **Freitag, den 17. Oktober, abends 6 Uhr,** im **Concordiasaal** des Restaurant Moninger stattfindet.

Tagesordnung:
1. Neuorganisation der Ortsgruppe.
2. Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Gesundheit!
Das höchste Gut auf Erden.

Die zahlreichen Teilnehmer am ersten „Gesundheits-Kurs" sagen, daß ich mit diesen natürlichen Zirkulations- u. inneren „Organ-Atmungsmassier-Uebungen" das Richtige getroffen habe. Sie sagen, daß durch die außerordentlich gesundheitlichen Wirkungen dieser natürlichen „Energiemethode" sich ihr geistiges und körperliches Wohlbefinden schon bedeutend gebessert hätte und daß sie nur wünschten, daß alle Bedürftigen mir dasselbe Vertrauen entgegenbringen möchten.

Bei entsprechender Teilnehmerzahl beginnt der **zweite „Gesundheits-Kurs"** am **Mittwoch, den 15. Oktober, abends von 6—7 Uhr für Damen** und **von 7—8 Uhr für Herren** im **Reform-Restaurant, Kaiserstraße 56.**

Sollten sich jedoch nicht genügend neue Teilnehmer anmelden, so würde diese günstige Gelegenheit — sich einen vollkommen gesunden Körper zu beschaffen — für Karlsruhe vorüber sein, da die „Gesundheits-Kurse" als Wanderkurse gedacht sind.

Psycho-Physiker Viktor Hugo Fuchs.

Bankhaus
Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße.
Fernsprechanschl. Nr. 30, 506 und 402.

Juristischer Hilfsarbeiter

(Assessor oder Rechtsanwalt) möglichst sofort als **Referent** gesucht.
Badisches Landespreisamt.
Kriegstraße 5.

Einwohnerwehr Karlsruhe.
Appell

der 5. (Südstadt)-Kompagnie am **14. Oktober, nachm. 6½ Uhr,** Turnhalle der Schule Gartenstraße 22. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Am 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal III Colosseum
Bierabend
der 4. (Weststadt)-Kompagnie. Auch die Mitglieder der anderen Kompagnien und Freunde der EW sind willkommen.

Zu vermieten

Große 2 Zimmerwohnung (Mansarde) mit Küche u. Keller in gut. Hause u. im Zentr. der Stadt gel., gegen schöne 3—4 Zimmerw. in nur gut. Hause sof. zu tausch. gesucht. Angeb. unt. Nr. 5031 ins Tagblattbüro.

Wohnungs-Tausch.
Schöne 3 Zimmerwohnung (Oststadt) ist geg. solche (Weststadt) zu vertauschen. Angebote unter 5014 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnungstausch.
3 Zimmerwohnung in der Oststadt geg. 2 Zimmer und Mansarde zu vertauschen. Angeb. u. Nr. 5050 ins Tagblatt.

Wohnungs-Tausch.
Vertausche umständeh. eine 3 Zimmerwohnung mit Laden, nachweisbar gutes Geschäft, gegen eine gleiche mit etwas Stallung, Lager auf sofort od. später. Angeb. u. Nr. 5085 i. Tagblatt.

Laden und Lokale

2 schöne, große
Räume
als Laden oder Büro zu vermieten. Näh. Moltkestraße 81, parterre.

Magazin
mit Gas u. Wasserleit. od. als Werkstätte für ruhiges Geschäft sof. zu vermieten: Menke, Leopoldstraße 31, 3. Stock.

Zimmer

Gerwigstr. 41, 2. St., lks. schön **möbl. Zimmer** mit 2 Bett. an anständ. Leute zu vermieten.

Ein Herr, d. Lust hat, mit einem zweiten Zimmerherrn 1 Zimmer zu teilen, kann sich vorstell. bei **Knecht**, Zähringerstraße 33, 2. Stock.

Wohnung und Kost
bei kinderl. Ehep. findet Töchterchen aus guter Fam. Aufr. unt. Nr. 4883 ins Tagblattbüro erbet.

2 möbl. Zimmer in herrschaftl. Wohng. mit Heiz., Gas, elektr. Licht, evtl. Kochgel., aber ohne Bedienung, an 2 ruhige **Damen** s. 1. Nov. abzugeben: Kriegstr. 47a.

Gartenstr. 18
Seitenbau, 2. Stock, ist ein gut möbl. Zimmer mit schöner Aussicht auf Gärten sofort zu vermieten. Anzusehen Sonntag v. 12 b. 2 Uhr.

Miet-Gesuche

1—2 Zimmerwohnung m. Kochgelegh. i. Zentr. von eins. geb. Dame in ruh. Hause ges. Oberst. Stockw. ausgeschl. Gefl. Ang. Bachstr. 34, 1. St.

Polizeibeamter
sucht auf sof. od. 1. November 1919 **2—3 Zimmerwohnung.** Gefl. Angebote unt. Nr. 4873 ins Tagblattbüro erbeten.

Vermeidet Zwangseinmietung
Oberingenieur (m. einem Kind) sucht f. sofort oder später **3 bis 5 Zimmerwohnung,** evtl. auch Notwohnung. Angebote unt. Nr. 5002 ins Tagblattbüro erbeten.

1—2 Zimmerwohnung
mit Küche oder Küchenbenützung, möbliert od. unmöbliert, in Karlsruhe, Ettlingen, Durlach oder Umgebung von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 5004 i. Tagblattbüro.

Zimmer

Suche ein **möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer** m. 2 Betten, wenn möglich mit elektr. Licht u. Zentralheizung. Nähe Techn. Hochschule. Angebote unt Nr. 5054 ins Tagblattbüro erbeten.

Stud. sucht für mögl. bald einfach **möbl. Zimmer.** Angeb. mit Preisangabe unt. Nr. 5057 ins Tagblattbüro erbet.

Aeltere Dame, Lehrerin, sucht hübsch möbl. **Zimmer** mit Kochgeleg., Licht u. Heiz. Näh. **H. Wemme,** Marienstr. 29, 3. Stock.

Von 45jähr. Herrn w. frdl. **möbl. Zimmer** gesucht. Gefl. Ang. u. Nr. 5053 ins Tagblattb. erb.

Ges. z. 1. Nov. hübsch **möbl. Zimmer,** evtl. mit voller Pension. Elektr. Licht bevorzugt. Preisangebote unt. Nr. 5049 ins Tagblattbüro erbet.

Baugewerkschüler sucht auf 15. Oktober **möbl. Zimmer** mit Licht und Heizung. Angebote unt. Nr. 5058 ins Tagblattbüro erbet.

Gesucht für 2 Schüler auf 1. Nov. 1 od. 2 Zimmer od. 1 Zimmer mit 2 Betten, einfach, mit Ofen, mögl. in der Südstadt. Angeb. an Maler **Himmel,** Winterstr. 38, erbeten.

Möbl. Zimmer
(elektr. Licht erwünscht) von Student auf sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 5055 ins Tagblattbüro erbeten.

Nervenspezialist
sucht zwei **gut möblierte Zimmer,** passend für Sprechstunden, in der Nähe der Hauptpost. Angebote unter Nr. 5028 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

12 000—15 000 ℳ sind auf gute 2. Hypoth. auszuleihen. Angebote von Selbstleihern mit gen. Angabe unter Nr. 5039 ins Tagblattbüro erbet.

3000 Mark
von Beamten geg. gute Sicherung auf sofort zu leihen gesucht. Rückzahlung in monatl. Raten. Angebote unt. Nr. 5003 ins Tagblattbüro erbet.

3000 Mark
gegen Möbelsicherheit u. Bürgsch. nur v. Selbstgeb. sof. zu leih. gesucht. Angebote unt. Nr. 5059 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Fleißiges Mädchen f. Hausarbeit auf sofort od. 1. Nov. gesucht: Metzger Clauß, Amalienstraße 10.

500 000 Mark auf II. Hypotheken zu 4¼% und
8000—12000 / 15000—25000 Mark auf II. Hypotheken z. verg.
August Schmitt, Hypothekengeschäft,
Telefon 2117. Karlsruhe. Hirschstr. 43.

Teilhaber-Gesuch.

Für sehr gutes Geschäft, Maschinenhandlung mit größerer Reparaturwerkstätte, suche ich junge, tüchtige Kraft, entweder tüchtiger Schlosser für Leitung der Werkstätte, oder auch junger Mann, der sich für Büro und Reise eignet. Sichere und gute Kapitalanlage sowie Existenz. Gefl. Angebote mit Angabe der Verhältnisse unter Nr. 5019 ins Tagblattbüro erbeten.

Die wandernde Seele.

Roman von Werner Scheff.

(77) (Nachdruck verboten.)

Da war man schon an der Fabrik. Nicht lange und der Kutscher zügelte die Rosse vor dem kleinen Sattlerhause. Es lag wieder im hellsten Sonnenlicht wie damals, als Hans Hartmeyer tief traurig aus diesem Tor getreten war und der Traum seines Lebens den ersten Schlag erhalten hatte.

„Wir müssen Abschied nehmen," meinte der Professor mit schwacher Stimme.

„Der schönste Abschied waren die wundervollen Worte, die du mir soeben gesagt hast," gab ihm Steffi zur Antwort, „nichts Herrlicheres hättest du mir auf diesen Weg mitgeben können. Nun ahne ich, Hans, daß es keine Täuschung war, als ich im Rausch der höchsten Leidenschaften dein geliebtes Bild vor mir gesehen habe. Ja, ich will stark sein, will alle deine Lehren beherzigen! Lebe wohl!"

Zwar erstickten ihre letzten Worte im Schmerz, aber sie hielt sich doch so tapfer wie ein Soldat, der dem Feinde entgegenging. Ein inniger Händedruck, ein Ineinandertauchen der Blicke, und der Wagenschlag öffnete sich, um die junge Frau passieren zu lassen.

Noch einmal wandte sie sich um, bevor das dunkle Haustor sie aufnahm. Und da war es dem Professor, als umfinge ihn ihr Blick mit der Versicherung, daß sie ihn nie vergessen würde.

Dann verschwand sie, und aus der gähnenden Leere des Tores klangen ihre Schritte wie ein letzter Gruß.

Er aber fand keine Träne mehr, um dieses Weh zu beweinen.

* * *

Als Udo Ultsch bei Anbruch der Nacht nach Hause kam, eilte ihm Wasservogel eifrig entgegen.

„Herr Apotheker," sagte das stoppelbärtige Faktotum sehr erregt, „gut, daß Sie kommen. Der Herr Professor sitzt schon seit einer halben Stunde in ihrem Zimmer und erwartet Sie.

„Doktor Hartmeyer ist hier," fragte der Eulenmensch überrascht, denn seit jener Stunde, in der die Seele den Weg zurück in den Körper seines Freundes gefunden hatte, war der Professor nicht wieder bei ihm erschienen, „sieh da, fast ein Wunder ist das geworden, was früher Regel war."

Die letzten Worte sprach er zwischen Tür und Angel. Schon hatte er geöffnet, trat ein und begrüßte den Freund mit einem herzhaften: „Servus, Hans!"

Hinter dem Tisch richtete sich eine schlanke Gestalt empor. Da sich das Haupt zum Lichte der Gaslampe hob, sah Udo Ultsch das bleiche, schmale Gesicht Hans Hartmeyers und darinnen die fieberhaft glänzenden Augen. Er hätte kein so feiner Beobachter sein müssen, um nicht sofort zu sehen, daß ihn irgend ein unerklärliches Ereignis hierher getrieben hatte.

Auf den Wangen des Professors, die weiß wie Kalk waren, brannten hektisch rote Flecken. Seine Brust arbeitete unter schweren Atemzügen und seine Stimme klang müde, als er antwortete: „Gott grüße dich, Udo Ultsch! Endlich also habe ich dich!"

„Ganz und gar," stieß der Verwachsene hervor und rückte die Brille hin und her, was er besonders dann tat, wenn er andere unauffällig betrachten wollte, „ich gehöre dir mit Haut und Haaren. Hier ein Händedruck. Und dann erbitte ich nur noch zwei Minuten Zeit, um Hut und Mantel abzulegen."

Noch schneller, als er es aussprach, war er damit fertig und ließ sich auf dem gewohnten Platz am Tische nieder. Auch sein Gast war wieder zusammengesunken und hockte etwas vorgebeugt, sichtlich mit sich kämpfend, auf dem Ruhebett.

„Was führt dich heute zu mir, Hans?" begann der kleine Apotheker, als der andere zögerte, „du machst den Eindruck eines Menschen, der etwas auf dem Herzen hat."

„Eine Bitte, der ich eine Neuigkeit voraussenden muß," gab Hans Hartmeyer zur Antwort.

„Willst du meine Neugierde reizen?" lächelte der Verwachsene fein.

„Sie soll rasch befriedigt werden. Steffi ist in Wien."

Nun war die Reihe an Udo Ultsch, sprachlos zu werden. Er starrte ganz entgeistert auf den Freund. Bis er endlich die Worte hervorstieß: „Steffi . . . ist in Wien?"

„Sie ist plötzlich allein zurückgekommen. Da . . . lies das Telegramm, das ich heute morgen erhielt."

Der Professor reichte dem Eulenmenschen das Formular. Ultsch las und gab es ihm kopfschüttelnd zurück.

„Die Welt ist ein Narrenhaus," murmelte er dabei. Laut aber fragte er: „Warst du am Bahnhof?"

„Ich habe sie abgeholt."

„Und was hat sie dir erzählt?"

Der Professor schilderte sein kurzes Beisammensein mit Steffi. Mit jener Aufrichtigkeit, die zwischen ihm und Udo Ultsch stets herrschte, verschwieg er auch nichts von dem, was gesprochen wurde. So nur vermochte sich der kleine Apotheker ein richtiges Bild von dem zu machen, was geschehen war.

Udo Ultsch neigte das Haupt und blickte sinnend vor sich nieder.

„Also du selbst hast sie nach Hause gebracht?" nahm er schließlich wie zweifelnd das Wort, „seltsam, das hätte ich dir nicht zugetraut."

„Es war schwer, aber es mußte geschehen. Sie ist das Weib Franz Zeinerts und keine Macht der Welt kann sie von ihm trennen."

„Hierin stimme ich dir bei. Aber ich fürchte, sie geht schweren Zeiten entgegen."

„Um das zu verhindern, bin ich zu dir gekommen."

Udo Ultsch lachte gezwungen auf. „Soll ich mich vielleicht diesem wütenden Menschen entgegenwerfen, wenn er sich auf sie stürzen will?" rief er mit leichtem Spott, „oder soll ich einen Zaubertrank mischen, der aus dem Tiger ein sanftes Lamm macht?"

Hans Hartmeyer neigte zustimmend das Haupt. „Das wirst du tun, es liegt in deiner Macht."

„Mein Gott, du überschätzest mein Können," wehrte der Eulenmensch ab.

„Nicht doch," beharrte der Professor in seinem Ernst, ohne sich von dem verwachsenen Freunde aus dem Geleise werfen zu lassen, „ich weiß, was ich spreche. In deiner Hand ruht die Entscheidung über Steffis Schicksal. Du allein kannst ihr den Schutz bieten, den sie gegen Franz Zeinert benötigt."

„Sprich nicht in Rätseln," knurrte Udo Ultsch gereizt. Denn daß er, der Kluge, Hans Hartmeyer nicht verstand, ging über seine Geduld. Er merkte, daß es eben auch Menschen gab, die weiter dachten als er, der Meister der wandernden Seele.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der bisherige Vertreter obiger Anstalt, Herr **Richard Graebener**, legt auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens die von ihm seit langen Jahren verwaltete Agentur Karlsruhe wegen anderweitiger geschäftlicher Inanspruchnahme zum Jahresschluß nieder, so daß eine

Neubesetzung der Agentur

sich nötig macht.

Schriftliche Angebote solcher Herren, welche über die zum Verkehr mit Personen **aller Kreise** erforderlichen Umgangsformen verfügen, sprach- und schriftgewandt sind und die Gewähr dafür bieten, daß sie neben der ein nicht unbeträchtliches Maß von Arbeit mit sich bringenden Verwaltung des im Weichbilde der Stadt Karlsruhe bestehenden namhaften Geschäfts die Gewinnung neuer Mitglieder des auf der Grundlage genossenschaftlicher Selbsthilfe beruhenden Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit sich angelegen sein lassen werden, werden erbeten an die

General-Agentur, Karlsruhe, Kaiserstraße 241.

Karlsruhe, im Oktober 1919.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen durchaus tüchtigen, vielseitig erfahrenen

Mechaniker und Schlosser

der in der Lage ist, eine Dampf-, Elektrische und Maschinenanlage zu beaufsichtigen und alle vorkommenden Reparaturen auszuführen.

Nur zuverlässige und gut empfohlene Bewerber wollen sich melden bei

Ebersberger & Rees,
Zuckerwaren- und Marmeladefabrik,
Kolonialwaren-Großhandlung,
Karlsruhe i. B. Wielandtstr. 25.

Zeitungs-Verkäufer(in)

evtl. auch älteres intelligentes Kind morgens von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr (Montags 11 bis 1/2 1 Uhr) gesucht.

Zigarrenhandlung Feistenberger
Georg-Friedrichstraße 25.

Zur Aushilfe während Krankheiten u. Urlauben suche sofort

2—3 Fräulein

mit gut. Zeugnissen für Laden u. Kontor. Schriftliche Angebote u. Nr. 5048 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige Näherin
zum Ausbessern u. Anfertigen von Wäsche gesucht: Hübschstr. 7, part.

Fleißiges Mädchen,
am liebsten vom Lande, bei guter Behandlung u. gutem Lohn gesucht.
Mayer,
Karlsruhe-Grünwinkel, Durmersheimerstr. 228.

Ein Mädchen
für Hausarbeit sofort gesucht.
Goldene Krone,
Amalienstraße 16.

Gesucht ein jüngeres **Mädchen** zur Beihilfe im Haushalt für einige Stunden tagsüber: Winterstr. 6, 4. Stock.

Im Auftrag wird ein selbständiges, braves **Mädchen** für Küche und Haushalt für einzelne Dame gesucht zum 1. Nov. Zu erfrag. Kriegstr. 81, II.

Gesucht für sofort oder später tüchtiges, ehrliches

Mädchen.

Sofienstr. 148, 3. St. r.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht: Karlstr. 87, III.

Solides Mädchen
für Küche und Haushalt bei hohem Lohn u. guter Behandlung umgehend gesucht. **E. Koepfer,** Herrenstraße 44.

Gesucht auf 15. Okt. einfaches, fleißiges

Mädchen

als selbsttätige Wirtschafterin in Küche und Haus
Frau **A. Hildenbrand,** Erbprinzenstraße 31, Laden.

Alleinmädchen,
zuverlässiges, auf 15. Oktbr. oder 1. Nov. in Haush. v. 2 Pers. gesucht: Kaiserstr. 227, II.

Ein ehrliches, fleißig. **Mädchen** sofort oder auf 15. Oktober gesucht: Putlitzstr. 16, Laden.

In kl., ruh. Haushalt zu 2 Damen zuverläss. **Mädchen** gesucht: Kriegstraße 204, IV.

Zimmermädchen,
tüchtig., od. einf. Stütze ges.: Stefanienstr. 40.

Zimmermädchen,
gut empfohl., älteres, kann zum 15. Okt. eintreten. **Pension Scherer,** Stefanienstraße 37.

Packerin
für Porzellan, die selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. Zu erfr. im **Städt. Arbeitsnachweis.**

Ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

wird auf sofort od. 15. Okt. gesucht. Lohn 60 ℳ monatlich.
Alte Brauerei Kammerer,
Waldhornstraße 23.

Jung., sauberes **Monatsmädchen** od. Frau f. Vormittagsstund. ges. Bannwald-Allee 42, III.

Putzfrau
für Samstags ges.: Marienstr. 61, 4. Stock links.

Männlich

Groß-Elektrizitätsfirma
sucht per sofort selbständigen geeigneten Mann zum Verwalten eines Lagers, einschl. verpacken und Versand elektr. Materialien. Angebote mit Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 5052 ins Tagblattbüro erbeten.

Elektromonteure
bei hohem Lohn gesucht.
J. Leonhard,
Rüppurrerstraße 90.

Junger schulentlass.

Magazinarbeiter

aus achtbarer Familie zu sofortig. Eintritt **gesucht.**
Drog. W. Tscherning.

Hausmeister
am liebsten kinderloses Ehepaar, möglichst sofort gesucht. Wohn., 2 Zimmer u. Küche, vorhanden. Angeb. unt. Nr. 5047 ins Tagblatt. erb.

Stellen-Gesuche

Wo kann ein nächste Ostern aus der Schule entlassener Junge achtbarer Eltern das **Uhrmacherhandwerk** gründlich erlernen? Angebote unter Nr. 5027 ins Tagblattbüro erbet.

Zahntechn. Lehrstelle
von jg. Mann gesucht, bereits 1 Jahr gelernt. Lehre durch den Krieg unterbrochen. Gefl. Angebote mit Angabe der Bedingungen unt. Nr. 5023 i. Tagblatt. erbet.

Metzger
mit gut. Zeugn. möchte sich weiter ausbilden, nimmt auch da vom Lande, halbwöch. Arbeit an. Angebote unt. Nr. 5037 ins Tagblattbüro.

Bekanntmachung

zum Preisausschreiben des Verbandes der Deutschen Faßfabriken, G. m. b. H., Berlin W. 8

Nachdem am Sonnabend, den 27. September 1919 die Preisrichter-Kommission die eingegangenen Entwürfe begutachtete, wurden von den sieben zur engeren Wahl gestellten Entwürfe folgende drei mit Preisen bedacht:

1. Preis Mark 1500.—
Entwurf Nr. 143 Kennwort „Baraba", eingesandt von:
W. Zietara, München, Tengstraße 5

2. Preis Mark 900.—
Entwurf Nr. 21 Kennwort „Septemberinsel", eingesandt von:
Etzold & Binder, München, Gluckstraße 5

3. Preis Mark 600.—
Entwurf Nr. 65 Kennwort „Dreiklang", eingesandt von:
Reinold Gruszka, Crefeld, Jahnstraße 1.

Sämtliche für uns nicht in Frage kommende Entwürfe gehen den Einsendern im Laufe des Monats Oktober per Einschreiben zu.
Für die rege Beteiligung an der Veranstaltung, sagen wir allen Bewerbern unsern verbindlichsten Dank.

Berlin, W. 8, den 1. Oktober 1919.

Verband der Deutschen Faßfabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Dr. med. Doxie
übt von jetzt ab allgemein
ärztliche Tätigkeit aus
Sprechzeit: 1 1/2—2 1/2 Uhr.
Telephon 3407. Riefstahlstraße 4.

Meine Sprechstunden finden statt
täglich 2—5 Uhr in
Hirschstrasse 112.
Dr. med. Eduard Schmitt.
Fernsprecher 2274.

Empfehlungen

Stärkwäsche jeder Art wird zum **Bügeln** und **Waschen** angenommen u. abgeholt. Frau **Eisele,** Humboldtstraße 15 III.

Kostüme, Mäntel, Anzüge und **Knabenbekleidung** wird angefertigt. Umarbeitung jeder Art. Mäßige Preise.
J. Hartmann
Schneidergeschäft,
Karlstr. 22, Hinterh. II.

Die große Pelzmode
können Sie mitmachen, wenn Sie die ältesten Felle sowie Felle zur Verarbeit. geben, billigste Berechn., prompte Lieferung.
Douglasstr. 8, part., Ecke Akademiestr.

MÖBEL- u. AUSSTATTUNGSHAUS GUST. FRIEDRICHS
KARLSRUHE i. B.
24 KARL-FRIEDRICHSTRASSE 24
RONDELLPLATZ
TELEFON 5174

GRÖSSTE AUSWAHL IN COMPLETTEN WOHNUNGSEINRICHTUNGEN SOWIE EINZEL-MÖBEL IN ALLEN HOLZ- UND STILARTEN

SCHLAFZIMMER
SPEISEZIMMER
WOHNZIMMER
HERRENZIMMER
KÜCHEN

KÜCHEN- u. KLEIDERSCHRÄNKE
SCHREIBTISCHE, VERTIKOWS
BETTSTELLEN, RÖSTE, MATRATZEN
WASCHTISCHE, NACHTTISCHE
SPIEGEL · TISCHE · STÜHLE
POLSTERMÖBEL ALLER ART u. s. w.

STRENG REELLE BEDIENUNG — KOSTENLOSE AUFBEWAHRUNG GEKAUFTER MÖBEL BIS ZUR ABNAHME — LIEFERUNGEN FREI HAUS

BITTE AUF HAUSNUMMER 24 BESONDERS ZU ACHTEN.

Im Anfarbeiten sämtl.

Polster-Möbel

sowie Neu-Anfertigung empfiehlt sich
J. Steimel, Polster-Geschäft, Rudolfstraße 22.

Küchenweißeln
sowie alle anderen **Anstreicher-Arbeiten** besorgt schnell und billig
H. Münch,
Dorotheastraße 10,
Eingang Augartenstraße.
Postkarte genügt.

Achtung!

Schuhe zum Sohlen u. Reparier. aller Art werden unter schneller Bedienung zu jed. Zeit angenommen bei
Werzinger,
Karlstr. 85, Hth., 1. St.

Kochherde werden repariert u. ausgemauert, Rohre werden geliefert, Kochherde, gebrauchte u. reparaturbedürft., werden angekauft:
Lessingstraße 52.
Schlosserei Streckfuß.

Reparaturen an Klosett-Anlagen, Badeöfen, Warmwasserbereit., Zentralheizungen, autogene Schweißarbeiten werden sof. nach Angabe ausgeführt **Emil Schmidt & Kons.,** Ingenieure, Kaiserstraße 209.

Verloren u. gefunden

Paket verloren.
Der Finder des am Freitag, 10. d. M., nm. 5¼ Uhr, in der elektr. Straßenb. zw. Erbprinzenstr. u. Hauptpost liegen geblieb. Kleider- u. Wäschepakets erhält für Ablief. an das Fundbüro der elektr. Straßenbahn (b. Schlachthof) **gute Belohnung.**

Verkäufe

Haus-Verkauf.

Weststadt, gute Lage, ist schönes Wohnhaus mit drei 5—6 Zimmer-Wohnungen zu verkaufen. Parterre-Wohnung sofort beziehbar. Preis 90 Mille. Angebote an **Dr. Bauer & Hammer, Karlsruhe,** Gottesauerstraße 20. Telephon 1046.

Haus.
Altstadt, kleineres, älteres Haus, gut unterhalten, mit Einfahrt, Hof und kleiner Werkstatt zu 25 000 Mk. zu verkaufen. Rente 8%. Ang. unt. Nr. 5042 ins Tagblatt. erb.

Haus in d. Durlacherstr., sehr gut rent., bei 8000 ℳ Ang. zu verkf. Angebote unt. Nr. 5010 ins Tagblattbüro erbet.

Haus zu verkaufen.
In südwestl. Lage 2 mal 3 Zimmerhaus, gut rentier. preiswert zu verkaufen. Ang. unter Nr. 5029 ins Tagblattbüro erbeten.

Neuzeitl., erstklassiges

Rentenhaus

(beste und sicherste Kapitalanlage)
mit 8 kleineren Wohnungen, im äußeren Westen Karlsruhes, per sofort zu verkauf. **Eine Wohnung evtl. beziehbar.** Preis ℳ 68 000.—. Anzahlg. ℳ 14 000 bis 19 000. Ang. u. Nr. 4707 ins Tagblattbüro erbet.

Landhaus m. gr. Garten, Ackerl. u. f. Obstb., 1 St. v. Durl., zu verk. Angebote unt. Nr. 5015 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnhaus
in gut. Lage, Hardtwaldstadtteil, gut gebautes Haus, besonderer Umstände wegen, f. 60 000 M. zu verkaufen. Ev. kann 4 Zimmerwohnung freigemacht werden. Ang. unter Nr. 5038 ins Tagblattbüro erb.

Schönes, vierstöckiges

Wohnhaus

in der Gartenstraße mit **sofort beziehbarer Wohnung** von 5 Zimmern ꝛc. **zu verkaufen.**
August Schmitt, Hypotheken- u. Liegenschaftsbüro, **Karlsruhe,** Hirschstraße 43, Teleph. 2117.

---

2 schöne Bauplätze in Durl., Turmberal., zu 12 ℳ p. 1 qm, zu verk. Angebote unt. Nr. 5020 ins Tagblattbüro erbet.

Schlafzimmereinrichtg.,
Kücheneinrichtung, Diwan, Chaiselongue, Sofas, Waschkommoden, modern. Umbau, 1- u. 2t. Schränke, 2 gr. Fauteuils, Küchentische, Hocker, Spiegel, Roßhaar. **Maier,** Ecke Mendelssohnplatz u. Kriegstraße. Verkauf.

---

1 Waschtisch-Schränkch. billig zu verkaufen:
Rheinstr. 39, 1. St.

Ein vollst. eis. **Kinderbett,** Schülerpult u. Kindertisch, alles gut erh., zu verkaufen:
Wilhelmstr. 48, 2. St.

Gr. **Pfeilerkommode,** vol., **Kostümkleid,** schw., neu, Größe 44, preiswert zu verkaufen:
Luisenstr. 24, II, rechts.

Zu verkaufen: 2 gleiche Betten, 1 Waschkommode, Marmorpl., 1 Nachttisch, 1 viereck. Tisch, Rohrstühl. 1 Sof., 1 2tür. vol. Kleiderschrank. Gartenstraße 57 4. Stock links, Kroß.

Fast neuer, kupferrot. **Diwan,**
auf Roßhaar gearbeitet, für 325 ℳ zu verkaufen:
Herrenstr. 20, 1 Treppe.

Gut erhaltener **Plüschdiwan** mit Holzverkleidung zu verkaufen. Anzusehen zwischen 10 u. 12 Uhr:
Werzinger,
Kriegstraße 200, 2. St.

Ein Bettrost
a. vkf. Belfortstr. 2, IV.

Flügel,
gut erh., für 1700 ℳ zu verk. Angeb. unt. Nr. 5012 ins Tagblattb. erb.

Flügel
mit sehr schönem Ton, gutes Stuttgarter Fabrikat, wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen.
Ewald,
Karl-Friedrichstr. 21, 1. Stock, rechts.

Schrank
mit Glastüren, 1.50 zu 2.00 m × 0.90 m billig zu verkaufen.
K. Timeus,
Marienstraße 21.

Küchentisch
mit großer Schublade
Küchenwandbrett
groß u. stark, zu verkauf. **Hirschstr. 148,** 2. Stock.

Regulateur-Kuckuck-Uhr mit Wachtelschlag, neu, zu verk.: Uhlandstr. 36, part. Hakenjos.

Wertvolles **Tafelservice**
für 18 Pers., künstlerisch sehr schön, preiswert zu verk. Anzuf. v. 3—5 U. Sonntag nicht. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Hand-Nähmaschine,
gut erhalten, preiswert zu verkaufen: **Durlach,** Ettlingerstr. 59, 2. St.

Email-Gasherd
zu verkaufen: **Heiser,** Bunsenstr. 9, 3. Stock.

Herd, beinahe neu, billig zu verkauf.: Lessingstraße 31, Nonnengäßer.

Zwei gebrauchte **— Herde —**
zu verkauf.: Augartenstraße 29, 2. Stock, lks.

---

1 groß. Herd, 1 Tisch, 1 Topfbrett, 1 Nachtschränkchen u. Kinderschreibtisch bill. zu **verk. Hofmann,** Leopoldstr. 33

Ein schön., gut. **Kachelherd,** 107×73, zu verk. Zu besicht. zw. 11 u. 12 Uhr mittags: Welbienstraße 36, 1. Stock.

Zinkbadew., Badeofen u. **Gasofen** z. vkf. **Heil,** Kriegstr. 264, 2. Stock.

Neues Herrenfahrrad, prima Gummi, zu verkaufen: **Braun,** Karlstraße 76, Hinterh.

Herrenrad, Friedensg., gut erh., billig zu verk. Striebich, Moraenstr. 53 2. Stock.

Kinderliegwagen
mit Gummiräd., **Klappsportwagen** zu verkauf. Lachnerstraße 18, part.
Burkhard.

Fahrradnummi.
2 Mäntel, 2 Schläuche, zu vk. **Frion,** Wielandtstraße 20.

Große Malerstaffelei zu verkaufen:
Durlach,
Herrenstraße 11.

Elektrische Beleuchtungskörper
neu, billig zu verkaufen: Akademiestr. 37, 4. St.

Anzüge,
Ueberzieher, Ulster, einzelne Hosen
preisw. abzugeben:
Axelrad,
Essenweinstr. 32, 2. St.

Ein dunkelblauer

Herrenanzug

u. ein paar Ueberzüge zu verkaufen. **Montag** anzusehen von vorm. 9 bis 3 Uhr bei **Oberle,** Westendstraße 31, part.

Ein schwarzer, guter **Jackettanzug** für groß., ält. Herrn billig zu verkaufen: Hirschstraße 30, Stb. 2. Stock, rechts.

Backfisch- und Kindermäntel
billig zu verkaufen:
J. Hartmann,
Karlstr. 22, Hth., II.

Kostüm, dunkelbl. Herrenstoff, Friedensware, Größe 46.
Wollkleid, weiß, f. Mädch. v. 12 b. 14 J. u. 2 Hüte f. s. Alt.
Hüte, br. Samt, schöne Form u. 1 bl. Filzhut, kl. Form, 1 Paar neue H.-Wildlederhandsch. Gr. 8½, für 25 Mk. zu verk. **Beiertheim,** Breitestr. 73, Hth. 3. Stock, **Meier.**

---

1 P. **Reithosen,** 1 P. **Reitstiefel,** 1 **Nähmasch.,** 1 **silb. Herrenuhr** billig zu verkaufen: Werderstraße 21, Stb., 2. Stock.

Einfamilienhaus
in bester Lage, 14 Räume, modern ausgestattet, **zu verkaufen.** Baldige Beziehbarkeit möglich. Angebote unter Nr. 5044 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen:

Haus mit 7 Zimmerwohnungen, gr. Garten, Nähe des Stadtgartens Mk. 135 000.—.
Herrschaftshaus mit 7 Zimmerwohnungen, **Weststadtstraße.** Mk. 125 000.—.
Hirschstraße, 3×6 Zimmer, gut rentabel Mk. 52 000.—.
Haus mit zusammen ca. 1500 qm Gelände, ausreichend zur **Erstellung von 3 Häusern. Barzuschuß** zum Bau, schöne zentrale Lage Mk. 150 000.—.
Welbienstraße, 3×4 Zimmer, Vor- und Hintergarten Mk. 56 000.—.
Kriegstraße, Haus mit Doppelwohnungen, je 4 Zimmer Mk. 125 000.—.
Eine Wohnung ist auf sofort beziehbar.
Weststadt Haus mit Einfahrt, **großen Lagerräumen** Mk. 180 000.—.
Weststadt Haus mit Baugeschäft, viel Platz (1000 qm), 2 Einfahrten Mk. 90 000.—.
Scheffelstraße kleine Wohnungen Mk. 58 000.—.
Obstgut in Baden m. ca. 6 Morgen Gartengelände. Haus mit 9 Zimmer Mk. 120 000.—.
Einfamilienh. Kriegstr. mit 15 Zimmer, Vor- und Hintergarten, älteres Anwesen Mk. 80 000.—.
Kriegstraße Zweifamilienhaus, 5 bezw. 8 Zimmer, Einfahrt und Garten Mk. 90 000.—.
Bismarckstraße Haus mit 12 Zimm., Zentralheiz., **bald beziehbar** Mk. 115 000.—.
Welbienstraße 3×5 Zimmer Mk. 54 000.—.
Haus mit Einfahrt, etwas **Lagerräumen,** Zentrum der Stadt Mk. 110 000.—.
Haus Schillerstr. mit **Einfahrt, Platz, größ. Werkstatt** Mk. 95 000.—.
Haus Weststadt Doppelwohnungen ca. 400 qm Garten mit Obstbäumen, rentabel Mk. 105 000.—.
Wendtstraße Etagenhaus, je 6 Zimmer Mk. 120 000.—.
Haus Schumannstr. mit je 2×4 Zimmerwohn. gute Rente Mk. 125 000.—.

K. Kornsand, Karlsruhe i. B.
Liegenschafts-Büro Kaiserstraße 56.

Speisezimmer,
eichen, tadellos erhalten, preiswert zu **verkaufen.** Karl-Wilhelmstr. 26, 2. St.

Schlosserei-Verkauf.

Sehr schön eingerichtete Schlosserei mit Kraftbetrieb und prima Kundschaft, laufende Aufträge vorhanden, ist zu verkaufen. Preis 10 000 Mark. Für tüchtigen Geschäftsmann prima Existenz, evt. würde jetziger Inhaber beteiligt bleiben. Interessenten, welche über obiges Kapital verfügen, bitte um Angebote unt. Nr. 5021 ins Tagblattbüro.

Holzbaracke
mit einem Flächeninhalt von 150 qm, Mittelteil zweistöckig mit doppelten Wandungen, am **Südwestbecken des Karlsruher Rheinhafens, zu verkaufen.** Angebote an die
Gemeinnützige Holzvertriebs-Gesellschaft m. b. H., **Karlsruhe-Rheinhafen, Werfthalle III** erbeten.

Häuser-Verkauf.

Bahnhofrestaurant mit Billardzimmer, Festsaal, Metzgereieinrichtg., Patentweinkeller, Gemüse- u. Wirtschaftsgarten, Stallung für Groß- u. Kleinvieh, sofort beziehbar.
Haus mit Laden und 4 Zimmerwohnung und 3×6 und 1×2 Zimmerwohnung nahe Post, Wohnung bald beziehbar.
Haus mit 3 Läden, schöne 7 Zimmerwohnungen nahe Post und Mühlburger Tor.
Spezial-Geschäft, Engros u. Detail, gut gehend, mit Haus in bester Geschäftslage.
Haus in ruhiger, vornehmer Lage, für Pension oder Stiftsgebäude geeignet, mit 2×10 und 1×6 Zimmern und Mansarden. Miete 1354 ℳ
Ettlingen, Villa mit zirka 1400 qm Garten, 7 Zim. und Nebenräume. 57 000 ℳ
Schwanenstraße, fast neu gebautes Haus mit Laden und 4 Zimmerwohnung. Geschätzt zu 41 000 ℳ, für 40 000 ℳ Miete 2750 ℳ
Gastwirtschaften, hier und in Baden-Baden.
Herrschaftshaus, 3×7 und 1×3, frei und schön gelegen. 125 000 ℳ. Gute Rente.
Karlstraße, beste Lage, großer Laden, Werkstätten, 5 und 3 Zimmerwohnungen. 170 000 ℳ.
Kaiserstraße, 2 Läden, 6 Zimmerwohnungen, Werkstatt. 190 000 ℳ.
Kaiserstraße, 2 Läden, Magazin, Seitenbau und anderem. 320 000 ℳ. Schattenseite, gute Rente.
Vorholzstraße, 3 und 4 Zimmerwohnungen, Bad, Speisekammern, Mans. 93 000 ℳ. Miete 6520 ℳ.
Haus nahe Kaiser-Allee, 3 Zimmer-Wohnungen, offene Einfahrt, für Metzgergeschäft sehr geeignet. 115 000 ℳ. Mieteinnahme 7480 ℳ
Südweststadt. 2×3 Zimmerwohnungen im Stock. Bad, Mans., elektr. Licht, 110 000 ℳ Mieteinnahme 6640 ℳ
Sophienstraße. 1×5 und 3×6 Zimmerwohnungen. Fremdenzimmer, Mans., Bad, 90 000 ℳ Miete 5700 ℳ, billig vermietet.
Weststadt. Häuser mit Stallung, Einfahrt mit und ohne Laden, 70 000 ℳ und 78 000 ℳ
Kriegstraße (Verlängerte). Haus mit 2 Läden, 2 und 3 Zimmerwohnungen, Garten, Rückgebäude, 85 000 ℳ Miete 5600 ℳ.
Mühlburg. Eckhaus mit Laden und ein Haus mit Werkstatt, fast neu, sind billig zu verkaufen.

Fr. Carl Dietz, Roonstr. 8. Tel. 5158.
Hypotheken- und Liegenschaftsbüro.

Jackettanzug f. klein. Herrn, Frackanzug, fein. Tuch, f. schlank. Herrn, Waffenrock, gute starke Herrenzugstiefel, Gr. 42 bis 43, Damen-Cape preiswert zu verkaufen. Kaiserstr. 112, 1 Tr.
Hermann.

Neue, blaue

Wollstoff-Bluse,

schwarze Satinbluse, Gr. 44, schwarz. Samthut f. Frauen, schwarz. Samthut für junge Dame billig zu verkaufen:
Degenfeldstr. 13, part.

Homöopathische Therapie preiswert zu verkaufen in zwei Bänden. Zu erfragen Schützenstr. 24, Hinterh., 1. Stock, rechts.

Echtes

Pelz-Futter

ganz neu, für Mantel ist umständehalb. preiswert zu verkaufen:
Scheffelstr. 46, 4. St.

Kostüm, jugendlich, wenig getragen, umständeh. zu verk. **Müller,** Sofienstr. 169, I.

Verschiedene **Zimmerpflanzen,** darunter Aralie, Asparagus, Kakteen ꝛc., sind zu verkaufen b. **Sindel,** Welbienstraße 28, 2. Stock.

Hermann Stegemanns **„Geschichte des Krieges"** erster u. zweiter Band zu verkaufen: Redtenbacherstraße 6, 2. Stock.

Verkaufe zwei gut erh.

größere Wagendecken

für Müller od. größeres Fuhrwerk geeignet.
Bürklinstr. 5, 2. St. r.

Einmachzuber
ist billig abzugeben:
Augustastr. 1, 3. St.

Zwei Braunwallache, 8jährig, f. gut im Zug, leicht. Schlag, Geschäftsaufs. weg. zu verk. Angebote u. Nr. 5025 ins Tagblattbüro erbeten.

Most- u. Weinfässer
neue und gebrauchte, in jed. Größe sowie **Krautständer** zu verkauf. **Ed. Becker,** Küfermeister, Durlacherstraße 57.

Zu verkaufen eine trächtige Kuh. Zu erfrag. bei **Michael** Essig, Forchheim, Karlstraße 29.

1 Spitzerhund, männlich, sehr wachsam, ist wegen Wegzug zu verk.: Hoaßfeld, Schulstr. 28.

4 junge Gänse und einige Junghähne zu verkaufen: Im Grün 42, Gartenstadt.

— Hasen — zu verkaufen: Sofienstr. 47, Hof.

Zierfische.
Barb, conch. und Danio malab., verkauft Städt. Gartenamt Karlsruhe i. B.

Schön. Schulterkragenpelz mit Taschenmuff zusammen 140 M., warmes dunkelgraues Kostüm, Schneiderarb., Friedensstoff, Größe 42, für 130 Mk., weißer Seidenhut 22 M. **Trumy,** Kaiserstraße 17, 3. Stock. Auch Sonntag anzusehen.

Damen-Strümpfe,
größerer Posten, preiswert zu verkaufen: Tullastraße 54, part.

Gut erhaltene **Rohrstiefel** zu verkaufen: Kreuzstr. 26, IV, r.

Stiefel zu verkaufen. Bestellte, sehr gut erh. Kalbleder-Stiefel, frisch besohlt, sind sofort zu verkauf. Näh. Schützenstr. 24, Hth., 1. St., r.

Rucksack billig zu verkaufen. Orion, Wielandtstr. 20.

Kaufgesuche

Haus-Kauf.
Suche in der Nähe der Hauptpost oder in einer Seitenstraße der Kaiserstraße ein etwa 700 qm groß. Anwesen, womöglich mit Einfahrt, gegen Barzahlung zu kaufen. Angebote mit näh. Angaben unt. Nr. 5040 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus
nicht zu großes Objekt, mit Einfahrt und Hof, besonders erwünscht Auto-Garage, sofort **zu kaufen gesucht.** Ang. unt. Nr. 5032 ins Tagblattb. erb.

Häuser
Privat- u. Geschäftshäuser

m. u. ohn. bald beziehbar. Wohnungen sofort gesucht. Baldgefl. Aufträge erbittet
Fr. Carl Dietz, Roonstr. 8. Tel. 5158, Hypotheken- und Liegenschaftsbüro.

Zu kaufen gesucht: 2 Betten, 1 Diwan, 1 Buffet, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, Rohrstühle. Angebote unter Nr. 4871 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhalt. **Buffet od. Kredenz** (Nußb.) zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 4834 i. Tagblattbüro erbeten.

Pianino
gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 5036 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht
Federnbett., Bettwäsche, Damen- und Herrenkleider, Pelzwar., Winterkleider, warme Leibwäsche und and., sofort gegen gute Bezahlung. **Karabanoff,** Zähringerstr. 50. Fernsprecher 2051.

Gebrauchte Möbel
gesucht: Buffet od. Vertiko, Auszieht., Stühle, Spiegel, Diw., Teppich, 1—2 Betten, Schrank, Waschkommode. Angeb. u. Nr. 4836 i. Tagblattb.

Zu kaufen gesucht: gr. Tisch, Schaukasten, Firmaschild. Angeb. mit Größe und Preis nach Morgenstr. 1, II. Das.

Ein Kinderstuhl zu verk.

Herd, wenn auch reparaturbedürftig, sofort zu kaufen gesucht. Karte genügt. E. Kern, Leopoldstr. 19, 3. St.

Nähmaschine,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 4876 ins Tagblattbüro erb.

Kinderpult
gesucht: Seminarstr. 3.

Suche zu kaufen
Perserteppiche
u. erbitte Angebote unt. Nr. 4850 ins Tagblattb.

Guterhalt., moderne
Pelz-Garnitur
zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. u. Nr. 4897 i. Tagblattbüro erbet.

J. KUNZ
Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 21
Telephon Nr. 2713

Flügel
Pianinos
Harmoniums

Französisch. Unterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene Konversation u. Literatur erteilt Dame, die lange Jahre als Privatlehrerin in Frankreich in ersten Kreisen tätig war und die Sprache vollkommen beherrscht. Fräulein Mayer, Schillerstr. 48, 3. Stock.

Musikfreundin!
Wer würde mit geb., jungen Dame vierh. Viol. od. Cello wöch. musiz.? Nur gute, klass. Musik erwünscht. Daselbst wird auch gründl. Klavier-Unterricht zu mäß. Preis ert. Ang. unt. Nr. 5033 ins Tagblattbüro.

Geb. Fräulein erteilt **Nachhilfeunterricht** u. beaufsicht. Hausaufg. Angebote unt. Nr. 5034 ins Tagblattbüro erbet.

Altes Gold u. Silber
Brillanten, Perlen u. Juwelen
kauft zu höchsten Preisen
Hofjuwelier Bertsch, Kaiserstr. 165.

Haus
mit Stallung zu **kaufen** gesucht. Angebote unter Nr. 5046 ins Tagblattbüro erbeten.

Schöner großer Kachelofen
zu kaufen gesucht. Höhe mindestens 2 Meter. Farbe weiß oder blau. Angebote unter Nr. 5043 ins Tagblattbüro erbeten.

Altertümer-Ankauf
jeglicher Art, ferner Gold, Silber und Edelsteine, sowie moderne Kunstgegenstände und Teppiche.
Arnold Fischl
Kaiserstraße 140 — Telephon 3166.

Altertümer:
Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren Gläser, Stickereien, Bilder, Bücher, auch ganze Bibliotheken sucht fortwährend zu kaufen
Antiquar Sasse, Kaiserstr. 233
Telephon 1154.

Getragene Kleider,
Wäsche, Möbel, Schmuck, Federnbetten, Vorhänge 2c. kauft ständig zu höchstem Wert.
Teleph. 2051 **Karabanoff** Teleph. 2051
Zähringerstr. 50 An- und Verkauf.

Kronenstr. 52 — Telefon 3747
Hohe Preise
für getragene Herren- u. Damen-Kleidungsstücke, Schuhe, Stiefel, Uhren, Schmucksachen aller Art, Musikinstrumente u. s. w. zahlt und bittet um gefl. Zuschriften
Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft

Warmer Hühnerstall
für 4—5 Hühner zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 5056 ins Tagblatth. erb.

Gut erhaltener, großer **Werkstattofen,**
möglichst mit Rohr zu kaufen gesucht. **Alfons Mall,** Berghausen bei Durlach.

Ein wachsamer **Hofhund**
wird zu kaufen gesucht. Zimmergeschäft **Messana,** Kriegstraße 238.

Ihre Zukunft
Gegenwart, Vergangenheit, Lebensschicksale usw. bestimme ich Ihnen im voraus durch Astrologie. Näh. geg. 30 Pf. Briefm. **Institut für Astrologie** Berlin S.W. 68. K. 8

Städt.
Vierordtbad
Heissluft- u. Dampfbäder
(irische, römische und russische Dampfbäder)
Elektrische Lichtbäder
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vorm. 9 bis 1 Uhr u. Freitag nachmittags 2½ bis 7½ Uhr.
Herrenbadezeit: Alle übr. Zeit, Samstags b. abends 8½ Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen geschlossen.

Schreibtische
für Büro und Privat billige Preise.
Emil Schwehr
Douglasstr. 7, Tel. 2650.

Perfektion
R. Allegri
Hofsolotänzer a. D.
Friedrichsplatz 5
Fernruf 5464
Uebungsabende zwecks Pflege und weiterer Ausbildung der modernen Gesellschaftstänze, insbesondere meinen ehem. Schülern empfohlen.
Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr auch für Kurse und Einzelstunden.

Das Süddeutsche Reinigungs-Institut
Telephon 2077 Kaiserstraße 34a
übernimmt **alle** Reinigungsarbeiten:
Glas, Parkettböden, ganze Wohnungen und Häuser, Neubauten, Fabriken usw.
unter Garantie für tadellose Ausführung.
Beste Referenzen.

Habe mich in **Weingarten** niedergelassen
Franz Hill, Dentist
Telephon 62
Sprechstunden:
Werktags von 9—12 und 2—6 Uhr
Sonntags von 9—12 Uhr.

Ia Solinger Stahlwaren. Direkt von der Quelle. Günstig für Händler.
Rasier-Messer in Etui, Preislagen: 5, 6, 8 u. 10 Mk. Sicherheits-Rasier-Apparate in Etui, m 6 Stück gut. Stahlklingen zu 3, 5, 8 u. 10 Mk. Dutzend etwas billiger. Rasier-Klingen 100 Stück 25 Mk.
A. Wegling, Solingen an der Katzbach 18. Versand per Nachnahme.

Hervorragend glänzt
Barolin

Zu haben in den einschl. Geschäften
Fabrikläger bei **Gerhard Liebig,** Karlsruhe i. B., Glümerstr. 16.

Ernst Marx
Luisenstr. 58 und Georg-Friedrichstr. 32
Fernruf 3086.
Soeben eingetroffen:
1 Waggon Steingut
als
Waschgarnituren, Küchengarnituren, Salatiers, Teller, Tassen etc.

Am besten werden Ihre
Strümpfe
wieder hergerichtet in der
Strumpfnäherei
Waldhornstr. 21
Postgebäude.
Schnelle Lieferung, Dringendes auf Wunsch in einigen Stunden.
Auswärts Postversand.
Verkauf v. versilb. Strumpfbändern.

Vergrößerungen
in erstklassiger Ausführung auch nach schlechten Vorlagen liefert Ihnen
Samson & Co.
Atelier für moderne Photographie
Kaiserpassage 7 — Ruf 547
Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

Telephon 5182
A. Weiler, Damenschneiderei
Kaiserstraße 157
3. Stock

Sünde
wäre es heute, alte, zerbrochene **Zähne** und **Gebisse** wegzuwerfen! Ich bleibe nur
Montag u. Dienstag in Karlsruhe
und zahle noch nie dagewesene Preise, pro Zahn bis 2, 4, 8 u. **15 Mk.**
für Platinabfälle, Brennstifte, Schmelztigel pro Gramm 40 Mk.
Einkauf: **Nur Hotel Friedrichshof,** Nähe Marktplatz, 1. Stock, von 9—6 Uhr ununterbrochen. (Ungenierter Eingang.)

Eleg. Damenmantel
aus Pelz, Samt oder Stoff, in Größe 42—44 zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unt. Nr. 5045 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchte
Laute
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 4900 ins Tagblattbüro erbeten.

Gold- u. Silbermünzen,
auch Inb.-Stücke, kauft Sammler. Gefl. Angebote unter Nr. 3600 ins Tagblattbüro erb.

Suche eine leichte, jedoch gut erh. **Dezimalwage** zu kaufen. Gefl. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 5030 ins Tagblattb.

Rollschuhe
mit Kugellager, gut erhalten, für 9jähr. Kind zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. u. Nr. 5051 ins Tagblattb.

Wasserrohre,
einige Hundert Meter, auch gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Angabe der Rohrweite u. Meterzahl an **E. u. H. Allmendinger,** Karlsruhe, Melanchthonstraße 2.

Höchste Preise
für getrag. Kleider, Uniformen, Schuhe und Wäsche aller Art zahlt u. kommt pünktlich ins Haus S. Axelrad, Essenweinstraße 32.

Schafwolle, Strickwolle, Weichwolle, Frauenhaare
kauft jedes Quantum
J. Loupolianski, Zähringerstraße 28.

Spezial-Werkstätte für
Klub-Möbel
Schreibstühle
Speisestühle
liefert direkt an Private
E. Schütz
nur Kaiserstraße 227.
Tel. 2498.
Werkstätte feiner Klubmöbel.

Auffärben abgenützter Ledermöbel.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter
Frau Katharina Meffert
geb. Pfitzenmeier
von ihrem langen Leiden erlöst wurde.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Meffert,
Zimmermeister nebst Tochter.
Karlsruhe, 11. Oktober 1919.
Trauerhaus: Augartenstraße 17.
Beerdigung Montag mittag 3 Uhr.

Adolf Bender
Telephon 1751 Gerwigstr. 18 Telephon 1751
Blechnerei u. Installationsgeschäft
Anfertigung von Gas- und Wasserleitungen, Klosettanlagen, sowie Reparaturen aller Art.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen auf diesem Wege herzlichen Dank
August Schraegle
u. Frau Marie, geb. Herrmann.
Karlsruhe, 11. Okt. 1919.

Gottesdienste 12. Oktober.

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephanskirche. 5: Frühmesse; 6: hl. Messe mit Monatskommunion für die Jüngl. u. Jüngl.-Kongregation; 7: hl. Messe; ¾8: Militärgottesd.; ½9: Festpredigt; 9: Festgottesd., feierl. Pontifikalamt, gehalten von Sr. Bischöfl. Gnaden Weihbischof Dr. Sproll; ½12: Kindergottesd.; ½2: Rosenkranzandacht mit Segen. — Täglich abends 6: Rosenkranzandacht mit Segen.

Altes St. Vinzentinshaus. 8: Amt.

Liebfrauenkirche. 6: Frühmesse mit Generalkommunion der Pfarrgemeinde; ¾8: dtsche. Singmesse; ½9: Festgottesd. mit levit. Hochamt, Pred. und Tedeum; 11: Kindergottesd. mit Pred.; ½2: Rosenkranzandacht mit Segen. — Freitag, abds. 8: kirchliche Versammlung der Jünglinge.

St. Bernharduskirche. 6: Frühmesse u. Generalkommunion der Männer u. Jüngl.; 7: hl. Messe; ½8: hl. Messe; ½9: Festpredigt, levit. Hochamt m. Segen; ½12: Kindergottesd.; ½2: Rosenkranzand. mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. 6: Frühm.; 7: hl. Messe; ¾8: hl. Messe; ½9: Festgottesd., Hochamt u. Predigt; ½12: Kindergottesd.; ½2: Rosenkranzandacht und Segen.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Gottesd. fällt aus.

St. Peter- und Paulskirche. 6; und ¾8: hl. Messen; Generalkommunion der Männer u. Jüngl.; ½9: Festgottesd. mit Festpredigt aus Anlaß des Karlsruher Katholikentages; ¾12: hl. Messe; ½2: Rosenkranz mit Segen; 11 u. ½3: Festversammlungen des Karlsruher Katholikentages. — Während der Woche täglich 6: Rosenkranz m. Seg.

Beiertheim (St. Michaeliskirche). (Katholikentag): 6: Beichtgelegenheit; ½7: Frühmesse m. Generalkommunion der Pfarrgemeinde, insbes. der Mädchen u. Jungfrauen; ¾8: dtsche. Singmesse (keine Predigt); ½9: Festpredigt, feierl. Hochamt (mit Orchesterbegleitung) und Segen; nachm. ½2: Rosenkranzandacht mit Segen. — Jeden Abend 6: Rosenkranzandacht.

Rüppurr (St. Nikolauskirche). 6: Beichtgelegenheit; 7: Frühmesse mit Monatskommunion der Jünglinge u. Generalkommunion aller Christenlehrpflichtigen; ½9: Festgottesd. mit Hochamt und Predigt; 2: Rosenkranz-Andacht. — Montag, abds. 8: kirchl. Versammlung für Jüngl. mit Predigt und Segen.

Grünwinkel (St. Josefskirche). 6: Beichtgelegenheit; 7: Frühmesse (Monatskommunion der Jungfr.-Kongregation); ½9: Festpredigt u. Festgottesdienst; 1: Herz Jesu-Andacht mit Segen; 6: Rosenkranzandacht mit Segen.

Daxlanden (Heilig-Geist-Kirche). 6—8: Beichtgelegenheit; ¾7: Kommunionmesse; 8: Predigt u. hl. Messe; 9: feierl. Hochamt mit Predigt; 1: Herz Jesu-Andacht mit Segen.

Simon Kraft
Homöopath
Luisen trasse 52 I.

Sie rauchen zu viel!
„Rauchertrost"
Tabletten (gef. gef.) ermögl. das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unschädlich! 1 Schachtel ℳ 2.— 6 Schachteln ℳ 10.— fr. Nachn. Verf. Hansa, Hamburg 25 E, 55.

Heute Sonntag
von 11—1 Uhr
Frühschoppen Konzert

Kaffee Erbprinz

Ausschank
Neuer Wein
Kaiserstühler.

Welt-Panorama, Passage 38
Geöffnet von 9—12 und 2—8 Uhr, Sonntags von 1 bis 9 Uhr. Alle Sehenswürdigkeiten der Welt in körperlicher Naturwahrheit zu schauen. Jeden Sonntag neues Programm. Wer das Welt-Panorama allwöchentlich besucht, lernt die Welt am besten kennen.
Von Sonntag ab **Italien.**

Kabarett Café Röderer
Ecke Waldhorn- und Zähringerstraße.

Heute von 4—6 und abends von 8—11 Uhr
Kabarett-Vorstellung
Flierado-Hasselnuß-Duo
Tobelly-Duo.

Zur Aufführung gelangt:
Anton lernt Fox trott.

Künstler-Konzert.
Leitung: Kapellmeisterin Frl. Sperati.

Spezialität: Eismerinken.

Bohnenkaffee, Tee, Schokolade, diverse Kuchen, prima offene Weine, Flaschenweine
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Emil Röderer, Konditormeister.
Ecke Waldhorn- und Zähringerstr.

Kaffee-Restaurant Prinz Karl
Ecke Zirkel und Lammstr.

Sonntag:
Neuer süßer Sasbachwaldener und Zwiebelkuchen.

Einzig in seiner Art.
Ohne Noten
lernen Erwachsene in jedem Alter in 2 bis 3 Monaten flott
Klavierspielen.
Nach 2 bis 3 Stunden spielt man schon Lieder und Tänze, nach 10 Unterrichtsstunden Opern-, Operetten-, Salonstücke usw.
Original-System von Dir. P. A. Fay.
Kein Apparat, vollkommen natürliches Klavierspiel. Die Musik ist so vollständig und harmonisch, daß sie in der Klangwirkung dem Notenspiel gleichsteht. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Erfolg garantiert.
Kostenlose Erklärung und Vorspiele
in den Sprechstunden täglich von 9—1 und 3—8 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr.
Nur Einzel-Unterricht:
Jollystraße 14, 2. Stock.
Beste Referenzen.

Neuester Band, Sang u. Klang
Band 8
soeben erschienen.
Musikalienhandlung **Tafel**
Kaiserstr. 82a. Tel. 1647.

Kunstspiel-Piano
Kunstspiel-Harmonium
Vorführung im
Odeon-Musikhaus
Karlsruhe, Kaiserstraße 175.

Ludw. Homburger
Zirkel 20 KARLSRUHE Tel. 1836
empfiehlt sich zur
Hypothekenvermittlung und An- und Verkauf von Häusern.

Friedrichshof, 30. und 31. Oktober, 7½ Uhr
LO KITTAY
das telepathische Phänomen

Lo Kittay's ans wunderbare grenzenden Fähigkeiten in der **Wachsuggestion** und **Gedankenübertragung** erregten das Staunen der gesamten Aerztewelt. L. K. löst auf telepathischem Wege **jede** ihm vom Publikum gestellte Aufgabe.
Telepathie ohne Berührung. Wachsuggestion.
Karten zu Mark 5.50, 4.40, 3.30, 2.20 bei **Franz Tafel,** Kaiserstraße 82a. Telephon 1647.

Süßen Oberrotweiler
nebst **Zwiebelkuchen**
empfiehlt
Leo Knapp (Badische Weinstube)
Ritterstraße 18.

Restauration z. Barbarossa
Ecke Luisen- u. Marienstraße.
Neuer Ortenberger Schloßberg
Preisw. alter Rot- u. Walliser Weißwein
Schrempp-Bier
Gute bürgerliche Küche.

Südstadt Luisenstraße 14 Eing. durchs Tor
Bürgerl. Weinrestaurant und Kaffee
Speisen u. Getränke nach Belieben. ‖ **Neuer Süßer** ¼ Liter M. 1.50

„Zum Großherzog Friedrich"
Veilchenstraße 9.
Neuer süßer Oberrotweiler u. Bickensohler.
Sonntag morgen:
Warmer Zwiebelkuchen.

Restauration „Alte Post".
Sonntag Frühschoppen
Neuer Wein, Zwiebelkuchen

Elsaß-Lothringer
treffen sich im
„Metropol"
Kaiserstr. 25, gegenüb. d. Hochschule.
Bekannte bürgerliche gute Küche, bestgepflegte Weine, ff. Fürstenberg und Paulanerbräu.
KARL KLEIN
langjähr. „Alter Schloß Wirt" Straßburg.
Telephon 5488.

Der Tiroler Krautschneider
Josef Tschofen
ist wieder hier und empfiehlt sich im Einschneiden von **Kraut u. Rüben.** Bestellungen werden entgegen genommen b. Hrn. G. Völkle, Feinbäckerei, Blumenstr. 25, sowie im Gasthaus zu den „Drei Königen", Ecke Kreuz- u. Hebelstr.

Foxtrott, Jazz, Onestep
Twostep, Boston, Hiawatha, Contre, Quadrille, Walzer u. alle alten und neuen Tänze lehrt das
Neue Tanzlehrbuch
mit **vielen** Abbildungen ℳ 4.50. Klavieralbum mod. Tänze 12.10. **Guter Ton u. feine Sitte.** Geschenkwerk 6.25. Die Gabe d. gewandten Unterhaltung 3.20. Taschenbuch des allgemeinen Wissens 4.40. Bekämpfung d. Schüchternheit 3.35. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Mod. Weg z. Ehe 3.35. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.65. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Schönschreibschule 4.40. Privat- und Geschäftsbriefsteller 6. Rechtschreibung Duden 7.15. Aufsatzschule 6.60. Fremdwörterbuch 6.60. Richtig Deutsch 6.60. Mir oder mich 2. Engl. 6.60. Französisch 6.60. Italienisch 6.60. Böhmisch 6.60. Ungarisch 6.60. Polnisch 6.60. Russisch 6.60. Spanisch 6.60. Buchführung 6.60. Handelskorrespondenz 6.60. Handelslehre 5.50. Kontorpraxis 6.60. Bankwesen 6.60. Rechtsformularbuch 6.60. Bürgerliches Gesetzbuch 6.60. Reklamelehrbuch 6.60. Handbuch f. Kaufleute 16. 6000 Chem.-techn. Rezepte zu Handelsartikeln 16. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtsch. 13.35. Böttners Gartenbuch f. Anfänger 11. Geg. Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin T. 14a, Annenstr. 24.

Reichszentrale für Heimatdienst
Landesabteilung Baden.
Der für **Dienstag, 14. Oktober,** anberaumte Vortrag
Erfahrungen als Pflanzer in Deutsch-Ost-Afrika
von Pflanzungs-Direktor **R. Kaundinya**
fällt wegen Erkrankung des Vortragenden **aus.**
Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung.

Saal des Konservatoriums
Sofienstraße 43.
Mittwoch, den 15. Okt., abends ½8 Uhr
Trio-Abend
Dora Matthes, Klavier
Emil Weimershaus, Violine
Josef Schrötter, Cello.
Programm:
1. B-Dur, op. 99 v. Schubert. 2. C-Dur v. Mozart. 3. B-Dur, op. 97 v. Beethoven.
Eintrittskarten zu 4.40, 3.30 und 2.20 Mk. (einschließlich Steuer) in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, sowie an der Abendkasse.

Karlsruhe - Eintrachtsaal
Montag, den 20. Oktober, abends ½8 Uhr
Lieder- und Balladenabend
von
Jan van Gorkom
Bad. Kammersänger.
Am Flügel: **Else Beck.**
Balladen von Carl Löwe, Lieder von Hugo Wolf und Robert Schumann.
Der Konzertflügel Bechstein ist aus dem Lager v. Herrn L. Schweisgut, Erbprinzenstraße 4.
Karten zu Mk. 4.40, 3.30, 2.20, 1.10 (inkl. Steuer) in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Telephon 388, sowie an der Abendkasse.

Eintrachtsaal
Mittwoch, den 22. Oktober abends 7½ Uhr
Armella Bauer
Violine.
Kompositionen von:
P. Nardini, E. Lalo, Gluck-Kreisler, Couperin-Kreisler, Dvorak-Kreisler und T. Nachez.
Am Klavier:
Paul Frankenburger, München.
Der Flügel Blüthner ist aus dem Lager des Herrn Hofl. L. Schweisgut.
Eintrittskarten zu Mark 4.40, 3.30, 2.20, 1.70 (einschl. Steuer) in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstr. 159 und an der Abendkasse.

Eintrachtsaal
Montag, den 27. Oktober, abends 7½ Uhr
Einmaliges Gastspiel
des telepathischen Phänomens
Cumberland
Gedankenübertragung in höchster Vollendung mit Aufklärung und Wachsuggestionen.
In Berlin innerhalb 5 Wochen 28 mal mit beispiellosem Erfolg aufgetreten.
(Näheres siehe Plakate.)
Karten im Vorverkauf: 5.50, 4.40, 3.30, 2.20 (einschl. Steuer) in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 159 und an der Abendkasse.

Der Vornehmste
Familienaufenthalt
Café Hildenbrand
Waldstraße 8
Nähe des Landestheaters.
Ab 16. Oktober täglich
erstkl. Künstler-Konzert.
Inh. **Franz Weigand.**

Badisches Landestheater
Sonntag, den 12. Oktober 1919.
Die fünf Frankfurter.
Lustspiel in 3 Akten von Karl Rößler.
Anfang 2½ Uhr. Mk. 1.— bis 2.50 Ende 5 Uhr.

Sonntag, den 12. Oktober 1919.
Carmen.
Große Oper in 4 Akten von Meilhac und Halévy. Musik von Bizet.
Anfang 7 Uhr. Mk. 6.— Ende ¼11 Uhr.

Montag, den 13. Oktober 1919.
Zum erstenmal:
Gas.
Schauspiel in 5 Akten von Georg Kaiser.
Anfang 7 Uhr. Mk. 4.50 Ende geg. 10 Uhr.

Eintrachtsaal
Sonntag, den 12. Oktober 1919 abends 7½ Uhr
Backhaus
Werke von **Beethoven, Mozart Bach, Reger.**
Konzertflügel Bechstein aus dem Lager des Hoflieferanten L. Schweisgut hier.
Eintrittskarten zu 5.50, 4.40, 3.30 und 2.20 Mark (einschl. Steuer) sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert** Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, Telephon Nr. 638 und an der Abendkasse.

Morgen
den 13. Oktober 1919, abends 8 Uhr
Eintrachtsaal Violin-Abend Karlsruhe
ANITA PORTNER
Am Flügel:
Dagmar, Benzinger.
Karten zu Mk. 5.50, 4.40, 3.30, 2.20 in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, sowie an der Abendkasse.

Saal Vier Jahreszeiten
Dienstag, den 14. Oktober 1919
abends 8 Uhr
Lieder-Abend
Dora Poppen
Lieder von Philipp Wolfrum (gest. 8. Mai 1919) Robert Franz, Fr. Schubert und Johannes Brahms.
Am Klavier: **Dr. Hermann Meinh. Poppen.**
Der Flügel ist aus dem Lager des Hoflieferanten H. Maurer.
Eintrittskarten zu Mk. 5.50, 4.40, 3.30 und 2.20 (einschließlich Steuer) in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstraße 159 und an der Abendkasse.

Berichtigung
Neufeldts Künstler-Konzerte
Der **1. Abend** (Fritz Windgassen) wird entgegen der gestrigen Bekanntmachung **nicht** verschoben, sondern findet am
15. Oktober
statt.

Eintrachtsaal
Neufeldts Künstler-Konzerte
I. Abend
Mittwoch, den 15. Oktober, 7 Uhr
Fritz Windgassen
Heldentenor der staatlichen Oper, Kassel.
Lieder von Beethoven, Schubert, Brahms, Strauß.
Am Klavier: **Leopold Casella.**
Eintrittskarten 5.50, 4.40, 3.30, 2.20 bei **Kurt Neufeldt,** Waldstraße 39.

Karlsruhe—Eintrachtsaal
Dienstag, den 21. Oktober 1919, abends 8 Uhr
Lieder- u. Balladen-Abend
von
Edith Sajitz
und
Benno Ziegler
unter Mitwirkung von **Else Köppen.**
Kompositionen von H. H. Wetzler.
Am Flügel: **Der Komponist.**
Der Konzertflügel Bechstein ist aus dem Lager von Herrn L. Schweisgut, Erbprinzenstraße 4.
Karten zu Mk. 5.50, 4.40, 3.30, 2.20 in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, sowie an der Abendkasse.

Mitteldeutsche Creditbank

Aktien-Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Filiale Karlsruhe Kaiserstraße Nr. 96.

In unserem neuen Bankgebäude befindet sich außer der Stahlkammer, in der die vermietbaren Schrankfächer (Safes) stehen, eine weitere gleichfalls mit allen Sicherungen der modernen Technik versehene **Stahlkammer,** in der die uns zur

Verwaltung und Verwahrung

übergebenen

offenen Depots

aufbewahrt werden.

+ + +

Billige Gebührensätze.

Gedruckte Bestimmungen stehen gerne zu Diensten.

Café-Restaurant Fürstenberg, Durlach

Telephon 349 **Hauptstraße 52,** nächst dem Rathaus. Telephon 349

Neu renovierte Lokalitäten **Preiswerter Mittags- u. Abendtisch**

Reine Weine, Eigene Konditorei Gepflegtes Bier. Bekannt reelle Bedienung **Hans Seydel,** Besitzer. Kaffee, Tee, Schokolade zu jeder Tageszeit.

Möbel

Freie Lieferung auch nach auswärts. Kostenlose Aufbewahrung

Wohnungs-Einrichtungen in großer Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen.

Reserve-Räume: Kaiserstraße 48 Zähringerstr. 80 u. 82

Gebr. BÄR

Telephon 4997 Karlsruhe, Kaiserstraße 111/115, Eingang Adlerstraße.

Mäßige Preise. – Besichtigung ohne Kaufzwang.

In Einzelmöbel wahlreiches Lager in allen Sorten und Stilarten.

Weitgehendste Garantie Reellste Bedienung

Rheinische Weinstube und Café

(früher Hotel Lyon)

Adlerstraße 33.

Vorzügl. Rheinweine. Gute Küche

Frühschoppen mit Zwiebelkuchen sowie stets frischer Kuchen.

Tee — Kaffee — Schokolade.

August Gemünden.

Für den Herbst

empfehle ich meine

Kleider-Reparatur-, Bügel- u. Reinigungs-Werkstätte.

Eugen Meßner

Zähringerstr. 59 Telephon 3036

Wenden, Umändern von Zivilkleidern und Uniformen.

Pünktliche und reelle Bedienung (Abholen und Zustellen der Kleider).

Neu eingetroffen! ein größerer Posten wasserdichter **Pferdedecken** sowie wasserdichter **Wagenpläne.** Nichtlagernde Größen werden in kurzer Zeit nach Maß angefertigt.

Arthur Baer, Kaiserstraße 133, II. Eingang Kreuzstraße.

ALUMINIUM

Kochgeschirre Haushaltungsgegenstände sowie ganze Aussteuern (Rein Aluminium) kaufen Sie vorteilhaft im

Aluminiumspezialgeschäft Gustav Nürnberger

Waldstr. 26 (neb. Res.-Kino.)

Beachten Sie Schaufenster und Preise Ständiger Eingang neuer Waren

Offeriere zu billigster Berechnung **Hanf- und Drahtseile,** Bindfaden u. Packstricke, Dichtungshanf und Gummidichtungen.

A. Scheuring, Wiesental.

Reines Gesicht blütenzarter Teint wird in kürzester Zeit erreicht durch meinen altbew., unübertroffenen Krem „Pura". Sommersprossen, Mitesser, Pickel, Runzeln u. Fältchen verschwinden. Rote u. großporige Haut wird schnell beseitigt. Tube 2.00. Doppeldose 3.50.

Drogenhaus H. Bocatius, Berlin S. Schöneberger-Allee 132.

Dampf-, Heißluft- u. elektr. Lichtbäder

für Herren u. Damen im **Friedrichsbad** den ganzen Tag geöffnet.

Möbel-Transporte

mit Möbelwagen und Rolle, sowie Transport einzelner Gegenstände, Verpackung und Lagerung für ganze Einrichtungen und einzelner Gegenstände, Klavier, Koffer 2c., unter persönlichem Mitarbeiten.

Jakob Mayer, früher: Jakob Mayer & Sohn, Kaiserstraße 25. Telephon im Hause 5488.

als im Februar, lieber im Februar als im März, lieber im März als im April. Das heißt also, je früher gepflanzt wird, um so besser ist es. Die Vorteile frühen Pflanzens sind diese: die Bäume bilden vor Beginn der Wachstumsperiode Faserwurzeln; Schnee und Regen fügen das Erdreich ordentlich um die Wurzeln; der Frost lockert die obere Erdschicht, so daß den Wurzeln Luft zugeführt wird; nach Frühjahrspflanzung bildet sich leicht eine die Luft abschließende feste Erdkruste; die Wurzeln trocknen im Herbst und Winter nicht so ein wie bei späterer Pflanzung; Begießen im Frühjahr wird überflüssig, da der Boden über Winter Feuchtigkeit ansammelte.

Zum Pflanzen der Bäume wird eine Grube ausgeworfen, so daß die Wurzeln bequem hineinpassen. Die Wurzeln dürfen nicht stark beschnitten werden, sondern nur einige werden mit scharfem Messer etwas gestutzt. Nun hält ein Mann die Pflanze in das Loch etwas tiefer als sie hernach stehen soll, ein anderer schaufelt Erde locker darauf. Durch Rütteln und Höherziehen erreicht man, daß die Erde sich überall um die Wurzeln verteilt. Diese werden nur leicht mit Erde bedeckt, dann kommt eine Schicht Dünger und endlich wieder Erde. Durch reichliche Wassergabe zwingt man die Erde, alle Lücken auszufüllen. Ist der Baum fertig gepflanzt, so soll er so stehen, daß seine Veredlungsstelle sich gerade über dem Erdboden befindet. Wird die Veredlungsstelle mit in die Erde gebracht, so verwildert die Pflanze leicht, indem das Edelreis aus der Veredelungsstelle Wurzeln schlägt. Um den Baumstamm erhält das Erdreich eine napfartige Vertiefung, damit sich hier das Regenwasser ansammeln kann. Nur bei feuchten Böden ist ein solcher Gießrand überflüssig. Muß man die Obstpflanze anpfählen, so setzt man die Pfähle am besten vor dem Pflanzen in den Boden, da durch späteres Einschlagen die Wurzeln leicht beschädigt werden. Beim Anbinden legt man das Band in Form einer 8 um den Baum und Pfahl, bindet den Strick aber nur locker, damit der Baum mit dem sich setzenden Erdreich folgen kann und nicht wie ein Gehenkter am Pfahl sitzen bleibt.

Welche Obstformen gewählt werden sollen, wird von mancherlei Umständen abhängig. Den Hochstamm wird man meist bloß da wählen, wo nur einzelne Pflanzen in andere Kulturen eingesetzt werden sollen. Sonst ist für freie Räume die Pyramide oder das Buschobst wohl die bevorzugte Form; ihre Gestalt ist durch den Stamm genügend bezeichnet. An Hauswänden, aber auch an Zäunen und Grenzen kommt das Spalierobst zu seinem Recht, das an straff gespannten Drähten gezogen wird.

Wer will, mag sich diese Formen selbst heranziehen; wer aber auf schnellen Erfolg rechnet, der pflanze schon geformte Bäume, die zwar etwas teuer sind, dafür aber meist schon im zweiten Jahre einen Ertrag abwerfen. Zudem ist die Unterhaltung schon geformter Bäume einfacher als das Heranziehen der Formen.

H. H.

Schäden in der Hühnerhaltung.

Bei den vielen Ratschlägen zur Hebung der Geflügelzucht wird oft zu einseitig vorgegangen, und häufig werden nur einzelne Fragen herausgegriffen, während andere wichtige Maßnahmen unbeachtet bleiben oder nicht richtig gewürdigt werden. So kann man manchmal eindringliche Empfehlungen der einen oder der anderen Rasse lesen, als ob von der Wahl einer bestimmten Rasse alles abhängen würde. Gewiß spielt die Rasse eine Rolle, aber es ist verkehrt, die Rassenwahl als das Wichtigste hinzustellen. Anderseits wird hin und wieder die Leistungszucht als das einzige Mittel zur Hebung der Zucht und zur Steigerung der Lebenstätigkeit hingestellt. Die Zucht auf Leistung ist beim Geflügel ebenso wichtig, wie die Zucht auf Leistung beim Rindvieh, aber es wäre ein großer Fehler, sie als das alleinige Mittel zur Hebung der Geflügelzucht ansehen zu wollen. Wer viel in ländlichen Geflügelhaltungen herumkommt und die Fehler beobachtet, die häufig in der Pflege und Haltung des Geflügels noch gemacht werden, der muß sich sagen, daß bei einer großen Zahl ländlicher Geflügelzüchter zur Hebung der Geflügelzucht zunächst noch schwerwiegende Uebelstände abgestellt werden müssen, ehe man durchweg an Leistungszucht denken darf.

So werden Hühner auch der besten Rassen dem Geflügelzüchter auf die Dauer nicht viel nützen, wenn auf die rechtzeitige Ausscheidung der über drei Jahre alten Tiere nicht geachtet wird. In den Geflügelhaltungen auf dem Lande laufen noch viel zu viel alte Hennen herum, die das Futter längst nicht mehr lohnen. Die Eiererträge ließen sich noch ganz beträchtlich steigern, wenn in jedem Geflügelzuchtbetrieb von Jahr zu Jahr die über drei Jahre alten Hennen ausgeschieden und durch junge Tiere ersetzt würden.

Wenn man sodann nicht zu selten noch Hühnerhaltungen antrifft mit dunkeln, schmutzigen Ställen, wo die Tiere stets von Ungeziefer geplagt werden, so muß man sich sagen, daß hier Hühner irgend welcher Rasse oder auf Leistung gezüchtete Hühner keine lohnenden Eiererträge bringen können. Man muß sich nur einmal draußen umsehen, wie traurig es noch in vielen ländlichen Geflügelhaltungen um die Unterbringung der Hühner steht. In den letzten Jahrzehnten ist zwar manches besser geworden, aber es bleibt immer noch viel zu tun übrig. Wenn nur einmal erst auf eine bessere Unterbringung der Hühner und auf die Bekämpfung des Ungeziefers, von dem die Hühner namentlich in der heißen Zeit gequält werden, mehr Wert gelegt würde! Wie sollen denn Hühner, die auch in der Nacht vor Ungeziefer nicht zur Ruhe kommen, einen Nutzen bringen können? Und dabei ist die Bekämpfung des Ungeziefers so einfach, daß die Unterlassung der dazu erforderlichen Maßnahmen nur als Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit ausgelegt werden kann.

Der Dünger ist mindestens einmal im Monat aus dem Stall zu entfernen, wonach frische, trockene Einstreu unter die Sitzstangen gebracht wird. Zwischendurch legt man immer wieder etwas Streu auf, damit bis zum Ausbringen des Düngers sich kein schmieriger Ueberzug bildet. Dann weißt man mindestens zweimal im Jahre die Innenwände und die Decke des Stalles gründlich mit Kalkmilch. Auch alle Fugen und Ritzen im Stall und so auch die Fugen, wo die Sitzstangen aufliegen, werden mit Kalkmilch ausgestrichen. Die Sitzstangen selbst sind mit kochend heißem Wasser abzuwaschen. Zur Ungeziefer bekämpfung ist es auch wichtig, daß die

Hühner an geeigneter, gegen Regen geschützter Stelle stets Gelegenheit haben, ein Sandbad zu nehmen.

Ein anderes Uebel, das in ländlichen Geflügelhaltungen noch recht häufig angetroffen wird, ist die Kalkbeinkrankheit. Die Ursache der Kalkbeine oder der Fußkätze sind Milben, die sich unter den Beinschuppen einnisten. Mit Zunahme dieses Uebels geht das Wohlbefinden der Tiere zurück und die Lebenstätigkeit wird mehr und mehr beeinträchtigt. Durch die Ausscheidungen der unter den Schuppen befindlichen Milben entsteht ein schmutziggrauer, krustenähnlicher Ueberzug der Beine. Die Schuppen werden immer stärker aufgetrieben. Hühner, die in unreinen Ställen untergebracht sind, werden am ehesten von der Krankheit befallen. Doch kann das Uebel auch eingeschleppt sein. Die Krankheit ist mit wenig Mühe zu bekämpfen. Man wäscht die Beine mit Schmierseife gründlich ab und läßt eine Schicht Seife über Nacht auf den Beinen liegen. Am anderen Tag wird die Seife heruntergewaschen. Einige Stunden später nach vollständigem Abtrocknen, am besten gegen Abend, bevor die Hühner auf die Stange gehen, werden dann die Beine mit Petroleum oder mit einer Creolinlösung eingerieben. Wenn es sich nur um wenige Hühner handelt, die an Kalkbeinen leiden, so sperre man die Tiere während der Durchführung der Behandlung ab. Zk.

Gartenarbeiten in der nächsten Zeit.

Im Obstgarten fängt es an, bald recht kahl zu werden, vieles Laub ist schon abgeworfen. Es ist unbedingt notwendig, den Garten einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Alle welken Blätter werden auf den Komposthaufen gebracht und mit Aetzkalk zur Abtötung der daran haftenden Pilzkeime und tierischen Schädlinge überstreut. Alles Land zwischen den Bäumen ist nunmehr umzugraben und die Bäume dabei kräftig zu düngen. Nun ist es höchste Zeit, Leimringe zum Fangen des Frostspanners anzulegen und mit klebfähigem Leim zu bestreichen, da das Weibchen in den ersten Frosttagen an den Bäumen hinaufkriecht, um seine Eier oben abzulegen. Freistehende Bäume sind gegen Wildschaden am besten durch einen dichten Drahtzaun zu schützen oder die Stämmchen mit Drahtgeflecht zu umgeben. Da solches eben schwer zu beschaffen ist, umwickele man die Stämme mit Stroh oder dichtem Dornenreisig. Auch Bestreichen des Stammes mit Lysol hält die Tiere ab. Bei den Spalierbäumen sind die Zweige mit 6prozentigem Obstbaum-Carbolineum zu bestreichen oder zu bespritzen. Auch hier ist der Boden umzugraben und mit einer Düngerdecke dicht bis an den Stamm zu versehen, damit der Frost die Wurzeln nicht beschädigt. Das gilt auch bei allen frischgesetzten Bäumen.

Es können jetzt auch schon Bäume ausgelichtet werden, dabei entferne man aber nur die zu dicht stehenden und abgestorbenen Zweige, niemals aber wolle man durch Kürzen der Aeste Luft und Licht schaffen, da das Gegenteil dadurch erreicht wird; es entstehen Besen, die dem Baume mehr Licht und Luft rauben als vorher. Zum Setzen der Bäume ist jetzt die beste Zeit. Beim Pflanzen vergesse man nicht, den Baum gleichzeitig zu düngen, wozu neben Stallmist oder Komposterde unbedingt Kalk und Thomasmehl notwendig ist.

Im Gemüsegarten warten wir mit dem Bergen der Früchte, bis die ersten starken Fröste eintreten. Kohl, Roterüben und Gelberüben überstehen ohne Schaden schon einige Grad Kälte, dann werden sie am vorteilhaftesten in den Nachmittagsstunden bei trockenem Wetter geerntet und in die Ueberwinterungsräume gebracht. Hauptsache ist dabei, zu beachten, daß das Gemüse trocken eingebracht wird und alle kranken und angefaulten Teile entfernt werden. Gefrorenes Gemüse ist vorher aufzutauen. Das gilt ganz besonders auch von gefrorenen Zwiebeln, die nach dem Auftauen rasch geputzt werden und dann frostfrei am besten an ein Seil kettenartig aufgehängt werden. Wird Grün- oder Winterkohl geerntet, so lassen wir den Strunk stehen und schneiden nur den Kopf ab, der dann gegen das Frühjahr hin eine zweite Ernte bringt, die um so besser ausfällt, je größer der Strunk ist. Solange die grünen Blättertriebe noch jung und zart sind, sind sie äußerst schmackhaft und noch zu ernten. Später, wenn die Blüte durchzubrechen sucht, sind die Strünke zu entfernen und zu vernichten, vorausgesetzt, daß man nicht beabsichtigt, Samen davon zu ziehen. In diesem Falle wählt man natürlich die schönsten Pflanzen davon aus und läßt sie stehen. Alles freigewordene Land wird nun tief umgegraben, wenn möglich, mit Stallmist gedüngt. Wenn solcher nicht zur Verfügung steht, verwendet man Laub, das jetzt in großer Menge zur Verfügung steht und leicht zu haben ist. Es verwest rasch und erwärmt infolgedessen den Boden, und, was die Hauptsache ist, es liefert viel Humus, wenn es auch sonst keinen Dungwert hat. Im Frühjahr kann man dann seine fehlenden Nährstoffe durch künstlichen Dünger ersetzen. Man gibt alsdann Ammoniak, Superphosphat und Kali, zusammen 250 Gramm auf 1 Quadratmeter. Petersilie und Schnittlauch werden ausgegraben, in Töpfe oder einen Kasten gesetzt und in einen mäßig warmen Raum gebracht, wo dann die Pflanzen während des Winters weiter wachsen und jederzeit geerntet werden können.

S.

Für Feld, Haus und Garten.

Landwirtschaft.

Kalken des Sandbodens. Es ist eine von Praktikern vielfach beobachtete Erscheinung, daß auf Sandböden, auch bei sonstiger reichlicher Düngung, sobald gekalkt wird, die frische Roggensaat zwar die ersten Wochen sehr üppig steht, dann aber plötzlich eine gelbe Farbe annimmt und immer mehr und mehr dahinschwindet. Professor Sago hat diesen eigentümlichen Vorgang mehrere Jahre hindurch auf Sandböden in Ungarn studiert, die auf Kalkuntergrund liegen und auf denen durch den Einfluß des Windes an einzelnen Stellen diese Kalkschicht mehr zutage gebracht worden ist. Nach seiner Erfahrung macht der Kalk die Roggenpflanzen bleichsüchtig; sie vermögen, vielleicht weil es ihnen in ihrem Zellsaft an Säuren fehlt, den Sporen des Rostes keinen Widerstand entgegenzusetzen. Die Blätter werden massenhaft davon befallen, und es bilden sich die bekannten rotgelben Rostpusteln. Ein Teil der Roggen-

Georg Mappes

Telephon 2264 — Karl-Friedrichstr. 20.

KARLSRUHE

Alleinvertreter der Pfaff-, Phönix- und Adler-**Nähmaschinen** für Familiengebrauch und alle gewerblichen Zwecke.

Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Strickmaschinen, Fahrräder Invaliden-Selbstfahrer.

Lager in Ersatz- u. Zubehörteilen.

Kohlepapiere, Farbbänder in feinster Qualität.

Carbidlampen.

Ausführung von Reparaturen und Reinigungen aller Systeme und Fabrikate.

A. Hunsinger

Spezialgeschäft für feine Herren-Schneiderei

Kaiserstraße 124.

Durch größere Einkäufe auf der Frankfurter Messe bin ich wieder in der Lage, meine werte Kundschaft mit den besten deutschen und englischen Stoffen — besonders in blau — bedienen zu können.

Feinste Ausführung.

Chr. Voorwalt Nachf.

Kaiserstraße 205, 2. Stock

Werkstätte für Maßanfertigung in **Jackenkleidern und Mänteln Straßen- u. Gesellschaftskleidern.**

Beste Ausführung.

Halt!

Diebe

steingerichtete Waffen-Reparatur-Werkstätte finden Sie Kaiserstraße 229, Eingang Hirschstraße, bei

Waffen-Ratzel.

Telephon 3383.

Waffenzubehör. — Munition.

LOSE BLÄTTER: GESCHÄFTSBÜCHER

Unsere Pelzwerkstätte

bietet jedermann Gelegenheit, die ältesten Pelze modernisieren, so wie alle Arten Felle verarbeiten zu lassen, bei billigster Berechnung und prompter Lieferung.

G. Kumpf Douglasstraße 8, pt. Ecke Akademiestraße.

Kein Laden.

Wir oder Mich?

Vorzügl. Lehrbuch der deutsch. Sprache, 2. Rechnen, 3. Schönschreiben, 4. Rundschrift, 5. Stenograph., Stolze-Schrey, 6. Maschinenschreiben, 7. Buchführung (einf., dopp. u. amerik.), 8. D. Rechtsanw. im Hause, 9. Briefstell., 10. Rechtschreiblehre, 11. Fremdwörterbuch, 12. Geographie, 13. Gut Englisch, 14. Gut Französisch, 15. Der gute Ton, 16. Kochbuch. 16 vorzügliche Lehrbücher, zus. ℳ 21, einzeln ℳ 1.40 Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin 14. Wir liefern auch jedes andere Buch.

Daniels Konfektionshaus

Fernsprecher 1846 — Wilhelmstraße 34.

Jackenkleider, flotte Formen . . . . . Mk. 78.— an
Herbst- u. Winterpaletots in guten Stoffen . Mk. 55.— an
Regenmäntel Mk. 95.— an Kostümröcke Mk. 25.— an
Sportjacken Mk. 75.— an Sportblusen Mk. 25.— an
Seiden-, Tüll-, Chiffon-, Voile- und Woll-Blusen
Seidenmäntel, Seidenkleider
Kinderkleider und Kindermäntel in allen Größen
Pelze, Plüschgarnituren zu billigsten Preisen

Keine Ladenspesen. *Reelle Bedienung.*

MESSING- UND KAUTSCHUK-STEMPEL · SIEGEL-SCHILDER GRAVIRUNGEN ALLER ART.

Spalierobstbäumen, Obstbäumen,

starke, schon tragbare, in viel. Sorten, Johannis- u. Stachelbeerbusch- u. Hochstämme, Himbeer, Brombeer, Erdbeeren, Rosen u. Konieferen empfehle zur Herbstpflanzung.

Klotz Baumschulen

Bruchsal.

Dampfwaschanstalt Wendt, Rüppurr, Teleph. 2809

nimmt Stärk-, Haushalt- und Industriewäsche an.

Lieferzeit 8—10 Tage.

Annahmestellen: Werderplatz 35 u. Yorkstr. 17.

Bruchsal, Holzmarkt 1.

Badische Kleider-Klinik

Zirkel 30. — Telephon 4120.

Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt

Umändern sowie Instandsetzen von Herren- und Damen-Garderoben.

Prompt — gut und billig.

Wolf Amstowski.

Heirats-Auskünfte

Ruf, Vorleben, Geschäftsauskünfte, Charakter, Vermögen, Vertrauenspersonen an allen Plätzen

Hermann Kindermann

Durlach, Weiherstr. 201.

Gesundung durch Sauerstoff!

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei

Nerven- u. Stoffwechselleiden

Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden, unreinem Blut usw.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Str. 104/105.

halme geht dadurch schon im Herbste ein, der Rest ist aber so geschwächt, daß er im Laufe des Winters und des Frühjahrs anderen tierischen Schädlingen, z. B. der Roggenfritfliege, erliegt. Der Landmann soll sich diese Erfahrung zunutze machen und auf allen leichten Sandböden mit einer frischen Kalkung sehr vorsichtig sein. Die Kalkung darf hier nur in ganz schwachen Gaben in Anwendung kommen; besser ist es noch, man unterläßt sie ganz und wendet lieber reichlich Thomasmehl an, das 50 Proz. seines Gewichtes an sehr fein verteiltem Kalk enthält.

Zur Kalidüngung. Dr. Baumann hatte einige Versuchsfelder mit Kali gedüngt, während andere Felder eine solche Düngung nicht erhielten. Dabei machte er die wunderbare Wahrnehmung, daß Kartoffelpflanzen, die nicht mit Kali gedüngt waren, bei einer Temperatur, die nur wenig unter den Gefrierpunkt sank, völlig abfroren, während die mit Kali gedüngten Pflanzen nicht beschädigt wurden. In einer Frostnacht des Septembers trat diese Schutzwirkung des Kali in auffallendster Weise hervor. Drei Versuchsbeete, die im zweiten Anbaujahre standen, hatten noch keine Kalidüngung erhalten. Die Beete lagen auf drei verschiedenen Feldern und hatten einen Umfang von je einem Ar. Die Pflanzen dieser Beete erfroren sämtlich, während die ausreichend mit Kali gedüngten Beete der gleichen Felder wenig oder gar nicht beschädigt wurden. Diese Erscheinung dürfte damit zu erklären sein, daß an die Kalisalze der Transport der Kohlehydrate (Stärke, Zucker) in der Pflanze gebunden ist, kaliarme Pflanzen also weniger Kohlehydrate in ihren Geweben führen können. Die Kohlehydrate aber dienen zur Veratmung und Wärmeerzeugung. Kaliarme und somit auch kohlehydratearme Pflanzen werden darum weniger Wärme erzeugen und eher erfrieren als solche, die mehr Kali und also auch mehr Kohlehydrate enthalten.

Zwei Speicherschädlinge. Der weiße Kornwurm ist das Räupchen der Kornmotte, die gelblich weiß ist, mit braunem Kopf, und 7—10 Millimeter lang. Der 6 Millimeter lange mottenartige Schmetterling fliegt des Abends von Mai bis August; das Weibchen legt seine Eier an Weizen, Gerste, Roggen und Hafer. Das Räupchen frißt sich in ein Korn und spinnt dann das nächste Korn gespinstartig an die leergefressenen Körner. Aehnlich schadet der schwarze Kornwurm. Dieser ist ein vier Millimeter großes Rüsselkäferchen, dunkelbraun bis schwarz, das sich im Innern des Getreides aufhält. Das Weibchen bohrt ein Loch ins Sameneiweiß; dann wird ein Ei in das Loch gelegt, der Kornwurm entwickelt sich daraus, frißt das Korn aus und verpuppt sich darin. Im Juli erscheint der Käfer, und bald werden wieder Eier abgelegt, so daß noch eine zweite Generation im September erscheint. Die Ueberwinterung geschieht als Käfer. Aus der Lebensweise ergibt sich die Bekämpfung. Es muß 1. auf besondere Desinfektion aller Schlupfwinkel gesehen werden; 2. das Abtöten der Schädlinge vorgenommen werden; 3. das Getreidelager von leichten, ausgehöhlten Körnern befreit und fleißig gewendet werden. Man sorge also für hohe, luftige, aber trockene Speicher. Alle Ritzen und Fugen in Brettern und Balken sind nach gründlicher Reinigung mit Sodawasser auszukratzen und mit Kalk oder Teer zu verstopfen, denn der weiße Kornwurm verpuppt sich; dessen Kokons sind zu zerstören. Der schwarze Kornwurm aber überwintert als Käfer dort. Ich möchte auch das tüchtige Ausspritzen des Speichers mit Kalkmilch, der pro 100 Liter 2 Kilogramm Aubynatron zugesetzt ist, empfehlen. Zur Abtötung der im Getreide bereits sitzenden Schädlinge verwendet man den allerdings äußerst gefährlichen Schwefelkohlenstoff. Man häuft das Getreide in konische, spitze Haufen und legt obenauf mit Schwefelkohlenstoff getränkte Säcke oder Tücher. Fr.

Hauswirtschaft.

Weiße Flecken auf Dielen entfernt man, indem man ein feuchtes Tuch dick mit Zigarrenasche bestreut, und die betreffende Stelle solange reibt, bis sie die Farbe der übrigen Diele wieder erhalten hat. Dann muß mit Wasser nachgewischt werden.

Wachs- und Harzflecke. Die Sammetbluse wird an den befleckten Stellen mit Benzin befeuchtet, mit einem Löschblatt bedeckt und mit der linken Seite, von der das Futter losgetrennt wurde, gegen ein heißes Gefäß (am besten den auf dem Herde stehenden Wasserkessel) gehalten. Die Wachs- oder Harzmasse schmilzt schnell und zieht in das Löschpapier ein. Nachdem die Prozedur so oft wiederholt wurde, bis die Flecke gänzlich verschwunden sind, bestreicht man die Stellen mit Weingeist und bürstet sie mit reiner Bürste nach dem Strich.

Flecken von Himbeer-, Erdbeer- oder Kirschsaft in Tischdecken, Servietten u. dgl. werden mit verdünntem Chlorwasser (Eau de Javelle) beseitigt.

Undurchdringliche Fußböden. Aus hygienischen Rücksichten hat man in Krankenhäusern die Fußböden mit einer Lösung von Paraffin und Petroleum bestrichen, wodurch diese eine braune Färbung erhalten und für alles undurchdringlich werden. Ein einmaliger Anstrich soll für zwei Jahre reichen. So behandelte Fußböden können täglich mit einem feuchten Lappen, der in irgend eine antiseptische Lösung getaucht wurde, gewischt werden. Diese Einrichtung ist für Schulzimmer, Krankenhäuser von größter Bedeutung.

Alte Strohhüte zu verwenden. Von alten Strohhüten kann man sich nette Staubtuchkörbchen für Schlafzimmer, Küche und Korridor usw. herstellen. Zu diesem Zweck trennt man die Krempe von dem Kopf, vergrößert, wenn nötig, diesen dadurch, daß man einige Strohstreifen ansetzt, fügt nun die abgetrennte Krempe so zusammen, daß sie die Rückwand des Körbchens bildet, näht diese dann links an den Kopf, den man vorher mit einem Seidenband eingefaßt hat. Nun wird das Staubkörbchen mit Zierstichen aus Wollresten benäht, wobei man möglichst die Nähte zu verdecken sucht, versieht es oben mit einer Schleife zum Anhängen und man wird über den Erfolg befriedigt sein.

Briefkasten. Verschiedenen Anfragern sei mitgeteilt, daß uns positive Unterstützung sehr erwünscht ist.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt, Karlsruhe.

Die Scholle

Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft und Kleingärtnerei.

Wochenbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Nr. 5. — Sonntag, den 12. Oktober 1919. — 1. Jahrg.

Anlage eines Obstgartens.

Soll der Obstgarten gute und reiche Frucht tragen, so gilt es, seinen Gliedern, den einzelnen Obstbäumen, sorgfältige und sachgemäße Pflege zukommen zu lassen.

Schon bei der ersten Einrichtung des Obstgartens werden grobe Fehler und Versehen gemacht, die sich später bitter rächen. Es ist grundfalsch, zu glauben, daß die Obstbäume in jedem Boden wachsen müssen. Ist man in der Wahl des Geländes nicht beschränkt, so bevorzuge man einen besonders tiefgrundigen Boden in geschützter, warmer Lage. In einem nicht zu trockenen, lehmigen Erdreich fühlen sich die meisten Obstbäume am wohlsten. Ein leicht abfallendes, nach Südwesten, Süden oder Osten geneigtes Land ist das beste Gelände. Gewöhnlich wird man ja den Garten wählen müssen, wie er geboten wird. Da heißt es, die Verhältnisse den Erfordernissen anzupassen. Dabei ist zu berücksichtigen, was für Obst und was für Formen angebaut werden sollen. Oder das Obst muß den gegebenen Bedingungen entsprechend gewählt werden.

Für kleine Verhältnisse kommt vorwiegend Buschobst und Formobst in Frage; für Großbetriebe wird der Hochstamm mehr Berücksichtigung finden. Aepfel verlangen allgemein einen mittelguten Boden in mehr freier Lage. Birnen beanspruchen je nach der Unterlage, auf der sie veredelt sind, verschiedene Lage; bei Wildlingsunterlage ist tiefgrundiger, nahrhafter Boden erforderlich, Quittenunterlage ist mit weniger tiefem Boden zufrieden, der aber um so nahrhafter sein muß. Die Kirsche ist etwas weniger anspruchsvoll, sie wächst in sehr leichtem wie in recht schwerem Boden verhältnismäßig gut; ein freier Standort ist anderem vorzuziehen. Die Pflaume will frischen, nahrhaften Boden. Am anspruchsvollsten sind Aprikosen und Pfirsiche, die unbedingt ein gutes nahrhaftes Erdreich verlangen.

Entspricht das Erdreich des gewählten Gartens nicht den jeweiligen Anforderungen, so muß der Boden verbessert werden. Je nach Beschaffenheit wird das ganze Land 60—100 Zentimeter tief rigolt. An den Stellen, wo die Bäume gesetzt werden sollen, werden besondere Baumgruben ausgehoben, die mit entsprechend präparierter Erde gefüllt werden. Ist der Boden sehr lehmig und stark feucht, so wird sandige Komposterde zugesetzt, trockner Sandboden verlangt Zusatz von humusreicher Gartenerde. Lettenschichten und Ortstein darf im Bereiche der Wurzeln ebensowenig geduldet werden, wie sich hier kein Grundwasser ansammeln darf. Eine kiesige Unterlage ist bei sehr feuchtem Erdreich anzuraten. Ist der Boden kalt, so geben Pferdemist, Schafmist und Streukehricht einen wärmenden Dünger ab. Kuhmist gibt hitzigem und leichtem Boden die erforderliche Frische. Gips-, Kalk- und Mörtelabfälle sind gute Beigaben für kalte Böden; das gleiche gilt vom Lehm für Sandboden.

Ist das ganze Landstück, das nur mit Obstbäumen besetzt werden soll, rigolt worden, so genügt es, wenn die Baumlöcher zur Pflanzung ein wenig größer gemacht werden, als es die vorhandenen Wurzeln der zu pflanzenden Bäume erfordern. Sollen jedoch nur einzelne Bäume gesetzt werden, während das übrige Land anderen Kulturen dienen soll, so wird man, da ein so tiefes Rigolen nicht erforderlich ist, die Baumlöcher etwa 1—2 Meter im Durchmesser ausheben und diese mit Erdreich wieder füllen; hat die Erde sich genügend gesetzt, so kann die Pflanzung erfolgen. Die Tiefe der Gruben betrage 60—100 Zentimeter. Etwa die Hälfte wird wieder mit gewöhnlicher Erde gefüllt, dann kommt eine dicke Schicht von geeignetem Dünger und nun für die einzelnen Obstarten besonders präparierte Erde. Die gefüllte Baumgrube muß über das andere, nicht rigolte Erdreich emporragen, damit alles wieder in gleicher Höhe ist, wenn sich das Erdreich in der Baumgrube wieder gesetzt hat. Diese Bodenbearbeitung findet am besten im Herbst oder im Winter statt. Ist der Boden sehr naß oder gar sumpfig, so wird man das Baumloch sehr hoch mit Erde auffüllen, so daß auch nach dem Setzen des Erdreichs noch ein Hügel verbleibt, auf den dann die Pflanze zu stehen kommt. Solche auf Hügeln gepflanzte Bäume dringen mit ihren Wurzeln nicht tief in den Boden, sondern kriechen nahe unter der Oberfläche des die Baumlöcher umgebenden Erdreichs und fördern dadurch die Fruchtbarkeit der Bäume. Je länger dem Erdreich in der Baumgrube Zeit zum Sichsetzen bleibt, um so besser ist dies; früher als drei Monate nach der Anfüllung sollte nicht mit dem Pflanzen begonnen werden. Bei zu frühem Pflanzen werden die Wurzeln durch das Sinken der Erde aus ihrer Lage gebracht und gestört; gewöhnlich stehen dann auch die Bäume zu hoch. Wer schon im Herbst pflanzen will, muß also beizeiten den Boden vorbereiten.

Zum Pflanzen der Obstbäume ist von Ende Oktober bis in den April hinein geeignete Zeit, wenn Frost oder starker Regen nicht hinderlich sind. Eine alte Praktikerregel lautet: Pflanze, wenn es dir möglich ist, lieber im November als im Dezember, lieber im Dezember als im Januar, lieber im Januar

Leitung kam, daß dieser Kaiser in seinen Regierungsjahren in geradezu pathologischen Schwankungen und labilen Stimmungen es fertig gebracht hatte, alle Parteien von rechts nach links zu verletzen, desgleichen alle Völker der Welt. Um dann das sinkende Schiff zu verlassen und jeden Fahnenflüchtigen zu exkulpieren ... Die demokratischen Soldaten Frankreichs fochten in eingeborenem oder eingehämmertem Bewußtsein für die demokratische Idee und den dem Volk gehörenden heiligen Boden, die Deutschen für ein Phantom, hinter dem das Volk, obwohl wahrer und natürlicher Eigner des Vaterlandes, erst in zweiter Linie kam.

Schaudernd in seiner Hilflosigkeit und der anerzogenen autoritativen Gesinnung wandte sich Federlein von der Straße ab, schlug sich zu seinem Rittmeister durch, der gänzlich umgewandelt und dankbar für die korrekte Hilfe seines vorher übersehenen Schreibers war. Einige vierzig Mann der Kolonne konnte der Wachtmeister durch das Angebot eines Wagens Brot in einen Räumungszug, der gegen Deutschland fuhr, pressen. Während der viertägigen Fahrt auf einer Strecke von wenigen Kilometern wurde der Zug zweimal von Marodeuren mit Handgranaten angegriffen, ein drittes Mal holten sich die entfesselten Soldaten des Transports selbst ein Dutzend Kisten übelsten Kriegsgewinnerschnapses — die Hölle einer betrunkenen Soldateska aus den Tagen eines Simplicius Simplicissimus war fertig.

Das war der Heimgang eines winzigen, aber typischen Ausschnitts des mit anbetungswürdiger Begeisterung ausgezogenen deutschen Heeres.

In einem Städchen nahe der deutschen Grenze wurde der Räumungszug zerrissen, weil die Lokomotiven versagten, der wertvolle Inhalt einer Bekleidungskammer blieb, soweit er nicht auf private Rechnung von Soldaten an die Bevölkerung verkauft wurde, liegen. Die Reste der Karlsburger Bäckereikolonne wurden einem Pferdetransport von etwa 900 meist räudigen, erbarmungswürdigen Tieren, die von russischen Gefangenen aus einem Lazarett ostwärts getrieben wurden, angegliedert. Der Rittmeister war im Auto eines befreundeten Kameraden verschwunden, der Wachtmeister und der Gefreite Federlein führten auf den ungesattelten Kleppern in unbeschreiblichem Elend, Jammer und in trostloser Abgerissenheit, abermals in Wiederholung von Bildern aus dem 30jährigen Krieg, den wüsten Landknechtshaufen der Heimat zu.

Als Federlein tief in der Nacht in einem Dorf der Eifel durch einen glücklichen Zufall von einer deutschen Frau in ein Zimmer mit sauberem Bett geleitet wurde, geschah ein schmerzliches, aber ehrenhaftes Wunder an dem trüben, verknöcherten Aktenmann. Er brach vor Erschütterung über diesen linden Gruß der Heimat in bittere Tränen aus.

Der Pferdetransport schrumpfte in erschreckendem Maß ein; als er nach langen Tagen in Koblenz an der Rheinbrücke ankam, waren es der Pferde noch rund 400. Und selbst von diesen gelangte kaum die Hälfte zur Ablieferung. Die Bauern und Schieber auf der Marschstraße von Kyll bis Kassel aber hatten befriedigte Gesichter trotz der unausdenklichen Not der Zeit.

Frei aufatmend und jäher Sehnsucht hingeworfen fuhr Quintus Federlein heim und wußte noch nicht, daß dem eben erlebten Zusammenbruch ein noch verhängnisschwererer in der erbangten Heimat gefolgt war.

Nordmännerlied.

Von Josef Victor von Scheffel.

Der Abend kommt und die Herbstluft weht,
Reifkälte spinnt um die Tannen,
O Kreuz und Buch und Mönchsgebet —
Wir müssen alle von dannen.

Die Heimat wird dämmernd und dunkel und alt,
Trüb rinnen die heiligen Quellen:
Du götterumschwebter, du grünender Wald,
Schon blitzt die Axt, dich zu fällen!

Und wir ziehen stumm, ein geschlagen Heer,
Erloschen sind unsere Sterne —
O Island, du eisiger Fels im Meer,
Steig auf aus nächtiger Ferne.

Steig auf und empfah unser reisig Geschlecht —
Auf geschnäbelten Schiffen kommen
Die alten Götter, das alte Recht,
Die alten Nordmänner geschwommen.

Wo der Feuerberg lobt, Glutasche fällt,
Sturmwogen die Ufer umschäumen,
Auf dir, du trotziges Ende der Welt,
Die Winternacht woll'n wir verträumen!

Stein am Rhein.

Von Otto Weiner.

Wir fahren durch Waldeinsamkeit rheinaufwärts. Badende Kinder jubeln von den grünen Ufern, waghalsige Burschen schwimmen jauchzend in die Wellen des Dampfers. Fischreiher wiegen sich schläfrig auf hohen Zweigen, fliegen erschreckt in die Tiefen des Bergwaldes. In stiller Sonntagsruhe träumen Dörflein an blumigen Halden, ferne Höhenzüge senden stumme Grüße durch die lichtdurchflutete Luft. Jäh steigt der „Wolkenstein" ins Blau, die Burg derer „von Klingen" thront wuchtig auf sonniger Höhe.

Ein Strom sonntäglich-fröhlicher Menschen drängt sich über die Landungsbrücken und zerteilt sich am Ufer. Wir wandern durch enge Gäßchen dem Marktplatze zu. Der Zauber des Mittelalters überkommt uns wonnesam, die Sachen der Antike erwachen. O, könnten wir noch so wunschlos sein wie Diogenes vor seinem Faß und so geruhsam wie das Bürgersfräulein, das einstens im Erkerstübchen sein Brautkleid stickte und durch die Blumen am Fenster herabblickte auf den plätschernden Brunnen mit dem steinernen Ritter! Am Rathause zeugen zwei Fresken von Heldenmut und Geistesgegenwart der Vorfahren, hinter den oberen Fenstern glänzen Ritterrüstungen. Klein, aber fein, sagt der Führer. Fahnen und Speere zieren die Wände, und unter den Altertümern finden wir eine künstlerische Urkunde der neuesten Zeit: den Dank der Stadt Wien für die gastliche Aufnahme ihrer Kinder in Stein anno 1917 im großen Krieg. Unter Glas werden vergoldete Pokale gezeigt, eine mächtige Feldschlange steht in der Mitte des Raumes, auf den Tischen liegen aufgeschlagene Pergamentbände. Meisterhaft ausgeführte Glasgemälde mit Bildern aus der Schweizer Geschichte zieren die Fenster. Wir werfen noch einen Blick in den freundlichen Ratssaal und lenken unsere Schritte der Rheinbrücke zu.

Dort öffnet sich die Pforte zum Kloster St. Georgs, das anno 1005 vom rauhen Tertial an das liebliche Rheinufer verlegt wurde. Wir tragen unsere Namen ins große Buch im Vorraum ein und entrichten den Obolus. „Salve intrantibus." Nun zu den Wunderwerken Davids von Winkelsheim, des letzten Abtes der Abtei. Andächtig stehen wir im Halbdunkel der kleinen Klosterkapelle, schauen durch die Blumengewinde in den grünen Garten und lauschen dem leisen Plätschern des Brünnleins vor dem Fenster. Wir lassen uns vom Kustos die lauschigen Privatgemacher des Abtes zeigen, in denen der jetzige Besitzer des Klosters bei Büchern und alten Kupferstichen ein beneidenswertes Gelehrtendasein führen mag, ein Leben fernab vom Getriebe der modernen Zeit, umwoben vom Zauber des Mittelalters, im Angesicht des ewig blauen Rheins. Dann steigen wir hinan zu den kahlen Zellen der Mönche, den Stätten ernster Arbeit, manchmal auch der schwerbezähmten Sehnsucht nach Freiheit. Wir schauen in die alchimistische Kammer mit ihren Tigeln, Gläsern und Retorten und bewundern im großen Saale die erst in jüngster Zeit nach Stein verbrachte Sammlung kirchlicher und profaner Altertümer. Gegen zweihundert Skulpturen aus dem 14. bis 17. Jahrhundert, Altäre, Gemälde, Renaissance und Barockmöbel, Geräte aus Zinn, Kupfer, Bronze und Edelmetall, Teppiche und Stoffe aus Persien haben hier einen würdigen Platz gefunden. Im Speisesaal mit dem freundlichen Erker über dem Rhein, wo der Abt seine nach Ordensbrauch gastfreie Tafel hielt, erinnern uns die mächtigen Zinnkrüge auf dem Tisch an den feurigen Wein, der unter der Steiner Sonne reift. Auf steiler Treppe steigen wir zum Kreuzgang hinab und kommen in Bibliothek und Refektorium. Der Rundgang ist beendet. Salve exeuntibus leuchtet am Torbogen.

Wir lassen uns, müde nach all dem Geschauten, auf der blumengeschmückten, schattigen Rheinterrasse des Hotels nieder. Fröhliche Menschen führen halblaute Gespräche, silbernes Lachen und leises Gläserklingen mischen sich in das gleichmäßigsanfte Rauschen des Rheins. Von der Küche tönt Tellergeklirr, schwebt Duft von Braten und Dessert. Blaufelchen und weiße Brötchen munden köstlich zum roten Wein. St. Othmars Kapelle steht stumm auf der Insel, rötlich schimmern die Wasser im Glanze der scheidenden Sonne. In purpurner Glut strahlt im Westen der Horizont .....

Nachdruck sämtlicher Artikel verboten. — Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Verantwortlicher Leiter: Gustav Neppert. — Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H. —

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.

Nr. 41 Karlsruhe, Sonntag, 12. Oktober 1919

Inhalt: Sonntag Abend. Von Hans Hoffmann. — Die Volkshochschule im Rahmen der Schulreform. Von Dr. Franz Schnabel (Karlsruhe). — Wie Quintus Federlein den Krieg erlebte. Ein tragikomisches Bild aus dem Zusammenbruch nebst eingestreuten ärgerlichen Bemerkungen. II. Von Karl Joho. — Stein am Rhein. Von Otto Weiner.

Sonntag Abend.

Und leis verklingt das letzte Läuten.
Legt, schwebend, wiegend sich hinab, hinauf,
Ruhvollen Frieden über alle Weiten
Und schließt der Nacht die Türen auf.

Und einmal noch, beim Uns-Verlassen
Grüßt golden-herrlich mit geweihtem Licht
Den lauten Markt, die einsam stillen Gassen
Die Sonne, die durch Abendwolken bricht.

Und hebt das Herz aus aller Plage,
Und füllt mit heiligem Gefühl die Brust,
So reich, daß für die arbeitvollen Tage
Drausströme Liebe, Kraft und Lust.

Hans Hoffmann.

Die Volkshochschule im Rahmen der Schulreform.

Von Dr. Franz Schnabel (Karlsruhe).

Unsere Volksbildungsarbeit, die seit Jahren eifrig am Werke ist und die wie alle pädagogische Arbeit gegenwärtig besonders lebhaft betrieben wird, gibt bis heute neben Unterhaltung und Erbauung in der Hauptsache freilich nur Wissen. Sie ist in dieser Hinsicht ein echtes Kind unserer Zeit, die — trotz vereinzelter entgegengesetzter Bestrebungen — noch immer nicht Kultur und Wissenschaft zu unterscheiden vermag, und sie entbehrt mit ihrer Aneinanderreihung popularwissenschaftlicher Vorträge aus allen Gebieten des Wissens noch durchaus des organischen Zusammenhanges und einer leitenden Idee. Ihrem Lehrplan fehlt die einheitliche Zielsetzung, und dies um so mehr, als auch die Organisation und der ganze Aufbau solcher Volkshochschulkurse noch durchaus neben und außerhalb des übrigen Schulwesens steht und ihm nur äußerlich und ganz und gar unorganisch angefügt ist. Ein Bildungsinstitut aber, das die erwachsene Jugend des ganzen Volkes zusammenführen und im Zeichen einer nationalen, völkischen Kultur heranbilden soll, wird nur im Rahmen eines einheitlich organisierten, auf volkstümlicher Grundlage ruhenden Schulwesens, als seine Krönung und Vollendung den gegebenen Zweck erfüllen können; die Volkshochschule muß das letzte Glied sein, welches den Ring des nationalen Schulwesens vollendet, sie muß der Teil eines größeren Ganzen, das feinste und reichste Resultat einer umfassenden, einheitlichen Kulturarbeit werden — wenn anders sie nicht statt Segen Unfrieden stiften will, die Halbbildung fördern und damit alle Uebel unserer Unkultur, als da sind Unzufriedenheit, Genußsucht, Plattheit und Blasiertheit mehren und unerträglich machen soll.

Nur in solchem Geiste kann die Volksbildungsarbeit ausgestaltet werden und nur in diesem Sinne kommt ihr der Name der Volkshochschule zu. Denn Namen und Sache gehören eng zusammen und sind gemeinschaftlich aus den skandinavischen Staaten und ihrer neuzeitlichen Volkskultur zu uns herübergekommen. Schon einige Jahre vor dem Kriege, als bei uns nur erst wenige Kreise an den Aufbau einer modernen deutschen volkstümlichen Kultur dachten, haben einige Wortführer dieser Bestrebungen auf die nordischen Vorbilder hingewiesen, die aus dem Geiste der freiheitlichen Verfassungen jener Länder den Gedanken der Volkshochschule geschaffen und mit staunenswertem Erfolge in die Tat übergeführt haben. Aber weder das Buch, das Else Hildebrandt über die schwedische Volkshochschule schrieb, noch jenes von Hollmann über die dänische vermochten damals einen praktischen Erfolg zu erzielen. Inzwischen hat die Zeit mit manchen Mächten der Beharrung und des Widerstandes aufgeräumt, sie hat die Fehler unseres alten Kulturlebens erschütternd allen zum Bewußtsein gebracht, und sie hat freilich auch die Jugend und die Anfänge des Neuen vernichtet, aber eben darum den Aufbau einer ganzen Welt und des ganzen Volkes von den untersten Grundmauern an um so notwendiger und um so schwieriger werden lassen. Darum werden heute gerade auch auf pädagogischem Gebiete die Ansätze des Neuen, die der Krieg vernichtet hat, wieder hervorgeholt, und so ist es wichtig, daß der Gedanke der Volkshochschule in seinem unverfälschten nordischen Gewande nochmals den Deutschen übermittelt wird, auf daß er seine Mission erfüllen kann.[1]

Denn der innere Charakter der Volkshochschule ist nur zu verstehen aus der Ideenwelt ihres geistigen Schöpfers, des Dänen Grundtvig. Ein universaler Denker von umfassendem Wirken und einheitlichem Wollen, eine große, geschlossene Persönlichkeit voll Wucht und Stärke, ein Sohn seines Volkes und der nordischen Erde, wurzelecht und bodenständig und bei aller männlichen Kraft voll der heiligen Scheu und der Ehrfurcht im Herrn: das ist der Schöpfer der dänischen Kultur, der Vorgänger Björnsons in der grandiosen Prophetie einer pangermanischen Völkerfamilie! Er war ein Führer der nordischen Romantik und hat den Dänen den reichen Schatz ihrer heimischen Sagen, ihrer Geschichte und Literatur wiederentdeckt und durch volkstümlich-dichterische Wiedergabe seines inneren Gehaltes ihn von neuem lebendig werden lassen; er hat im Sinne der großen nordischen Reformatoren auch die Kirche wieder zu einer wahren Volkskirche zu machen gesucht und auch die Schule seinem Ideale einer einheitlichen, germanischen und christlich-freiheitlichen Volkskultur einfügen wollen. So ward er — vor mehr als einem halben Jahrhundert — ein erklärter Gegner des deutschen Schulwesens, das damals gerade seinen Siegeslauf durch die Welt antrat: er verwarf seinen Humanismus, seine Abwendung von dem Heimischen und Volkstümlichen, seinen einseitigen Intellektualismus — alles Eigenschaften, die zudem so ungriechisch wie möglich —, er verwarf auch den aristokratischen Charakter dieser Bildung, und als strenger protestantischer Moralist zog er auch gegen die sittlichen Voraussetzungen des antiken Lebens zu Felde. Im übrigen traf sein Haß nicht nur den humanistischen Teil des deutschen Schulwesens, sondern ebenso sehr auch die Realanstalten; denn er verwarf jeden Nützlichkeitsstandpunkt in Erziehungsfragen, jedes Herauszüchten von „Berechtigten und Geprüften" und jenes Jagen nach gesicherter Existenz, dem die deutsche Schule noch Vorschub leiste. Das Vielerlei des Wissensstoffes erschien ihm als der Tod jedes wahren Unterrichtes — und um so schlimmer, wenn es das heranwachsende Geschlecht gerade in den Entwicklungsjahren, wo alles in dem jungen Menschen nach Betätigung und Regsamkeit dränge, auf die Schulbank zwingt. Bei seinen pädagogischen Erwägungen war Grundtvig zu dem Resultate gekommen, daß nicht etwa die Uebergangsjahre von der Kindheit zur Reife, sondern das Jünglingsalter vom 18. Jahre ab das stärkste Drängen nach Erkenntnis, das schwerste Ringen mit den tiefen Problemen des Lebens, das eigentliche philosophische Bedürfnis des Menschen zutage bringe und selbst bei dem oberflächlichsten Jüngling eine Sehnsucht nach geistiger Nahrung erwecke. Grundtvig zuerst hat dem überlieferten Schulwesen gegenüber den der Volksschule entwachsenen Knaben für die praktische Arbeit seines Berufes reklamiert, für den Acker oder die Werkstatt oder das Magazin, aber er hat dem gereiften Jüngling jeden Standes das Recht und die Pflicht zugesprochen, getreu den Bedürfnissen seiner Natur sich einige Zeit dem Idealen, dem Ausbau seiner Weltanschauung zu widmen. Wie Rousseau das Evangelium der Kindheit predigte, so predigte Grundtvig das des Jugendalters: für dieses baute er die Volkshochschule, damit der junge Mensch, nachdem er im Leben sich umgetan und in der Fortbildungsschule die Kenntnisse der Volksschule befestigt, nun die geistige Reife und die Lebenserfahrung

[1] A. H. Hollmann, Die Volkshochschule und die geistigen Grundlagen der Demokratie. 2. neu bearbeitete Aufl. der „Dänischen Volkshochschule". Berlin 1919, P. Parey

mitbringe, die nötig sind, um die Probleme des kulturellen, des historischen, des menschlichen Lebens zu verstehen.

Man wird der pädagogisch-psychologischen Auffassung Grundtvigs eine Berechtigung nicht aberkennen können; in der Tat ist es bis heute doch so gewesen, daß die für wahre geistige Tätigkeit empfänglichsten und fruchtbarsten Jahre den meisten Menschen ungenutzt zerronnen sind, während sie vorher zwar oft Gelegenheit zur Bildung, aber nicht die Reife des Verständnisses besitzen konnten. Alle die tiefen Fragen der Weltanschauung, die eines heranwachsenden Menschen Brust bedrängen, soll die Volkshochschule mit ihm zusammen aufwerfen und besprechen, sie soll die geistigen Schätze des eigenen Volkes und der Menschheit vor ihm ausbreiten, soll ihm eine Ahnung geben von dem Großen und Gewaltigen, das im ununterbrochenen Ablauf der Generationen lebte und wirkte und nach Entfaltung strebte. Die Volkshochschule hat nach Grundtvig die Aufgabe, den Kulturzusammenhang des ganzen Volkes, wie er in seiner Geschichte und seiner Literatur sich ausspricht, zum Bewußtsein zu bringen und den Sinn für heimische Art und für die großen Zusammenhänge des Lebens zu pflegen: ihr Unterricht ist also vorwiegend historisch-philosophisch und ihr Ziel ist es, mitzuwirken am Aufbau einer neuen, das ganze Volk erfassenden Weltanschauung. Danach richtet sich auch die Methode ihres Unterrichtes, weil weder der Gelehrte, noch der Prediger, noch der Methodiker hier am Platze wäre, sondern nur die Persönlichkeit, die durch den Eindruck ihrer selbst, durch ihr lebendiges Wort und ihre eigene innere Ergriffenheit den zündenden Funken in die Seelen der Hörer hinüberspendet.

Was der große pädagogische Theoretiker erdacht und gelehrt, hat nachher die dänische Demokratie in vollendeter Weise verwirklicht, als es sich für sie nach der nationalen Katastrophe von 1864 darum handelte, den neuen Volksstaat aufzubauen und die ganze Nation unter einem Kulturideale zusammenzuschließen. Freilich war das Unglück des Vaterlandes damals keineswegs so vernichtend wie heute, und die glückliche Genügsamkeit eines kerngesunden, behäbigen Bauernstandes, dem die Gemeinsamkeit eines lebendigen religiösen Glaubens nie verloren gegangen war, mochte leichter für die Ziele dieser Volkshochschule zu gewinnen sein, als die ihrer Ketten ledige, blindlings gegen sich selber wütende Genußsucht, die aus den Trümmern des zusammengebrochenen Industriestaates hervorgrinst: die Aufgabe ist unendlich erschwert und wird nicht in einfacher Nachahmung bestehen dürfen. Dazu kommen die finanziellen Nöte, die weder von privater Initiative, auf der die dänischen Hochschulen wirtschaftlich fundiert sind, noch von öffentlichen Mitteln Großes werden erwarten lassen. Aber da nun einmal die ungeheure soziale Umwälzung, die wir erlebt haben, und die vollständige Umkehrung der bisher gültigen Arbeitswertung den Abbau desjenigen Teiles unseres Schulgebäudes, der ausschließlich auf dem Berechtigungswesen beruhte, zur Folge haben wird, so wird uns daraus die sittliche Pflicht, aber auch die wirtschaftliche Möglichkeit entstehen, für die anwachsende Menge der gereiften werktätigen Jugend ein Bildungsinstitut zu schaffen, in welchem sie für einige Monate fern von der Hetze des Alltags und fern von den Versuchungen der Großstädte dem Aufbau ihres inneren Lebens dienen kann. Die hochentwickelte Kultur der nordischen Volksstaaten, die ja schon durch ihre unvergleichliche Dichtkunst unser deutsches Geistesleben aufs tiefste befruchtet hat, zeigt auch hier uns Weg, Mittel und Ziel, und man soll wahrhaftig die Gefahr nicht zu gering achten, wenn man kleinlich und aus Bequemlichkeit einen von nun an stetig sich vergrößernden Teil des jungen Geschlechtes lediglich auf die Volks- und Fortbildungsschulen beschränken will. Man darf es ja nicht vergessen, daß wir mit unserer Volksbildungsarbeit vor dem Kriege gegenüber allen anderen germanischen Staaten überaus armselig dastanden, und daß nicht einmal die leichten Bildungsmöglichkeiten, welche die Militärjahre boten, genutzt worden sind: was nachher im Kriege durch das Kriegspresseamt und den schließlichen Aufklärungsunterricht in Szene gesetzt worden ist, war dann freilich nichts als eine geräuschvolle und plumpe Propaganda. Die Gefahr ist groß, daß nun von anderer Seite die gleichen Fehler begangen werden, und daß noch einmal eine deutsche Jugendbewegung in solchem Netze sich tötläuft.

Man sieht, die Aufgaben, die hier bevorstehen, sind schwierig, und es ist sittliche Pflicht der Gesamtheit, dafür zu sorgen, daß die Jugend aus dem Sumpf und dem geistigen Stumpfsinn herauskommt. Das aber wird man niemals erreichen können durch popularisierte Wissenschaft, sondern nur noch durch eine Erneuerung von unten auf. Manche arbeiten bereits an den Grundrissen dieses Gebäudes, wie etwa Eduard Weitsch, der soeben seine Leitsätze für eine künftige deutsche Volkshochschule aufgestellt hat.*) Auch er berücksichtigt die besonderen Aufgaben, die gerade in Deutschland ihrer Lösung harren; er knüpft mit Recht an die Ansätze einer neuen Jugendbewegung an, wie wir sie bei uns im Wandervogel und im Vortrupp erlebt haben, und er möchte aus solchem Keime auch für die werktätige Jugend eine geistige Bewegung entfachen. Auch warnt er vor jener Gefahr der einseitigen körperlichen Ertüchtung, die gerade in Deutschland besonders nahe liegt und die heute eigentlich schon in der schlimmsten Weise Wirklichkeit geworden ist: nach einem Zeitalter einseitiger intellektualistischer Erziehung ist man in Deutschland, wo man die hellenische Harmonie der Kräfte nicht zu finden vermag, nun in das andere Extrem verfallen und sieht ein Banausentum heranwachsen, dessen einzige Interessen und erhabene Ideale im Fußball und Kintopp bestehen. Auch hier wird man nicht künstlich und nicht von heute auf morgen ändern können, auch hier wird man den Volksstaat, der den Deutschen so plötzlich, so unvorbereitet und so ganz von außen gekommen ist, höchstens langsam durch unermüdliche Kleinarbeit in den Seelen errichten können, und darum ist auch das Problem, wie die erwachsene Jugend für eine neue deutsche Kultur zu gewinnen sei, nur durch eine innere Vorbereitung von unten auf zu lösen und nur im engsten Zusammenhange mit allen anderen Fragen der Schulreform.

*) E. Weitsch, zur Sozialisierung des Geistes. Jena 1919, E. Diederichs.

Wie Quintus Federlein den Krieg erlebte.

Ein tragikomisches Bild aus dem Zusammenbruch nebst eingestreuten ärgerlichen Bemerkungen.

Von Karl Joho.

II.

Der Krieg ging endlos mit Schwankungen und Hekatomben zum Tod getriebener Menschenbrüder ohne jegliche Aussicht auf irgend eine Aenderung oder Beendigung weiter. Nach den Gerüchten allerdings war jeden Augenblick der endgültige große Schlag zu erwarten. Der Herd für diese „Latrinenparolen" war die Etappe, die stets mehr wußte als der Generalstabschef der Armee. Schlimmer war, daß sich allzu viel Soldaten fast jeden Dienstgrades auf private Geschäfte warfen. Der Befehlsgewalt der Offiziere stand keine Schranke entgegen, sie verfügten über deutsches und feindliches Eigentum souveräner als ein Eigentümer, der Begriff Eigentum war überhaupt völlig verwischt. Was man brauchte und was man fand, wurde genommen. Die Requisitionsgewalt wirkte sich in verhängnisvollster Weise auf Heereseigentum des deutschen Steuerzahlers mehr oder minder maskiert aus. Unmöglichkeit einer Kontrolle bei den jedes Maß übersteigenden Verhältnissen, allzu oft auch Unfähigkeit, Trägheit und mangelnde Sachkenntnis spielten die Verfügung über die Sachbestände in die Hände von Untergebenen, die nach bekannter Erfahrung bei geringerer Exponierung und formal ohne Verantwortung das Uebel verschlimmerten. Ein durch steigende Not draußen und daheim erklärter, aber nicht entschuldigter grauenhaft betriebssamer Geld- und Warenerraffungstaumel ergriff selbst sonst im Frieden hochachtbare Leute, zumal Millionenwerte, anfangs dem sicheren Verderbnis geweiht, in den zerstörten Gebieten herumlagen wie Straßenschotter. Als streng korrekter und in über zwanzigjährigem Dienst, der über Staatskassen und Waren hinweggeführt hatte, bewährter Beamter mit fast übertriebenem Pflichtgefühl und grundanständigem Charakter war der Gefreite Federlein zu solcherlei Geschäften ungeeignet; es war ihm zum Heil und Ruhm eine fremde, unmögliche Welt. Mit Kopfschütteln vernahm er, daß er ein dummer Kerl sei, als ihm ein Bekannter erzählte, daß er als Marketenderieverwalter schon an die 100 000 Emm gemacht habe. Beileibe nicht gestohlen. Die Sache war einfach. Kam beispielsweise ein Waggon Zucker aus der ausgehungerten Heimat, so verkaufte dieser gewiegte Geschäftsmann ihn zu den vorgeschriebenen Heeressätzen statt an die Kantinen, deren Soldaten danach lechzten, an sich selber und verschob ihn dann zu phantastischen Preisen nach Brüssel, wo das Pfund auf 10 Mark geklettert war oder gar ohne Umladung nach der teueren Heimat zurück! Und so fort. Wo solcher Geist zum Himmel stank, mußte es bergab gehen, das war dem harmlosen, aber empörten Quintus Federlein erschreckend klar. Alles schwamm schon im Jahr 1917 in trübem Schlamm.

Im übrigen lebte auch Federlein in der für den militärischen Betrieb so ungemein charakteristischen lässigen Arbeitsweise, die jeden Auftrag nur als lästige und sinnlose Unterbrechung des Nichtstun ansieht, stumpf und leer dahin. Mit seiner Hauswirtin, der veuve Germaine Grisson, einer älteren, braven, gütigen Frau, die seit 1914 nichts von Sohn und Schwiegersohn wußte und deren Geschäft, eine Ziegelei, zerstört war, und die trotzdem ihre tapfere Haltung nicht verlor, lebte Federlein ungeachtet seines pantomimischen Witzblattfranzösisch und kümmerlichen Resten aus Ciala I u. II und dem großen Plötz im besten Einvernehmen. Sie buk ihm duftende „Crappes" (eine Art Waffeln), wozu er das Mehl stellte, sie pflegte ihn bei seiner Ruhrerkrankung, er setzte bei dem Kommandanturschreiber durch, daß der Mme. Grisson nicht auch das letzte Leintuch requiriert wurde. . . . Sie wußten beide nichts vom Erbfeind und vom Nationenhaß, sie waren Menschen.

Zuweilen fuhr der sangesfrohe Quintus Federlein, zweiter Schriftführer der „Liedertafel" seiner Heimatstadt, nach der von einem Felsen herabgrüßenden schönen alten Stadt, in deren Kathedrale sein Landsmann, der Musikprofessor Dr. Holz als Gefreiter eines Armierungsbataillons wundervoll erhebende Konzerte mit einem prächtigen Chor und namhaften Solisten abhielt. Ein andermal marschierte er mit einem fahrbaren Backofen nach dem unter Feuer liegenden Fort Brimmont und tat einen Blick in das dicht darunter liegende zaubervolle Reims. Nicht ohne Stolz ließ er später im Urlaub einfließen, daß er bei Reims „gelegen" habe, wo ihm die 75er und 90er der Franzmänner nur so um die Ohren gefegt wären und wo sein Transport den Fahrer Lämmle aus Grötzingen und zwei Pferde verloren hätte.

Sonst floß ihm das in allem schattenhaft und wesen- und inhaltlos gewordene Leben gleichgültig und ermüdend dahin, wenn auch nicht so idyllisch, wie es neben ihm in einem großen Haus mit einem beträchtlichen Stab von männlichen und weiblichen Drohnen der Herr Major von und zu Erzadel führte. Er war nach dem Quartierschild eine Art Pferdeinspektor, aber niemand wußte Näheres über die Notwendigkeit eines solchen Postens. Sie mußte aber wohl vorhanden sein, denn im Gehaltsnachweis stand, daß der Herr Graf für die Stelle im Range eines Regimentskommandeurs im Monat über 1100 Mark Löhnung bezog. Es scheint dieserhalb auch weniger verwunderlich, daß Herr Graf seiner Frau Gemahlin den Krieg als Stahlbad für ein faul gewordenes Volk pries. Den Brief tat er in eine große Kiste, die er, beladen mit 100 Eiern eigener Zucht, 9 Pfund Butter zu 1 Mk. 20 Pfg., nebst einem Stück Seidenstoff für 10 Fr., einem Topf echter Marmelade und drei Laiben Camembert, auf dem Rücken seines beurlaubten Burschen verfrachtete.

* * *

Eine zage Hoffnung und ein Ausblick blinkten im Frühjahr 1918. Die lange schon umwisperte, endgültig entscheidende und sicher zum Meere führende Offensive — Quintus Federlein erfuhr wochenlang vorher näheres darüber durch eine Helferin, die ein Verhältnis mit einem Fernsprechoffizier hatte — begann mit einem prachtvollen Sturmlauf, blieb bei Amiens stecken, nicht zuletzt, weil die ausgemergelten und gehetzten Soldaten den starken Wein und Champagner nicht vertrugen, dann aber, weil die Nachfuhr stockte, weil der Ersatz nur in Wünschen lebte und schon längst unzulänglich oder überhaupt nicht mehr vorhanden war. Ein herrlicher Vorstoß, ein letztes strahlendes Aufleuchten unbegreiflicher deutscher Wehrkraft war noch der Armee vergönnt, der in einer der zahllosen, unsäglich vergeudenden Umgruppierungen die Bäckereikolonne 248 zugeteilt wurde. In einem der vorhergehenden gewaltigen Waffentaten spottenden Tempo fegte die 7. Armee über den Damenweg, das Nesle-Vesle-Tal, durchstieß Soissons, sah die Marne aufblitzen, überschritt sie sogar in einem beträchtlichen Abschnitt — dann aber, dann aber kam der tödliche Umschwung. Als aus dem Wald von Viller Cotterets die Tankschwärme, zunächst verdeckt durch die goldprangenden Weizenfelder, brachen und unsere freudig und hoffnungsvoll wie nur je im August 14 stürmende Infanterie überrannte, war das Ende da. Es war der 18. Juli 1918, der dies ater, der erste schwarze Tag der nun unzählbar gewordenen schwarzen Jahre. Eine stolze Träne, dir unvergleichlich tapferer badischer 28. Division und dir bei großen Schlachten nie fehlenden 52., in der das opferreichste heimatliche Regiment, das trotz seiner Jugend, seiner Traditionslosigkeit und nunmehrigen Auflösung niemals vergessen werden wird, das Infanterieregiment 169 stand!

Die Fehler der Offensive vom 21. März wollte die Heeresleitung vermeiden und zog bei jener am 28. Mai sofort die Etappenformationen nach. Der ungeheuerliche Trotz setzte sich in den verhängnisvollen Marsch. Selbst die gutartige Bäckereikolonne 248 hat mit natürlicher Atembeklemmung, aber wachsendem Stolz den Vorstoß mitgemacht. Rittmeister v. Alteyssen erhoffte nach der ersten siegreichen Abgabe seiner Brotlaible in Fismes und dann in Fere en Tardenois auf das E. K. I. (Das zweiter hatte er für niemals kundgewordene kriegerische Verdienste schon in Karlsburg erhalten.) In dem Altersegoismus des körperlich schwächlichen Quintus Federlein blühten verschüttete Jugendgefühle auf. Einmal ertappte er sich auf dem frevelhaften Gedanken, mit dabei sein zu wollen bei den tapferen Frontkelden und fand in scharfer Selbstkritik, daß er eigentlich ein Schlappstiefel sei. Doch verlor sich diese Stimmung sofort, als er gelegentlich von einem jungen Leutnant wie ein Haufen Unrat behandelt wurde. Zudem stimmte ihm der Verpflegungsnachweis nicht. Wenn das Foch merkte, wäre Hindenburg erledigt. Fern solcher Einsichten und beschämenden Betrachtungen, unbekümmert um Sein und Nichtsein, war Fritz Neckarschleimer. Die Kolonne war mittags 2 Uhr in Soissons eingerückt, um 4 Uhr flogen schon die französischen Brandgranaten hinein. Der Rückmarschbefehl brauchte gar nicht abgewartet werden. Neckarschleimer hielt sein irgendwo aufgegriffenes zweirädriges Franzosenwägelchen mit dem zähen Panjepferdchen davor an, holte aus einem brennenden Haus eine Zeltbahn voll Stiefel, aus einem Soldatenheim einen Rucksack kondensierter Milch und Seife, aus einer Wirtschaft eine Tracht Burgunder, Heldfleck und Anisette, schließlich aus einem Uhrenladen einen Brotbeutel voll Uhren und Ringe. Von dieser Stunde an ward Kamerad Neckarschleimer nicht mehr gesehen. (Quintus Federlein las später von einem Fritz Neckarschleimer, der in einer Spartakistenversammlung zu Mannheim auf die Hollunken von Offizieren gescholten habe. Diese hätten sich immer hintenrum gedrückt, die Mannschaft ins Feuer gejagt und nichts getan als gestohlen, während er z. B. vom ersten bis zum letzten Tag in der vordersten Linie die Sache geschmissen und nun einen Dreck davon hätte. Seinen Flaschenbierhandel habe er aufgeben müssen und lebe nun kümmerlich von einer Erbschaft, die seiner Frau im Krieg zugefallen wäre.)

Was im Winter 1917/18 schon unterirdisch schwelte, brach im Rückzug zu voller Flamme aus. Zwar die Frontttruppen blieben tapfer und zäh am Feinde und verrichteten unbesungene Heldentaten gegenüber einem an Zahl und Material übermächtigen Feind; sie waren aber nicht nur durch Tod und Gefangenenverlust gewaltig geschwächt. Abertausend Deserteure — auch unfreiwillig Versprengte, die bei den nicht mehr abreißenden Umformationen, bei der Verwirrung und den schon längst völlig bankerotten Verkehrsverhältnissen sich unmöglich zur Truppe zurückfinden konnten — überfluteten und durchzogen das allzu weit und tief gewordene Etappengebiet. Aus Not, aus Enttäuschung, aus Hoffnungslosigkeit, aus einer im Krieg mit seiner gesetzlichen Abenteuerlichkeit erzeugten, geradezu gezüchteten Verbrecherlust ward völlige Anarchie. Sie entlud sich, durch die Korruption in der Etappe von Monat zu Monat latent vorbereitet, nun hemmungslos in Lagern, Lazaretten, Bahnhöfen, Transporten und verwandelte allen in vier Jahren aufgehäuften berechtigten, aber auch lediglich durch unvermeidbare oder zwangvolle Umstände aufgespeicherten Groll in sinnlose und alles in den Abgrund reißende Disziplinlosigkeit. Der Offizier wurde schuldlos oder schuldig der Sündenbock für das Verhängnis, das kein einzelner, sondern eine aus abertausend Gründen von vorneherein hoffnungslose Ueberspannung einer unmöglich lösbaren Aufgabe heraufbeschworen hatte. Die Etappenarmee bangte um Sicherstellung ihres kostbaren Besitzes, die Frontsoldaten wollten endlich heim, heim, heim. Obwohl die guten Elemente hier und dort in der Mehrzahl waren, trieben sie erschöpft und vollkommen machtlos mit. Es handelte sich dabei gerade um die feineren, zarteren, geistigen und gemütreichen, durch das militärische System stets und überall verächtlich beiseite gestoßenen oder vernichteten Menschen, die der grenzenlosen Gemeinheit, die sich überall als ein Höllenpfuhl auftat, keine gleich wirksame Waffe entgegenzusetzen hatten. Kein Befehl, kein kameradschaftliches Zureden, keine heldenhafte Aufopferung pflichttreuer Formationen konnte den Unrat mit sich führenden Strom eindämmen. Sturmbataillone mußten als Prätorianer die hohen Stäbe umgeben, damit nicht der letzte Mord- und Brandfunke ins Pulverfaß fiel . . .

Den ersten offenen Ungehorsam sah Quintus Federlein nicht bei einer im ehrlichen, aber ohnmächtigen Kampf zerrütteten Feldtruppe, sondern bei einem wohlgenährten Starkstromzug, der „bodenständig" sein Quartier neben einer Molkerei und der Großmarketenderei 100 Kilometer hinter der Front behalt hatte und niemals eine feindliche Infanteriekugel hatte pfeifen hören. Ihm schlossen sich an jenem Tag der schlechtere Teil eines Feldrekrutendepots an mit jungen Lausbuben, die außer nackter Angst und Feigheit nichts erlebt hatten als hohe Löhne in der Heimat. Es fehlte nicht viel, so wären sie von einem geschlossen vorbeiziehenden Landwehrregiment zusammengehauen worden.

Die Kolonne flutete in einer hoffnungslos verknäulten, dreibahnigen Straßenschlange tagaus, tagein gegen Osten, lag da und dort fest und war von 117 auf 68 Mann zusammengeschmolzen, die an den Fahrzeugen hingen wie Bienen an den Waben. In Marche, einem belgischen Städtchen, erlebte Quintus Federlein eine zweite babylonische Verwirrung. Landstürmer hatten großenteils, ohne den Befehl und damit die Verteilungsweise abzuwarten, die Gefangenenlager geöffnet. So wimmelte es planlos durcheinander von Deutschen, Oesterreichern, Franzosen, Belgiern, Russen, Engländern, Amerikanern, Farbigen aller Kolonien und — zahlreichen Frauen des deutschen Heeresgefolges, so Schwestern vom Roten Kreuz, aus Soldatenheimen, Helferinnen aller möglichen Geschäftszimmer. Es war ein jammervoller Völkerkongreß einer wahnsinnig gewordenen Menschheit, wie er phantastischer und tollwahniger nicht gedacht werden kann. Darüber lag eine verderbenschwangere gedankliche Atmosphäre, deren Gefährlichkeit die blind heimwärtsdrängenden Soldaten glücklicherweise nicht fühlten und die noch entsetzlicher sich ballte, als treue deutsche Feldgraue Waffen, Fahrzeuge, Tiere, Maschinengewehre mit Munition zu Trinkgeldern an die Belgier verkauften! Da man nach einem niemals erlassenen und trotzdem mit noch nie erlebter Schnelligkeit und Ausdehnung durchgedrungenen „Befehl" die Offiziere nicht einmal zu grüßen brauchte, war jeglicher Einfluß zertreten. Die jahrelange fiebrigkrankhafte Hochspannung hatte sich bei den Mannschaften in Auflehnung, bei den Offizieren in völliger, dumpfer Lähmung entspannt. Wenn der Himmel eingefallen wäre, hätte sich das Offizierkorps weniger erstaunt als über diese bare Unmöglichkeit einer über Nacht gekommenen Zerrüttung des bisher straffgefügtesten Organismus' der Welt.

In äußerster Konsequenz und schärfstens pointiert lag der verborgene Grund darin: Es rächte sich bis zur Vernichtung, daß zu tiefst betrachtet das deutsche Heeresgefüge nicht in einer das Volk bis zum letzten Mann beherrschenden Idee wurzelte, sondern auf Drill, Dressur und mechanistischer Aeußerlichkeit unter ausgesprochener Ausschaltung rein geistiger Elemente, die stets als lästig, überflüssig, ja schädlich angesehen wurden, aufgebaut war. Die knechtmäßige Untertänigkeit unter eine, wenn auch noch so glänzende und pomphafte Fiktion wie die Allmacht einer Person hielt dem inneren Ansturm in der äußersten Not nicht stand. Das Offizierkorps als persönliches Instrument war nicht dazu erzogen und hat demgemäß seine Untergebenen nicht dazu erziehen können, das Vaterland als Heimat und ureigenstes Eigentum zu verteidigen, sondern hatte den persönlichen Eid geleistet, einem weit und fern in allen Farben schillernden Idol feudaler Herkunft Waffendienst zu tun. Wozu in tödlicher Ver-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK